Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	6
2.	Geschichte der Städtischen Anlagen in Glückstadt	6
2.1	Quellenlage	6
2.2	Glückstadt - Kurzer Abriß der Baugeschichte einer Idealstadt des 17. Jahrhunderts	8
2.2.1	Stadtgründung - Städtebau	8
2.2.2	Gartenkunst in Glückstadt im 17. und 18. Jahrhundert	10
2.2.3	Belagerung Glückstadts (1813/14) und Schleifung der Festung (1814-18)	11
2.3	Die Anlagen - Der Stadtpark	11
2.3.1	Wallanlagen allgemein betrachtet (18./19. Jahrhundert)	11
2.3.2	Ernst Seidel - Initiator und spiritus rector	12
2.3.3	Entstehung der Anlagen unter Ernst Seidel (Erste Phase vor 1850)	13
2.3.4	Erste Erweiterung der Anlagen Ende des 19. Jahrhunderts (Zweite Phase 1850-1900)	16
2.3.5	Vier Denkmäler	19
2.3.6	Der Aussichtsturm	21
2.3.7	Zweite Erweiterung der Anlagen in den 1920er Jahren (Dritte Phase 1900 bis 1950)	22
2.3.8	Veränderungen der Nachkriegszeit (Vierte Phase nach 1950)	25
3.	Bestandserhebung	26
3.1	Naturräumliche Gegebenheiten	26
3.2	Aktueller Zustand	27
3.2.1	Gartenräume und Wegeführung	27
3.2.2	Ausstattungselemente	29
3.2.3	Gewässer	30
3.2.4	Pflanzenbestand	32
3.2.4.1	Gehölze	32
3.2.4.2	Stinzenpflanzen	35
3.2.4.3	Parkwiesen	36
3.3	Derzeitige Nutzung und Pflege der Parkanlage	37
3.3.1	Aktuelle Nutzungen und Nutzungskonflikte	37
3.3.2	Aktueller Pflegezustand	38
4.	Denkmalpflegerische Bewertung der Städtischen Anlagen	39
5.	Entwicklungs- und Pflegekonzept	40
5.1	Entwicklungsziele für die einzelnen Parkteile	41
5.1.1	Bereich Itzehoer Straße	41
5.1.2	Bereich Friedrichshöhe und Färberkuhle	42
5.1.3	Bereich Wilhelminenhöhe	43
5.1.4	Gründerzeitliche Parkerweiterung	44

5.1.5 Parkerweiterung der 1920er Jahre 46

5.2	Pflegekonzept	47
5.2.1	Parkrasen	49
5.2.2	Gehölzbestände	49
5.2.3	Beete	50
5.2.4	Wegesystem	51
5.2.5	Gewässer und Gräben	51
5.3	Parkmöblierung	52
5.4	Zeitliche Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen	52
6.	Quellenverzeichnis	55
7.	Anhang	57
7.1	Pflanzenlisten in chronologischer Reihenfolge	57
7.2	Tabelle der historischen und rezenten Gehölzarten der Glückstädter Anlagen	68
7.3	Alphabetisches Verzeichnis der in den Glückstädter Anlagen im 19. Jahrhundert kultivierten Stauden	72
8.	Fotodokumentation	74

Kartenverzeichnis

Pläne:

Bestand	M 1 : 500
Anlagengenetische Karte	M 1 : 1.000
Entwicklung und Pflege	M 1 : 500

Karten und Zeichnungen im Text:

Denkmalgeschützte Bereiche der Wallanlagen in Glückstadt
Rekonstruktion Rosarium
Nutzungskarte M 1 : 2.000

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Projektion der Festung Glückstadt auf den heutigen Stadtgrundriß
Abb. 2: "Grundtriß der Vehstung Gluckstadt" Kupferstich von J.Mejer 1652
Abb. 3: "Glückstadt Vorstellend die Niedrichsten Ebben P.I.Wilster Anno 1719" Zeichnung
Abb. 4: "Glückstadt im Jahre 1836. Unter Conferenzrath Schumachers Direction aufgenommen und gezeichnet von Capitain W: von Thalbitzer" Kupferstich
Abb. 5: "Plan over den under Demolering varende Faestning Glückstadt i dennes Tilstand ved Enden af dette Aars Demolerings Arbeide tegnet i December 1816 af Emil Schlegel", Zeichnung.
Abb. 6: Portrait "Johann Ernst Seidel" Kupferstich um 1820
Abb. 7: Pflanzenliste "Flottbeker Baumschule James Booth & Söhne" 1829
Abb. 8: "Plan von den durch Demolirung der Festung Glückstadt gewonnenen Ländereien ... gezeichnet von I.C.Lund", um 1820
Abb. 9: Ausschnittsvergrößerung aus Abb. 5
Abb. 10: Anlagenpavillion (Ausschnittsvergrößerung aus Plan von Glückstadt im Jahre 1851)
Abb. 11: "Plan von Glückstadt nebst Rhede und Umgegend im Jahre 1851" Lithographie von H. Kröhnke
Abb. 12: Zeichnung für die Brücke über den Kanal zwischen Bassin und äußerem Graben um 1870
Abb. 13: Ausschnittsvergrößerung der „Preussischen Landesaufnahme" (Orginalmaßstab 1 : 25.000) von 1878/80
Abb. 14: Ausschnittsvergrößerung der „Preussischen Landesaufnahme“ (Orginalmaßstab 1 : 25.000) von 1898
Abb. 15: „Stadtplan von Glückstadt" Zeichnung von J.Schröder 1898
Abb. 16: Kolorierte Postkarte mit Schwanenhaus um 1903
Abb. 17: „Glückstadt Anlagen m. Denkmal 1813/14", kolorierte Postkarte um 1914
Abb. 18: „Glückstadt, Partie aus dem Stadtpark“, kolorierte Postkarte nach 1914
Abb. 19: Kriegsveteranen vor der Doppeleiche, Foto 1915
Abb. 20: Aussichtsturm von Westen, Foto um 1910
Abb. 21: „Glückstadt. Blick vom Aussichtsturm“, Postkarte um 1910
Abb. 22: „Glückstadt Aussichtsturm", kolorierte Postkarte um 1906
Abb. 23: Aussichtsturm mit abgetragener Spitze um 1960
Abb. 24: Karte vom südöstlichen Teil des Stadtparks, M 1:500. Stadtbaumeister Timm 1934.
Abb. 25: Birkenallee in den Glückstädter Anlagen um 1940
Abb. 26: „Glückstadt. Partie im Stadtpark.“ Postkarte 1930er Jahre des Rosariums
Abb. 27: "Zeichnung zu einer Schutzhütte für den städt. Stadtpark. M 1 : 20" Stadtbaumeister Timm 1929
Abb. 28: "Zeichnung zu einem Schwanenhäuschen für den Stadtpark" Stadtbaumeister Timm 1933
Abb. 29: „Glückstadt. Stadtpark“ Postkarte um 1900
Abb. 30: Schwanenteich. Postkarte um 1910

Abb. 31: Ausschnittsvergrößerung aus der Deutschen Grundkarte 1947
Abb. 32: Karte vom Stadtpark Glückstadt, M 1:1.000. Städtisches Bauamt Glückstadt 1949
Abb. 33: Kiosk am Bahnhofsteich um 1930
Abb. 34: Die sogenannte „Normaluhr“ am Bahnhofsteich um 1910
Abb. 35: Nordöstlicher Wiesenbereich der Städtischen Anlagen 1941
Abb. 36: Ulmenallee an der Chaussee nach Krempe. Aufnahme von Nordosten Richtung Altstadt um 1910
Abb. 37: Nordöstlicher Wiesenbereich der Städtischen Anlagen 1933
Abb. 38: Luftbild der Städtischen Anlagen in Glückstadt von 1963
Abb. 39: Brücke über den südöstlichen Kanal um 1960
Abb. 40: Uferpartie des Bahnhofteiches an der Itzehoer Straße um 1960
Abb. 41: Parkbank in den Glückstädter Anlagen (Aufnahme von 1942)
Abb. 42: Friedrichshöhe von Süden aus gesehen
Abb. 43: Färberkuhle von Osten aus gesehen
Abb. 44: Parkwiese in der gründerzeitlichen Parkerweiterung von Nordwesten aus gesehen
Abb. 45: Parkwiese in der 1920er Parkerweiterung von Nordwesten aus gesehen
Abb. 46: Rosarium 1995
Abb. 47: Seideldenkmal
Abb. 48: Kugeldenkmal
Abb. 49: Doppeleiche mit Gedenkstein
Abb. 50: Schwanenhaus
Abb. 51: Schutzhütte in den Glückstädter Anlagen
Abb. 52: Festungsgraben mit Brücke über den Verbindungskanal des Schwanenteiches
Abb. 53: Bahnhofsteich mit Verbindungskanal von Westen aus gesehen
Abb. 54: Ufererosion am Schwanenteich
Abb. 55: Linden-Ahorn-Allee in der gründerzeitlichen Parkerweiterung
Abb. 56: Kastanienallee am Festungsgraben
Abb. 57: Birkenallee
Abb. 58: Zerreiche (Quercus cerris)
Abb. 59: Prachthimbeere (Rubus spectabilis)
Abb. 60: Strauchkastanie (Aesculus parviflora)
Abb. 61: Lerchensporn (Corydalis solida)
Abb. 62: Itzehoer Straße in den Anlagen stadteinwärts gesehen

1. Einleitung

Die Städtischen Anlagen in Glückstadt, seltener auch "Stadtpark" genannt, wurden mit der Niederlegung der "Festung Glückstadt" ab 1818 geschaffen. Anfangs vor der Stadt gelegen, bilden sie seitdem die zentrale Grünfläche Glückstadts zwischen der frühbarocken, nach Festungsbauprinzipien der Renaissance erbauten Altstadt und den um die Jahrhundertwende entstandenen neuen Stadtbezirken im Nordosten. Durch zweimalige Erweiterung vergrößert, nehmen sie heute den ganzen Bereich von zwei ehemaligen Bastionen ein und dokumentieren den Charakter und die Ausdehnung einer Idealstadt des 17. Jahrhunderts auch im weiteren Altstadtumfeld. Bisher bezog sich der Begriff "Stadtdenkmal Glückstadt" ausschließlich auf die bebaute Kernfläche, obwohl die Bereiche der ehemaligen Festungsanlagen unabdingbar mit zur Gesamtanlage gehören. Aus diesem Grund wurden die Städtischen Anlagen inzwischen unter Denkmalschutz gestellt.

Die sukzessiv im Laufe von etwas mehr als 100 Jahren geschaffenen Anlagen stellen sich heute als mäßig gepflegter Stadtwald dar, der einer dringenden, aber behutsamen Pflege bedarf, um die noch erhaltenen Zeitschichten dem Besucher wieder deutlich zu machen.

Aus diesem Grund hat die Stadt Glückstadt das Büro EGL mit der Erarbeitung eines gartenhistorischen Gutachtens für die Anlagen beauftragt. Es besteht im wesentlichen aus drei Teilen: 1. Analyse der historischen Entwicklung, 2. Bestandsaufnahme des heutigen Zustandes und 3. Entwicklungs- und Pflegekonzept für die Zukunft. Insbesondere das Entwicklungs- und Pflegekonzept ist als Zielplanung zu verstehen, die den Orientierungsrahmen für den künftigen Umgang mit dem Gartendenkmal „Städtische Anlagen Glückstadt“ bildet.

2. Geschichte der Städtischen Anlagen in Glückstadt

2.1 Quellenlage

Für die Auswertung der handschriftlichen Quellen sowie der Pläne, Kunstwerke und Photographien zu den Anlagen in Glückstadt sind folgende Archivbestände bearbeitet worden: Stadtarchiv Glückstadt, Landesarchiv Schleswig, Altonaer Museum in Hamburg - Norddeutsches Landesmuseum, Kreisarchiv Itzehoe, Landesgeschichtliche Sammlung der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek.

Nicht ausgewertet wurden die verschiedenen Kopenhagener Archive, in denen eventuell noch Material aus der Frühzeit der Anlagen zu finden sind.

Im Stadtarchiv Glückstadt (StAGl) fanden sich alle verwerteten handschriftlichen Quellen. Aus der Frühzeit der Anlagen (zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts) haben sich glücklicherweise sehr reichhaltig aussagekräftige Schriftstücke und Rechnungen erhalten. Allerdings ist außer Plänen betreffend die Demolierung der Festung kein detaillierter Plan zu den Grünanlagen auffindbar.

Für die zweite Gestaltungsphase (Ende des 19. Jahrhunderts) lassen sich hingegen keine schriftlichen Belege finden, doch existiert aus dieser Zeit ein Stadtplan im Detlefsen Museum Glückstadt. Außerdem lassen sich Rückschlüsse durch den noch heute in Teilen erhaltenen, wertvollen Baumbestand ziehen.

Reiches Material findet sich dann wiederum für den dritten Gestaltungszeitraum in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts. Leider existiert hierzu wiederum kein Plan des Architekten, dennoch läßt sich die Neuanlage und Überformung durch Lieferlisten sowie den heutigen Bestand einigermaßen genau bestimmen.

Zwar gibt es alte Photographien und Postkarten, doch sind die Motive meist wenig aussagekräftig für die historische Erforschung der Genese der Anlagen.

Sekundärliteratur für die Untersuchung befindet sich in der Universitätsbibliothek Kiel, der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek und der Bibliothek des Detlefsen Museums Glückstadt. In der beschreibenden belletristischen Reiseliteratur, deren Blüte im wesentlichen um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert lag, spielt Glückstadt mit seinen Anlagen keine Rolle. Bemerkenswert ist dabei, daß Reisende im 19. Jahrhundert fast immer den Umweg über Glückstadt scheuten. Meistens führt die Route von Hamburg über Wedel, die Elbmarsch, Elmshorn nach Itzehoe und Wilster. Glückstadt war im 19. und 20. Jahrhundert kein Reiseziel, da die Geschichte der Stadt und ihr Status als Verwaltungszentrum (bis 1867) für Reisende keine Attraktivität ausübten. Lediglich die sehr kurzen Beschreibungen von Osten (1887) und Detlefsen (1892)[1] geben Hinweis auf die Existenz der Anlagen. Ein Glückstädter Reiseführer

[1] Bei Osten (1887) heißt es: "Ein Teil der Ländereien, die durch Abtragung der Festungswälle entstanden sind, ist in herrliche Parkanlagen verwandelt, welche der kleinen, sauberen Stadt zur besonderen Zierde gereichen." und Detlefsen (1892) schreibt: "Das durch die Niederlegung der Wälle entstandene Land blieb in den Händen des Fiskus, der auf Bitten des damaligen Bürgermeisters Seidel einen Teil desselben der Stadtgemeinde zur Anlage von Baumpflanzungen schenkte, die gegenwärtig einen besonderen Schmuck der Stadt bilden." Bd. 2, S. 307.

aus der Zeit um 1906[2] und die Topographie von Oldekop (1908)[3] bewerten besonders positiv, daß die Anlagen in der windigen baumkargen Marschlandschaft angenehmen Schutz vor Regen, Wind und Sonne bieten und ein idealer Erholungsort sind. Die Stadtführer von Detlefsen (1906)[4] und Möller (1994)[5] erwähnen die Anlagen und gehen auf ihre Geschichte ein.

Im Landesamt für Denkmalpflege Kiel (LfD) wurden die Akten und Pläne Glückstadt betreffend durchgesehen. Dabei fällt auf, daß Glückstadt immer nur in seiner Wohnbebauunng gesehen und beurteilt wurde[6]. Erst in dem Zeitraum vom Oktober 1993 bis zum Februar 1994 erfolgte die Unterschutzstellung der erhaltenen Reste der Festungsanlagen (vgl. Karte: Denkmalgeschützte Bereiche der Wallanlagen in Glückstadt).

2.2 Glückstadt - Kurzer Abriß der Baugeschichte einer Idealstadt des 17. Jahrhunderts

2.2.1 Stadtgründung - Städtebau

[2] "Nach Norden ist die Stadt von Baumanlagen nahe umschloßen, die den Raum der alten Festungswerke einnehmen. Ahorn, Kastanien, Ulmen, Linden, Buchen, auch einige Eichen geben den Spaziergängern im Sommer reichlich Schatten, sie sind auch dicht genug gepflanzt und mit Unterholz versehen, daß sie während der schlechteren Jahreszeit in irgend einem Teile Schutz gegen den Wind gewähren. ... Die Anlagen, denen keine andre Marschlandschaft gleich schöne an die Seite stellen kann, sind für Jung und Alt ein erquickender Aufenthalt und zu jeder Zeit des Tages und des Jahres besucht. Ein Spaziergang ... ist oft von entzückender Schönheit. ... in ihrer Mitte (sind) ausgedehnte Teiche, die Reste der Festungsgräben, auf denen Schwäne und fremdländische Vögel hausen, ..." Glückstadt Elbe (um 1906) Ohne Seitenzählung.

[3] "Als besonderer Vorzug der Stadt Glückstadt müssen die städtischen Anlagen gesehen werden, ihr Gründer, Präsident Seidel, hat in ihnen der Stadt ein überaus schönes und wertvolles Geschenk hinterlassen. Sie ... bieten angenehme, abwechslungsreiche Spazierwege mit Teichen und fließendem Wasser." Oldekop (1908) Bd. 2, Kap. XII, S. 54.

[4] Detlefsen (1906) S. 25-29

[5] Möller (1994) S. 115-118.

[6] Lediglich der frühere Landeskonservator Hartwig Beseler wies in einem Schreiben 1965 darauf hin, daß sich "das Festungsgelände umgewandelt in einen verhältnismäßig unberührten Grüngürtel" erhalten hat, allerdings wurde "das in ein Parkgelände umgewandelte Festungsgebiet ... mehrfach durch brutale Eingriffe verletzt". Akte LfD Glückstadt: Bebauung.

Glückstadt[7] (Abb. 1) ist eine der acht planmäßig neu angelegten Stadt- und Festungsgründungen[8] des dänischen Königs Christian IV. (1577-1648). Macht- und wirtschaftpolitische Gründe führten zum Bau der Stadt. Stark befestigt sollte sie einerseits den Süden des dänischen Reiches sichern, andererseits als Hafen- und Handelszentrum - in Konkurrenz zur Hansestadt Hamburg und näher an der Nordsee gelegen - fungieren. In Schleswig-Holstein ist Glückstadt neben Friedrichstadt und der Rendsburger Neustadt[9] die bedeutendste heute noch in ihren Grundstrukturen hervorragend erkennbare barocke Stadtgründung des 17. Jahrhunderts[10]. Der östliche Teil Glückstadts wurde als polygonale Radialstadt in Form eines halben Hexagons nach den Festungsbauprinzipien der Renaissance errichtet. Im Westen legte man die Stadt längs des Binnenhafens in Richtung auf das Königsschloß an. Beide Stadtteile wurden durch ein schiffbares Fleet getrennt. Ab 1640 plante man südlich des Rhin auf dem Rethövel eine große Stadterweiterung. Die Wälle hatten eine doppelte Funktion: Sie umgaben als Festungswerke das ganze Stadtgebiet und dienten gleichzeitig als Deiche zum Schutz vor Hochwasser.

Die Stadtbewohner hatten zahlreiche Privilegien (z.B. Steuerfreiheit) und ausländischen Glaubensflüchtlingen[11] wurde die Ausübung ihrer Religion gestattet. Obgleich schon 1644 die Stadt zur drittgrößten im dänischen Königreich geworden war, erfüllten sich die hochgesteckten wirtschaftlichen Erwartungen nicht. Ab Ende des 17. Jahrhunderts gewann Glückstadt als Marine- und Garnisionsstadt, als Verwaltungszentrum Holsteins und als Heimathafen der Walfänger an Bedeutung.

Da seit dem 18. Jahrhundert kein wirtschaftlicher Veränderungsdruck bestand, ist das gesamte historische Stadtgefüge in seiner Form erhalten geblieben. In der amtlichen Begründung zur Unterschutzstellung heißt es: "die Befestigung gehört mit Wall und Grabensystem,

---

[7] Grundlegende Literatur zur Stadtgeschichte: Dehio (1994); Detlefsen (1892); Detlefsen (1906); Glückstadt im Wandel der Zeiten (1963-68); Köhn, Möller, Wilkes (1984); Köhn (1984); Kunst-Topographie Schleswig-Holstein (1969); Möller (1994); Oesau (um 1963); Oldenkop (1908); Schröder, Biernatzki (1856); Stadtkernatlas Schleswig-Holstein (1976).

[8] Zu nennen wären beispielsweise Christiansstad und Halmstad (Dänemark), Christiania (Oslo) sowie als Festung Christianspries (Kiel).

[9] Friedrichstadt wurde zur gleichen Zeit (ab 1619) unter dem Gottorfer Herzog Friedrich III. als befestigte Handelsstadt mit streng rechtwinkeliger Bebauung und Zugang zur Nordsee gebaut, während die Rendsburger Neustadt erst ab 1690 als reine Militär- und Festungsstadt angelegt wurde.

[10] Glückstadt gehört neben den Altstädten von Mölln, Lauenburg und Lübeck zu den hervorragenden Stadtdenkmalen Schleswig-Holsteins.

[11] Niederländische Reformierte, portugiesische Juden, Mennoniten und Arminianer.

Be- und Entwässerungsgräben, Hafenbecken, Bastionen und Ravelins zu den großartigsten im Lande" und sie ist "auch nach der Schleifung in bedeutenden Resten stadtbildprägend erhalten"[12].

Noch heute ist der ursprüngliche Grundriß der Stadt außerordentlich geschlossen und deutlich erlebbar. Die besonderen stadträumlichen Qualitäten der ehemaligen Festungswerke sind bei näherer Betrachtung evident. Da in den letzten Jahrzehnten für Glückstadt der Fremdenverkehr in zunehmendem Maße eine bedeutende Rolle spielt, ist es besonders wichtig, die Grünanlagen in Zukunft zu pflegen und den Bereich der Anlagen in das "Stadtdenkmal Glückstadt" mit einzubeziehen.

2.2.2 Gartenkunst in Glückstadt im 17. und 18. Jahrhundert

Zu einer derart priviligierten und reichen Stadt, wie es Glückstadt mit königlicher Protektion die ersten hundert Jahre nach der Stadtgründung war, gehörte auch die der jeweiligen Mode entsprechende Gartenkultur. 1628 wurde Glückstadt zur Nebenresidenz des Königs erhoben und später auf dem Rethövel weiter ausgebaut. Mejers Kupferstich in Danckwerths "Newe Landesbeschreibung..." von 1652[13] (Abb. 2) zeigt einen sehr prunkvollen königlichen Renaissancegarten neben der geplanten Neustadt auf dem Rethövel[14]. Da hinter dem Schloß aufgrund der Nähe der Festungsanlagen zu wenig Platz für einen repräsentativen königlichen Garten war, wich man auf das Rethövel aus. Im Stil eines Renaissancegartens mit quadratisch strukturierten Quartieren, durch Hecken und Wege streng voneinander getrennt, war hier ein königlicher Lustgarten angelegt. Im Zentrum befand sich das Banketthaus, vergleichbar dem Globushaus in Gottorf oder dem Lusthaus im Renaissancegarten des Landgrafen Wilhelm IV. von Hessen-Kassel. Die Spitze des Kupferdaches bildeten vier miteinander verdrehte Drachenschwänze. Eine ähnliche Konstruktion, wie sie von der durch Christian IV. errichteten Kopenhagener Börse bekannt ist.[15] Mejers Stich zeigt auch noch weitere, hinter den Adelspalais gelegene Gärten.

---

[12] LfD Akten zur Unterschutzstellung der Festungsanlagen (21.10.1993).

[13] Danckwerth (1652)

[14] Bezüglich der Darstellung sind die Stadtpläne nicht immer ganz zuverlässig, da manchmal vereinfacht wurde oder Mejer auch schon Planungen mit einzeichnete.

[15] Das Gelände zwischen Christian-IV-Straße und Rhin nordöstlich der Stadtstraße, wo der königliche Renaissancegarten gelegen hat, dient heute als Gewerbefläche.

Die barocke Gartenkultur Glückstadts ist ablesbar an einem Plan von P.I.Wilster aus dem Jahre 1719 (Abb. 3). Sämtliche direkt am Wall gelegenen Grundstücke rund um die Stadt lassen einen geometrischen Garten erkennen. Auf dem Rethövel befanden sich hinter repräsentativen Gebäuden (Admiralität, Häuser hoher Beamter) größere Anlagen mit aufwendigerer Gestaltung, während zu den Bürgerhäusern kleine symmetrische Barockgärten gehörten.

Analog dazu zeigt 1836 der Stich von W.v.Thalbitzer (Abb. 4), dem Geschmack der Zeit entsprechend, hinter den Bürgerhäusern gefällige Biedermeiergärtchen mit geschwungener Wegeführung und runden Blumenbeeten.

2.2.3 Belagerung Glückstadts (1813/14) und Schleifung der Festung (1814-18)

Die Voraussetzung für die Umgestaltung der Wallanlagen war die Niederlage Napoleons im Jahre 1813. Im Dezember deselben Jahres wurde Glückstadt als letzte übriggebliebene Festung Dänemarks - der dänische König war ein Verbündeter Napoleons - durch die Schweden, Preußen und Engländer belagert. Nach heftigen Gefechten siegten am 5. Januar 1814 die verbündeten Truppen und besetzten die Stadt. Im Laufe dieses Jahres begann die Demolierung der Festungswerke, die bis 1818 andauerte. Die Bastionen wurden abgebrochen und die größten Teile der Gräben mit dem Erdmaterial der Wälle verfüllt[16] (Abb. 5).

2.3 Die Anlagen - Der Stadtpark

2.3.1 Wallanlagen allgemein betrachtet (18./19. Jahrhundert)

Schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden zunehmend Teile von städtischen Festungsanlagen aufgelassen und in prunkvolle regelmäßige Barockgärten der nahegelegenen Residenzen umgewandelt. Die Spitze der vormaligen Bastion diente meist als "point de vue" und bildete das Ende der Symmetrieachse. Bekannte Beispiele sind die Residenz in Würzburg (ab 1721) und das Schloß in Münster (ab 1732). Seit dem siebenjährigen Krieg (1756-1763) waren wegen der kriegstechnischen Neuerungen Wallanlagen gänzlich obsolet

[16] Die Legende des Planes beschreibt genau die Erdbewegungen.

geworden und man begann beispielsweise in Göttingen und Lübeck mit der Bepflanzung der Wälle und der Einrichtung von Spazierwegen. In München leitete der Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz und Bayern (1724-1799) ab 1791 die Entfestigung der Stadt ein. Dort wurden die Gebiete in Nutzgärten und Ländereien verwandelt und somit gewerblich genutzt. Schon ein Jahr später entstand in München mit dem Englischen Garten eine große öffentliche Grünanlage. Er gilt als der erste gänzlich neu angelegte Volkspark des Kontinents. Zehn Jahre später begann man in Bremen und Braunschweig mit der Umgestaltung der Wallanlagen in öffentliche Parkanlagen und ab 1806 wurden in Frankfurt/Main und Oldenburg i.O. nach und nach die Festungswälle gärtnerisch als öffentlicher Volkspark ausgestaltet. Im Laufe der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zur Entfestigung sämtlicher Städte[17] und man gestaltete sie in wesentlichen Bereichen fast immer landschaftsgärtnerisch in Anlagen um, die jedem Bürger zugänglich waren. Daher sind diese ehemaligen Festungsbereiche vielfach als Grünflächen rund um die alten Stadtzentren noch heute deutlich erkennbar.

2.3.2 Ernst Seidel - Initiator und spiritus rector

Johann Ernst Seidel (Abb. 6) wurde am 15. April 1765 in Markt-Breit/Franken als Sohn eines Kaufmanns geboren und wuchs wegen des häufigen Ortswechsels seiner Familie vor allem bei seinem Onkel in Radeberg/Sachsen auf, bis er als Fünfzehnjähriger nach Altona kam[18]. Nach dem erfolgreichen Besuch der dortigen Gelehrtenschule wurde er 1787 zum Studium der Theologie nach Kiel geschickt, doch widmete er sich schon nach kurzer Zeit fast ausschließlich juristischen und historischen Studien. Diplomatisch außerordentlich geschickt und zudem beliebt hatte er "in den Häusern fast aller Professoren ... vollkommenen Zutritt"[19]. Dort bot sich auch die Gelegenheit Bekanntschaft mit dem Kieler Professor der Philosophie und der schönen Wissenschaften Christian Cay Lorenz Hirschfeld (1724-1792) zu machen. Hirschfelds Werk die "Theorie der Gartenkunst" war 1779-1785 erschienen und propagierte das neue freie Ideal des Landschaftsgartens. Nach seinem Examen stieg Seidel vom Privatsekretär des Landdrosten in Pinneberg zum Stadtsekretär und sogar

[17] So wurden z.B. in Hamburg ab 1820 (nach 1805 schon die zweite, aber maßgebliche Umgestaltungsphase) und in Rendsburg erst ab 1850 die Wälle geschleift.

[18] Sämtliche Angaben stützen sich auf die Leichenpredigt von Dr. J.H.B.Lübkert, Diakonus der Stadtkirche in Glückstadt, vom November 1832, die in transskribierter Fassung im StAGl (o.Nr. Lebensbeschreibung ...) verwahrt wird.

[19] StAGl o.Nr. Lebensbeschreibung ...

zum Bürgermeister von Krempe auf. Nach und nach ernannten ihn die Adligen der umliegenden Marschgüter zum Inspektor, Verwalter und Justiziar ihrer Anwesen und dadurch wurde er einer der wichtigsten Beamten des Herzogtums. 1812 ernannte ihn der dänische König zum Stadtpräsidenten von Glückstadt. Nach der erfolgreichen Belagerung der Festung Glückstadt durch die Schweden 1814 und der Verpflichtung zur Niederlegung der Wälle, bat Seidel den König, der Stadt die Festungsländereien zur Anlage öffentlicher Spazierwege zu schenken. "Seidel wußte ... durch die Benutzung der Ländereien und Bassins vor dem Kremper Tore zu freundlichen Partien und Spaziergängen, welche, ohne der Stadt Kosten zu verursachen, auf's herrlichste gediehen sind, die Einfahrt in Glückstadt von der Kremper Seite so schön zu machen wie wenige Städte sie haben und beständig den Namen der Seidelschen Anlagen zu führen verdienen[20]". Der philantropisch gesonnene und wirtschaftlich orientierte Seidel machte sich während der zwanzig Jahre seiner Stadtpräsidentschaft um die Anlage und Gestaltung der Elbaussichtspunkte Bellevue und Holstein sowie den Um- und Neubau aller Schulgebäude der Stadt verdient. Weitere von ihm initiierte Modernisierungen betrafen die Errichtung von Abwasserkanälen, die Einführung des Straßenpflasters und die Neuanlage der Wege nach Kolmar und Herzhorn. Johann Ernst Seidel starb im 68. Lebensjahr am 6. Juni 1832.

2.3.3 Entstehung der Anlagen unter Ernst Seidel (Erste Phase vor 1850)

Johann Ernst Seidel kann als der Gründer und auch als Gestalter des Kerns der Anlagen nahe der Stadt gelten. Er erkannte als Bürgermeister die einmalige Chance, die sich mit der Schleifung der Festung bot. Vermutlich mit den Volksgartenideen Hirschfelds[21] vertraut, war es sein besonderes Anliegen diese zum Wohle der Glückstädter Bürger zu verwirklichen. Es gelang Seidel nach der Niederlegung der Festungsanlagen die Ländereien vom dänischen König

[20] StAGl o.Nr. Lebensbeschreibung ...

[21] Hirschfeld empfiehlt 1785: "... nahe vor ihren (Stadt) Thoren besondere Oerter für den Spaziergang des Volks ein(zu)richten. Bewegung, Genuß der freyen Luft, Erholung von Geschäften, gesellige Unterhaltung ist die Bestimmung solcher Oerter, und nach dieser Bestimmung muß ihre Einrichtung und Bepflanzung abgemessen seyn. Diese Volksgärten sind ... als ein wichtiges Bedürfniß des Stadtbewohners zu betrachten. Denn sie erquicken ihn ... nach der Mühe des Tages mit anmuthigen Bildern und Empfindungen; ... Die Lage der Volksgärten muß, so viel als möglich, Freyheit der Luft und Heiterkeit der Aussichten haben. ... Denn diese Oerter müssen zugleich dem Fremden, dem Siechen, ... , dem Mann ohne Geschäfte, dem Geselligen, der einen Freund aufsucht, in jeder Stunde offen stehen. ... Bänke und Ruhesitze müssen nicht blos unter dem Schatten der Gebüsche und Bäume, und an Stellen, wo sich anmuthige Aussichen eröffnen ... in bequemen Entfernungen angelegt werden".

Friedrich VI. für die Stadt zur Anlage von Spazierwegen zu erwerben. Da in sämtlichen Rechnungen nur Handwerker genannt werden, aber nie der Name eines Gartengestalters oder Architekten, ist davon auszugehen, daß Seidel selbst die Anweisungen zur Anlage gegeben hat[22]. Die erhaltenen Rechnungsbücher und Belege (vgl. z.B. Abb. 7) spiegeln emsige Aktivitäten in den Jahren zwischen 1818 und 1830[23].

1817 hatte Seidel sich mit der Bitte an die königliche Rentekammer gewandt Bäume aus den königlichen Baumschulen kostenlos zu erhalten. 1818 wurde dem Magistrat als Grundstock für die Anpflanzungen in den öffentlichen Anlagen der Bezug u.a. von Ulmen, Kastanien, Pappeln und Ahorn angeboten[24]. Der erste Beleg für Pflanzungsarbeiten stammt aus demselben Jahr. Bis 1830 wurden beinahe jedes Jahr neue Bäume gesetzt[25]. Zuerst wurde der Eiskellerberg[26] mit Bäumen und einem kleinen Schlängelweg zu dem Aussichtspunkt versehen[27] (Abb. 8). Wenig später gestaltete man die Straße vor dem Kremper Tor, die Gegend südöstlich der Bassins und einen Spazierweg von der Straße bis zum Eiskellerberg. Auf dem Berg sowie an der Straße vor dem Krempertor befanden sich zahlreiche Bänke, die regelmäßig "zurecht gemacht ... gekittet ... (und) gehörig gestrichen" wurden. Aus der Liste der Staudenpflanzen[28] geht hervor, daß die Anlagen in der Zeit überaus reich bepflanzt gewesen sein müssen. 1824 berichtet Seidel, "daß (es) der Wunsch vieler ist die Anlagen nicht nur zu erhalten, sondern auch zu erweitern". Zur Erweiterung und Ausgestaltung des neuen öffentlichen Grüns wurde ein Fonds gebildet und die Bürger um freiwillige Beiträge gebeten. Schon seit Jahren verpachtete die Stadt Teile der Festungsländerei-

---

[22] Seidel kümmerte sich offenbar persönlich um die Bestellung der Bäume bei der "Flottbeker Baumschule James Booth & Söhne". Es finden sich in den Akten auch handschriftliche Vermerke Seidels - vermutlich aus einschlägigen Lexika notiert - zu Herkunft, Wuchs und Eignung verschiedener Gehölze.

[23] StAGl 1059.

[24] Vgl. Pflanzenlisten im Anhang

[25] Besonders nennenswert sind die Lieferung und Anpflanzung von 80 Akazien (1827), 80 Linden (1829) und die umfangreiche Lieferliste aus dem Jahr 1829 (Ulmen, Linden, Platanen, Eichen, Ahorn, Vogelbeerbäume, Goldregen etc.).

[26] Die ehemalige Bastion Königin und die Stelle, wo sich seit 1891 der Wasserturm befindet (außerhalb der heutigen Anlagen).

[27] So wird z.B. 1819 "für Arbeit den Spatziergang beim Eiskeller mit Steinsplatten zu belegen" quittiert. Für die Wege wurde laut anderen Quittungen auch Sand, Erde und Kies verwendet. StAGl 1059.

[28] Vgl. Pflanzenlisten im Anhang

en. Solche Einnahmen der "Verschönerungs Casse" deckten Arbeitslohn sowie die Kosten für Pflanzen und Material.

In dem Ausschnitt der Karte von Thalbitzer von 1836 (Abb. 4 und 9) ist die damalige Ausdehnung des Parks gut zu erkennen (vgl. Anlagengenetische Karte). Er erstreckte sich zwischen den neu ausgeschachteten Kanälen, die die Bassins mit dem äußeren Festungsgraben verbinden und südöstlich der Bassins bis zur Wilhelminenhöhe[29]. Die Friedrichshöhe[30] lag noch außerhalb des eigentlichen Parks, war aber durch zwei Alleen mit diesem verbunden. Die beiden ehemaligen Bastionen waren als Aussichtspunkte mit unterschiedlicher Wegeführung gestaltet: die Wilhelminenhöhe mit zwei Wegen, die seitlich auf den Aussichtsplatz führten, und die Friedrichshöhe in Form eines Schneckenberges mit einem spiralförmig ansteigenden Weg. Der Park war durch flächige Gehölzpflanzungen mit geschlängelten Spazierwegen gekennzeichnet. Brücken führten über die beiden Kanäle, zur Chaussee nach Krempe und zum Friedhof außerhalb der alten Stadtbefestigung. Zwischen Wilhelminenhöhe und südöstlichem Bassin lag achsialsymetrisch eine halbkreisförmige Wiese, deren Rand noch heute durch einen Graben und begrenzende Linden im Gelände sichtbar ist, und ein rechteckiger Schmuckplatz, wo vermutlich das Seideldenkmal aufgestellt war (s.u.). Neben den beiden Bassins, die als Parkgewässer in die Anlagen integriert wurden, befanden sich noch östlich von Friedrichs- und Wilhelminenhöhe zwei Teiche als Reste des ehemaligen Festungshauptgrabens. An der Straße vor dem Kremper Tor wurde eine Ulmenallee gepflanzt. Die in der Karte von 1836 verzeichnete rondellartige Aufweitung der Allee am äußeren Festungsgraben wurde vermutlich so nie ausgeführt, sondern die Allee gerade auf die Brücke zugepflanzt. Auch die Ränder der Bassins und der Kanäle waren teilweise mit Baumreihen bepflanzt. Die Wegeverbindung zwischen der Straße vor dem Krempertor und dem Eiskellerberg ist nach der Thalbitzer-Karte identisch mit der heutigen Bohnstraße, die früher Reperbahn hieß.

Aus der Zeit nach Seidels Tod sind nur sehr spärlich Schriftstücke erhalten. 1842 bemühte man sich bei der königlichen Rentekammer in Kopenhagen wieder darum, Bäume zu erhalten, mit denen die restlichen Wege entlang der Bassins bepflanzt werden sollten: "Die Natur hat für die Schönheit der hiesigen Gegend so wenig gethan, daß man in Anlagen der Kunst Ersatz"[31] suchen zu müssen glaubte. 1845 wurde in dem südlichen Teil der Anlagen, etwa an der Stelle des heutigen Bahnhofes der sogenannte Anlagenpavillion (Abb. 10

[29] Die ehemalige Bastion Kronprinzessin.

[30] Die ehemalige Bastion Kronprinz.

[31] StAGl 1059.

und 11), eine Gastwirtschaft in Holzbauweise, errichtet[32]. Von der Anbindung Glückstadts an die Eisenbahn (ab 1845)[33] erhoffte man sich damals zunehmenden Ausflugsverkehr und wollte die Bürger in grüner Umgebung bewirten.

2.3.4 Erste Erweiterung der Anlagen Ende des 19. Jahrhunderts (Zweite Phase 1850-1900)

Im nordwestlichen Anlagenbassin wurden bald nach der Mitte des Jahrhunderts Schwäne angesiedelt und ein Schwanenhaus gebaut[34]. Die benachbarte Insel („Schwaneninsel“) wurde durch Abgrabung des Bassinufers vermutlich ebenfalls in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts modelliert. Auch die beiden Brücken über die Kanäle (Abb.12) stammen in ihrer heutigen Fromgebung aus dieser Zeit.

Der Kartenausschnitt aus der ersten Preussischen Landesaufnahme von 1878/80 (Abb. 13) zeigt, daß inzwischen auch der Teil der Anlagen zwischen Friedrichshöhe und nordwestlichem Bassin in den Park integriert worden ist. Ein Vergleich mit der überarbeiteten Ausgabe von 1898 (Abb. 14) macht deutlich, daß Ende der achtziger und in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts die Anlagen in ihrem nördlichen Teil um ein beträchtliches Stück ausgedehnt worden sind.

Die Erweiterung erstreckte sich jenseits des Bassins und der Friedrichshöhe bis zum Festungsvorgraben, wobei das letzte dort noch befindliche Wasser des Hauptfestungsgrabens, die sogenannte Färberkuhle, verfüllt und mit Erlen aufgeforstet wurde.

Die beiden Ausgaben der ersten Preussischen Landesaufnahme enthalten außerdem die 1857 verlängerte Eisenbahnlinie nach Itzehoe, die seither den westlichen Parkrand bildet. Im nördlichen Teil der Anlagen hatte man zu der Zeit noch einen freien Blick auf die angrenzenden Felder. Noch heute finden sich dort durchgewachsene Hainbuchen in engem Stand, die auf eine geschnittene Hecke als Parkbegrenzung entlang des ehemaligen äußeren Festungsgrabens hinweisen.

---

[32] Detlefsen (1906) S. 28f. Mit zunehmender Mobilität stieg auch die Nachfrage nach idyllisch gelegenen Gaststätten. So wurde z.B. im Forst westlich von Flensburg, der sogenannten Marienhölzung, schon 1824 ein Ausflugslokal eröffnet.

[33] Der erste Glückstädter Bahnhof befand sich damals weiter südlich.

[34] Wie eine kolorierte Postkarte aus der Zeit um 1900 (Abb. 16) zeigt, war der Bereich des Bassins für das Ziergeflügel zunächst abgezäunt.

Nahe der Krempertor Straße errichtete man das Kugeldenkmal zur Erinnerung an die Belagerung der Festung Glückstadt 1813/14. Auch die anderen beiden Denkmäler aus der Zeit um die Jahrhundertwende fanden in der zeitgleichen Parkerweiterung ihren Platz: 1898 pflanzte der Glückstädter Kriegerverein eine Doppeleiche zur Erinnerung an das fünfzigjährige Jubiläum der schleswig-holsteinischen Erhebung und 1913 eine Friedenseiche zur Zentenarsfeier der Völkerschlacht bei Leipzig. Beiden "Baumdenkmälern" ist in gleicher Weise ein auf schrägem Sockel liegender Granitstein mit Inschrift beigegeben.

Die Parkerweiterung nördlich und östlich der Friedrichshöhe ist, dem Stil der Zeit entsprechend, mit seltenen Gehölzen in der Art eines Arboretums bepflanzt. Dort finden sich die meisten dendrologischen Besonderheiten wie z.B. Federbuche, Trauerbuche, Strauchkastanie, Gingko und Tulpenbaum[35]. Eine leicht geschwungen geführte Lindenallee verläuft parallel des ehemaligen Festungsgrabens vom Platz mit dem Kugeldenkmal Richtung Nordrand des Parks, wo sie in eine Ahornallee übergeht. Der Harburger Gartenarchitekt Adolf Hoff (1870-1958) erhielt den Auftrag südlich unterhalb der Friedrichshöhe einen Lawn-Tennisplatz anzulegen. Auch dies ist eine weitverbreitete zeittypische Modeerscheinung der letzten Dekade des vergangenen Jahrhunderts[36].

Im Glückstädter Stadtplan von 1898 (Abb. 15) sind die Parkerweiterungsflächen durch einen Wechsel von Gehölzgruppen (sogenannten „clumbs“) und Rasenflächen gekennzeichnet, wogegen die älteren Parkteile mit einer schematischen Gehölzsignatur belegt sind. Der Plan zeigt noch eine rechteckige Platzgestaltung um das Seideldenkmal und enhält bereits das Kugeldenkmal sowie die Doppeleiche. Auch die veränderte Position der Brücke über den nordwestlichen Kanal (vgl. Abb. 9) ist wiedergegeben. Die Wegeführung ist hingegen ziemlich ungenau dargestellt. So ist beispielsweise der Verlauf der Lindenallee falsch, nämlich gerade und direkt am Graben, eingetragen. Auch für die beiderseits der Itzehoer Straße gelegenen symmetrischen Wegerondelle gibt es keine Belege im Gelände oder durch Befragung von Zeitzeugen, die sich bis in die 1930er Jahre zurückerinnern können. Hingegen war der dargestellte Weg entlang des ehemaligen äußeren Festungsgrabens im späteren südöstlichen Parkbereich vermutlich tatsächlich bereits vorhanden, auch wenn die

[35] v.Seelens Baumverzeichnis von 1929 (s.u.) nennt weitere für ein Arboretum des 19. Jahrhunderts typische Kostbarkeiten wie die gelbblühende und die rotblühende Pavie (Kastanie), Lawsons Scheinzypresse und die Sumpfzypresse. StAGl 1971h.

[36] Rasen-Tennisplätze in öffentlichen Anlagen gab es beispielsweise auch im Kieler Werftpark (1898) oder im Kurpark Bad Soden/Taunus (1894). Der Glückstädter Rasen-Tennisplatz wurde in den dreißiger Jahren entfernt, nachdem man im südlichen Teil der Anlagen in der Nähe des Gebäudes der Stadtwerke einen neuen noch heute bestehenden Sand-Tennisplatz angelegt hatte.

spätere Erweiterungsfläche (s.u.) um die Jahrhunderwende noch als Gartenland genutzt wurde bzw. sich dort noch der sumpfige Rest des Hauptfestungsgrabens befand.

2.3.5 Vier Denkmäler

Auffällige Ausstattungsgegenstände in den Glückstädter Anlagen sind die insgesamt vier Denkmäler. In öffentlichen Parkanlagen sind nach Hirschfelds Theorie Denkmäler "sehr wirksame Mittel, das Andenken einer Person oder einer Begebenheit für die Nachkommenschaft zu erhalten"[37]. Das Seideldenkmal befindet sich im südöstlichen Teil der Anlagen nahe dem Bahnhof und besteht aus einer Marmorplatte, die in einen aufrecht stehenden Sandstein eingelassen ist, mit folgender Inschrift: "J.E. Seidel Die dankbaren Einwohner Glückstadts." Das Datum der Errichtung ist nicht belegt, doch zeigt sich schon auf dem Plan von Thalbitzer 1836 unterhalb der Wilhelminenhöhe ein rechteckiger Platz, auf dem es damals wohl schon gestanden hat. Der Charakter des Denkmals erinnert an einen Grabstein. Das Mal ist in die Zeit des späten Klassizismus zu datieren, da dessen Schrifttype auf vergleichbaren Grabsteinen noch bis etwa in die vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts verwandt wird. Somit liegt es nahe, daß das Seideldenkmal bald nach seinem Tod 1832 in den 30er Jahren errichtet wurde. Diese Tatsache bekundet einerseits die besondere Wertschätzung und Achtung der Bürger Glückstadts für ihren wohltätigen Stadtpräsidenten und andererseits seinen Einsatz für die neu zu schaffende öffentliche Grünfläche sowie seinen Einfluß auf die Gestaltung der Anlagen. Frühe Personendenkmäler in öffenlichen Anlagen ehren meist berühmte Wissenschaftler oder Künslert[38]. In dieser Zeit ist es noch absolut nicht üblich derartige Gedenkssteine für lediglich regional bedeutende Persönlichkeiten aufzustellen.

In den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurde das "Kugeldenkmal" auf Initiative des Gymnasialdirektors und Heimathistorikers Detlef Detlefsen (1833-1911) errichtet[39]. Im Bereich der neuen Ge-

---

[37] Hirschfeld (1779-85) Bd. 3, S. 139. Weiter heißt es: "In Gärten aber schicken sich mehr Denkmäler, die der Privatmann stiften kann, ... Man kann hier die Monumente Philosophen, Dichtern, Künstlern, nützlichen Bürgern oder Freunden ... widmen. ... Ein Trauerdenkmal scheint fast keine Verzierung zu vertragen. Je einfacher ein Monument ist, desto weniger kann es das Auge zerstreuen, ..." S. 142 und 146.

[38] Das erste bekannte Denkmal für einen Parkschöpfer steht im Englischen Garten München und ist Reichsgraf Rumford (1753-1814) 1795 gewidmet. Gegen Ende des 19. Jahrhundert wurden des öfteren Gartengestaltern Denkmäler mit Büsten oder Reliefmedaillions gesetzt, wie etwa in Bremen dem Architekten Altmann (1777-1837) 1877 oder Henze (1793-1874) 1881 in Kassel. In Schleswig-Holstein gibt es im Gutspark von Hohenstein bei Eckernförde ein vergleichbares, nur aus einer Inschrift bestehendes Denkmal, das der Auftraggeber des Parks sich selber und seiner Frau 1883 setzte.

[39] Eindeutige Datierungsbelege konnten nicht gefunden werden. Denkbar wäre auch eine Aufstellung im Jahre 1889 in Erinnerung an die 75. Wiederkehr des Jahrestages der Belagerung.

staltung entstand ein Rundplatz in dessen Zentrum ein kleiner Wehrturm auf quadratischem Grundriß steht. Seitlich ist eine Eisengußplatte mit der Aufschrift "Zur Erinnerung 1813/14" angebracht, während oben, auf der Plattform des Turmes mit Zinnenkranz, zahlreiche Kanonenkugeln aus der Zeit der der Belagerung pyramidenförmig aufgeschichtet sind[40]. Zwischen vier Granitpfosten mit Kugelbekrönung hängen zur Absperrung Ketten. Es handelt sich bei diesem Monument demnach weniger um ein Kriegerdenkmal oder ein Siegesmal, sondern eher um eine Erinnerungsstätte an die Belagerung und die Niederlage der Festung Glückstadt. Historische Aufnahmen auf Postkarten aus der Zeit vor 1914 zeigen, daß das Denkmal von Blumenbeeten mit Schmuckstauden umgeben war. Man erkennt beispielsweise Blätter von Akanthus und Zierrhabarber (Abb. 17) bzw. vier Säulenulmen in den Blumenbeeten (Abb. 18). Auch auf dem Rasenstück zwischen Kugeldenkmal und Kanal befand sich ein üppig blühendes Teppichbeet.

1898 wurde im nördlichsten Bereich der Anlagen eine Doppeleiche zum fünfzigsten Jahrestag des gewonnenen Krieges gegen Dänemark im Beisein einiger Kriegsveteranen gepflanzt. Östlich davor liegt - einem Grabstein gleich - auf schrägem Sockel ein Granit mit der Inschrift "Up ewig ungedeelt". Dieser Wahlspruch der Schleswig-Holsteiner wird durch die beiden Eichen, die heute schon kurz über dem Boden, aber deutlich sichtbar, zusammenwachsen, symbolisiert[41]. Eine Photographie aus dem Jahre 1915 zeigt vier alte, bärtige Kriegsveteranen neben der Doppeleiche, die damals noch von einem schmiedeeisernen Gitter umgeben und schmuckvoll bepflanzt war[42] (Abb. 19).

1913 pflanzte wiederum der Kriegerverein zur Erinnerung an die Hundertjahrfeier des preußischen Sieges gegen Napoleon eine Eiche, diesmal vis a vis des Kugeldenkmals. Der große, schräg liegende Granitstein mit der lapidaren Inschrift "1813-1913" ist auf das Kugeldenkmal hin ausgerichtet und nimmt damit direkten Bezug auf dasselbe.

---

[40] Früher befanden sich rundherum auf den Ecken des Sockels noch vier weitere kleine Kugelpyramiden, die im Laufe der Jahrzehnte Souvenirjägern zum Opfer gefallen sind.

[41] Findige Baumschulbesitzer hatten sich Ende des Jahrhunderts auf das Ziehen solcher Doppeleichen spezialisiert, die durch Verletzen der Rinde in etwa eineinhalb Meter Höhe und Zusammenbinden von zwei jungen Eichenstämmen angezogen und in Zeitungen annonciert wurden. Heute sind derartige Doppeleichen nur noch relativ selten im Lande zu finden, so z.B. im Preetzer Klosterpark.

[42] Döhler 1959.

2.3.6 Der Aussichtsturm

Schon seit Einführung "englischer" Gartengestaltung Ende des 18. Jahrhunderts waren in den Parks Türme mit sehr unterschiedlichen Funktionen beliebt. Meist dienten sie als gestalterisches Element[43]. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich ein Typus des reinen Aussichtsturms in den schleswig-holsteinischen Gutsanlagen. So wurden z.B. bei Panker der Hessenstein (1841) und ein Turm auf dem Gut Louisenberg (1858) bei Kellinghusen[44], beide im neugotischen Stil, an exponierter Stelle errichtet. In öffentlichen Anlagen ließen gegen Ende des Jahrhunderts Gemeinden oder "Verschönerungs Vereine" des öfteren Aussichtstürme als besondere Attraktion bauen, etwa im Kieler Werftpark (um 1895) oder im Kurpark von Bad Oldesloe (um 1904). Auch unweit der Städte konnte man bei schönem Wetter das Panorama der Gegenden von Türmen aus genießen: Beispielsweise hatte man die Möglichkeit, vom Elisabethturm auf dem Bungsberg (1864) oder vom Parnaßturm bei Plön (1887) den Blick in die weite freie Landschaft schweifen zu lassen.

Unter der Bedingung, in den Anlagen einen Aussichtsturm zu bauen, stiftete der Rentier August Schmedtje 4000 Mark zur ständigen Unterhaltung desselben. Es ging ihm um das Andenken an seinen Bruder Heinrich Schmedtje (1832-1902), der - in Glückstadt geboren - nach Amerika ausgewandert und dort vermögend geworden war. Man begann Anfang 1903 mit der Planung eines Aussichtsturms im Stil der Neurenaissance. Die Stadt errichtete im Laufe eines Jahres für die Summe von etwa 18000 Mark in den Anlagen auf der Friedrichshöhe den Turm mit sich daran anschließendem Wohnhaus für den Wärter. Auf der Aussichtsebene des massiv gebauten insgesamt 30 Meter hohen Gebäudes (Abb. 20)[45] konnte man nach drei Seiten auf Balkons mit schmiedeeisernen Geländern treten und über die Stadt zur Elbe mit ihrem lebhaften Schiffsverkehr (Abb. 21), über die Marschlandschaft bis nach Wilster und Itzehoe im Norden sowie nach Elmshorn im Süden blicken. Neue Zuwegungen wurden geschaffen, dazu Bäume und Sträucher angepflanzt (Abb. 22)[46]. Doch

[43] So gab es vor allem das Mittelalter beschwörende, gotisierende Ruinen- und Freimaurertürme. Wie diese spiegeln z.B. auch chinesische Pagoden die Neigungen des Bauherrn wider.

[44] Dieser hatte sogar einen wesentlich kleineren Vorgängerbau aus Holz aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts.

[45] Auf der historischen Aufnahme ist außerdem der beschrankte Fußgängerüberweg zu erkennen, der die Anlagen in Höhe Friedrichshöhe mit dem Spazierweg zum Burgraben verband.

[46] Wie die historische Aufnahme auf der alten Postkarte belegt, war auf der Böschung der Friedrichshöhe der in Norddeutschland selten vorkommende Blauglockenbaum (Paulownia tomentosa) gepflanzt. Bemerkenswert in Bezug auf die frühere Möblierung des Parks ist außerdem die im Vordergrund stehende Laterne.

schon sechs Jahre später zeigten sich Risse im Mauerwerk und Schwamm befiel den Dachstuhl. Die Bauschäden wurden im folgenden Jahr beseitigt und die Kosten von dem Stiftungskapital, das eigentlich laut Verfügung nicht angetastet werden durfte, bezahlt. 1935 wird erneut von erheblichen Schäden berichtet, so daß der Aufwand für die Wiederherstellung in keinem Verhältnis zu dem verbliebenen Kapital standen und man den Abbruch beschloß. Der Protest des Nachlaßverwalters stoppte zunächst diese Absicht, doch wurde noch in den dreißiger Jahren der Turm in seinem oberen Bereich abgenommen (Abb. 23). Das Wärterhaus stand noch bis Ende der 60er Jahre, ehe es ebenfalls niedergerissen wurde.

2.3.7 Zweite Erweiterung der Anlagen in den 1920er Jahren (Dritte Phase 1900 bis 1950)

Der bürgerliche Bildungsanspruch und die Wertschätzung des Stadtparks wird 1916 durch einen Beschluß der Mitgliederversammlung des Verschönerungsvereins dokumentiert: Man beabsichtigte an den Bäumen kleine Namensschilder aus Porzellan anzubringen. Leider wurde dieses Vorhaben mehrfach - teilweise um Jahre - zurückgestellt bzw. aufgeschoben. Erst 1929 legte der Pensionär und dilettierende Dendrologe Friedrich v.Seelen eine Liste mit allen in den Anlagen vorkommenden Gehölzen vor (vgl. Anhang). Von der Idee der botanischen Namensschilder wurde 1933 laut eines Beschlußes im Magistrat endgültig Abstand genommen[47].

Um die Mitte der 20er Jahre dieses Jahrhunderts unternahm die Stadt erneut Anstrengungen zum weiteren Ausbau des öffentlichen Grüns. Der letzte noch verpachtete Teil der Festungsländereien östlich der Wilhelminenhöhe sollte nun mit in die Anlagen einbezogen werden. Die Stadt beauftragte Adolf Hoff, einen gebürtigen Glückstädter, der schon 1895 die Grünanlagen am Fleth und den Lawn-Tennisplatz südlich der Friedrichshöhe geplant hatte, mit einer Neugestaltung für diese bislang verpachteten Ländereien. Ein Gestaltungsplan von Hoff konnte bisher nicht gefunden werden, doch läßt sich die Idee noch heute im Gelände erkennen. Außerdem existiert ein von Stadtbaumeister Timm gezeichneter Plan des südöstlichen Teils der Anlagen, auf dem die damalige Wegeführung zu erkennen ist (Abb. 24)[48]. Der Weg am Ufer zum Festungsvorgraben wurde mit

[47] StAGl 1971h. Allerdings berichtet der Leiter des Detlefsen Museums Herr H.-R. Möller von der Existenz solcher Schilder an den Bäumen in den dreißiger Jahren.

[48] Die Wegeführung hat sich seitdem nur unwesentlich verändert. Gehölzstrukturen sind in dem Plan von Timm nur teilweise enthalten und wurden vermutlich später skizzenhaft in den Plan eingefügt.

einer Kastanienallee bepflanzt[49] und die Partie damit streng und geradlinig vom Wasser abgetrennt. Diese Gestaltung folgt ganz den Prinzipien der neuen Ideen in der Gartenkunst unseres Jahrhunderts, wobei durch gürtelartige Umpflanzungen abgetrennte Räume geschaffen werden. Elemente der architektonischen und der vegetativen Raumbildung werden miteinander verknüpft, so daß eine Mischung aus geometrischen und aus freien Formen entsteht. Von der Wilhelminenhöhe führt eine Birkenallee gerade auf den spitzen Winkel des Grabens zu (Abb. 25). Birken, auch in Form von Alleen sind ein beliebtes Motiv der Heimatbewegung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Wiese zwischen den Alleen lädt zum Sonnen- oder Luftbad ein und zur farblichen Bereicherung tragen einige auffällige Solitärgehölze (Silberahorn, Mehlbeere, Blutahorn und Rotblühende Kastanie) am Wiesenrand bei.

Auf einem kleinen deieckigen Platz am Ende dieser Allee legte Hoff ein Rosarium an[50] (vgl. Abb. 26 und die daraus abgeleitete Rekonstruktionszeichnung). Seine aufwendige Bepflanzung[51] ist heute stark reduziert.

Zu den von Hoff im gleichen Jahr überformten Partien gehört auch noch der nahe am Bahnhof gelegene Bereich der Anlagen, insbesondere die Beetgestaltung beim Seidel-Denkmal.

Schließlich baute man in der Nähe des ehemaligen Tennisplatzes unterhalb der Friedrichshöhe 1929 eine Schutzhütte für Gartengeräte und -bänke (Abb. 27).

Im Zusammenhang mit einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme fertigten 1933 junge arbeitslose Handwerker das einige Jahre zuvor verrottete Schwanenhaus nach einer Zeichnung des Stadtbaumeisters Timm - als exakte Replik - an (Abb. 28). Wie historische Aufnahmen (Abb. 29 und 30) belegen, war die Schwaneninsel und der angrenzende Bereich des Kugeldenkmals nicht so dicht bewachsen wie heute. Auf der Insel befanden sich nur zwei Bäume, wovon einer eine ausladende Trauerweide war. Abb. 29 zeigt außerdem, daß das Ufer die Insel mit Flechtwerk, vermutlich aus Weidenruten, befestigt war.

---

[49] Vgl. Pflanzenlisten im Anhang

[50] Durch zahlreiche neue Erfolge auf dem Gebiet der Rosenzucht war es fast obligatorisch geworden, eine Rosensammlung zu präsentieren. Auch die Nachbarstädte Uetersen und Elmshorn hatten zu jener Zeit in ihren Stadtparkanlagen Rosarien angelegt.

[51] vgl. Sortenliste im Anhang

Auf der ersten Ausgabe der Deutschen Grundkarte von 1947 (Abb. 31) sind die Anlagen mit einer Kombination der Wegeführungen aus dem Stadtplan von 1898 und dem Timm`schen Plan von 1934 abgebildet, wobei für den nördlichen Bereich die Wege nur fragmentarisch verzeichnet sind. Da der Stadtplan von 1898 (s.o.) bereits ungenau ist, ist die Karte von 1947 nur von geringem interpretatorischen Wert, da hier offensichtlich kein erneutes Aufmaß zugrunde liegt, sondern die Informationen aus den älteren Plänen fehlerhaft übernommen wurden. Zu sehen ist darauf allerdings, daß der äußere Festungsgraben im Norden zu der Zeit bereits durch den Bau des Reichsbahnausbesserungswerkes verlegt worden war (vgl. Anlagengenetische Karte).

Aus dem Jahr 1949 existiert beim Bauamt von Glückstadt ein Plan der Städtischen Anlagen im Maßstab 1 : 1000 mit der Wegeführung, wie sie sich im wesentlichen bis heute erhalten hat (Abb. 32). Die Vegetationsbestände sind hierin jedoch nicht eingezeichnet. Im Orginal-Transparent ist die Wegeführung zwischen den Kanälen mit den symmetrisch angeordneten Wegerondellen, wie sie im Stadtplan von 1898 enthalten sind, noch schemenhaft zu erkennen. Da sich aber ansonsten diese Wegeführung nicht belegen läßt (s.o.) und als Idealisierung zu werten ist, dokumentiert der Plan von 1949 jedoch keine Umplanung in diesem Bereich. Es ist vielmehr davon auszugehen, daß die Wegeführung im Plan anhand der tatsächlichen Gegebenheiten korrigiert wurde.

Aus dem Plan von 1949 ergeben sich außerdem noch folgende Informationen: Die Brücke über den nordwestlichen Kanal befand sich in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts weiter westlich (vgl. Abb. 30). An der heutigen Stelle, wo sie auch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gewesen war, war der Kanal zwischenzeitlich durch eine Landverbindung unterbrochen. Auf der Friedrichshöhe ist der Grundriß des Aussichtsturms zu sehen. An der Ecke Bahnhofstraße Ecke Chaussee nach Krempe (heute Itzehoer Straße) befand sich ein Kiosk (Abb. 33) und nach Aussage von Zeitzeugen eine sogenannte „Normaluhr“ (Abb. 34). Östlich der Chaussee nach Krempe wurde im 2. Weltkrieg ein noch heute dort befindlicher Feuerwehrbunker gebaut. Der Bereich um die Wilhelminenhöhe ist entsprechend der 20er-Jahre-Planung abgebildet. Die ehemalige Bastion war nur von Nordwesten aus begehbar. Die auf den Bahnhofsteich ausgerichtete Beetachse endet in einem noch heute dort befindlichen runden Becken. Typisch für die Zeit ist die Verknüpfung formaler Gestaltung mit praktischen Funktionszuweisungen, denn das runde Becken, das seiner Gestalt nach gut ein Springbrunnen hätte sein können, war wohl von Anfang an als Sandkiste für Kinder geplant.

Eine historische Aufnahme des nördlichen Wiesenbereiches aus den 40er Jahren (Abb. 35) zeigt, daß es früher mehr Nadelbäume zumindest in diesem Teil der Anlagen gegeben haben muß.

In den Notzeiten der Nachkriegsjahre wurde der südliche Wiesenbereich in Kleingartenparzellen aufgeteilt. Die Färberkuhle wurden zur Brennholzgewinnung abgeholzt.

2.3.8 Veränderungen der Nachkriegszeit (Vierte Phase nach 1950)

Die wichtigste Veränderung der Nachkriegszeit betrifft die Gestalt der Itzehoer Straße. Schon in den 60er Jahren wurde die prägende Ulmenallee (Abb. 36) abgeholzt, weil die ersten Bäume von der Ulmenkrankheit befallen worden waren. Im Zuge der Altstadtsanierung in den 1980er Jahren wurde die Straße verbreitert, mit Parkbuchten versehen und eine neue Lindenallee gepflanzt (vgl. Anlagengenetische Karte). Diese Allee wurde in einem weiteren Abstand in der Reihe als die ehemalige Ulmenallee gepflanzt und ist inzwischen schon wieder lückig. Außerdem wurde ein Rondell mit einem Obelisk vor der Brücke über den ehemaligen äußeren Festungsgraben gebaut, der die historische Achsenverschiebung zwischen „Große Kremper Straße“ und „Itzehoer Straße“ auffangen soll.

Etwa zeitgleich ist ein gepflasterter Rad-Fuß-Weg zwischen Itzehoer Straße und Janssenweg parallel zu den Eisenbahngleisen angelegt worden. Auch im nördlichen Bereich der Anlagen wurde beim Ausbau des Janssenweges ein solcher Rad-Fuß-Weg gebaut. Er verläuft hier vom Eisenbahnübergang im Westen bis zum Festungsgraben im Nordosten, wo er mit einer Holzbrücke wieder auf den Janssenweg trifft. Der Ausbau des Janssenweges führte darüber hinaus zu einer abermaligen Verkleinerung des Festungsgrabens.

Am nördlichen Ende des gründerzeitlichen Wiesenbereiches wurde ein Kinderspielplatz eingerichtet. Durch den umgebenden Gehölzaufwuchs ist die ehemals zusammenhängende Wiesenpartie (vgl. Abb. 37) verkleinert worden.

Das Rosarium wurde inzwischen ebenfalls verändert und neu mit historischen Rosensorten (z.B. der Kletterrose ´New Dawn`) bepflanzt. Wie ein Luftbild der Städtischen Anlagen von 1963 zeigt, bestand eine Wiesenverbindung zwischen Rosarium und der großen südlich gelegenen Wiese (Abb. 38).

Die Färberkuhle wurde in den 50er Jahren als Schlammdeponie bei der Sanierung der Bassins benutzt (MÖLLER mndl.). Hierzu wurden die umlaufenden Entwässerungsgräben vertieft und das Aushubmaterial zu Dämmen aufgeschüttet.

Die Metallbrücken über die Kanäle sind inzwischen erneuert worden, wobei man sich weitgehend an ihre historische Gestalt gehalten hat.

Wie Abb. 39 zeigt, waren sie früher weiß gestrichen. Seit der Erneuerung quert eine der beiden Brücken den nordwestlichen Kanal wieder an der Stelle, wo sie wahrscheinlich bereits in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts gewesen ist.

Nördlich der Wilhelminenhöhe, am Querweg, der die Grenze zur 20er-Jahre-Erweiterung der Anlagen darstellt, wurde vermutlich in den 1970er Jahren eine Lindenreihe gepflanzt, die stark unter dem fehlenden Lichtraumprofil aufgrund konkurierender Nachbarbäume leidet.

Eine historische Fotografie vermutlich aus den 60er Jahren (Abb. 40) zeigt das Nordwestufer des Bahnhofteiches. Zwischen Itzehoer Straße und Bassin befand sich Rasen mit Blumenrabatten. Bemerkenswert sind außerdem die Schwimmblattpflanzen auf dem Parkteich. Nach Aussagen von Zeitzeugen (WRIED und FRIES mndl.) gab es in den Bassins neben der heute noch vorhandenen Teichrose auch Seerosen.

Die ursprünglich mit Zement gebauten Beeteinfassungen am Seideldenkmal und am Rhododendron-Beet beim Rosarium wurden in den letzten Jahren durch Kantsteine aus Granit ersetzt (MINNERS mndl.)

3. Bestandserhebung

3.1 Naturräumliche Gegebenheiten

Glückstadt liegt naturräumlich in der Holsteiner Elbmarsch und hier speziell in der Kremper Marsch, die das Gebiet zwischen Stör und Krückau umfaßt. Die durch die Verlandung der Elbniederung entstandene Marsch bezeichnet den ehemaligen Bereich der Tidegrenze, in dem sich große Mengen an Sand und Schlick abgelagert haben.

Das Relief der Städtischen Anlagen ist weitgehend eben. Die Geländehöhen liegen ein bis zwei Meter über dem Meeresspiegel. Die einzige Ausnahme stellen die künstlich aufgeschütteten Bastionen als Reste der Festungsanlagen dar. Sie zählen neben den Deichen zu den höchsten Erhebungen im Stadtgebiet Glückstadts.

Der Untergrund der Städtischen Anlagen besteht aus unterschiedlichen Materialien, die im überflutenden Wasser der Elbe enthalten waren und hier abgelagert wurden. In der hieraus entstandenen Marsch dominieren die sogenannten Kleie (tonige und schluffige Sedimente), die durch den Bau und die spätere Schleifung der Wallanlagen mehrfach umgelagert wurden.

Der Grundwasserstand entspricht in etwa dem Wasserspiegel der Anlagenteiche und liegt somit wenige Dezimeter unter Geländenivau.

Die klimatischen Verhältnisse der Elbmarschen sind stark ozeanisch geprägt, d.h. relativ kühle Sommer und milde Winter.

Mittlere Lufttemperaturen

Januar: ca. 0 °C
Juli: ca. 16,5 °C

Die Hauptwindrichtungen ändern sich im Jahresverlauf, im Jahresdurchschnitt überwiegen jedoch die Westwinde. Die Schwankungsbreite der Windstärken liegt im langjährigen Mittel zwischen 16,5 km/h und 23 km/h. Die heftigen Winde der ebenen Elbmarsch werden durch die Lage des Parks im Nordosten der bebauten Altstadt in ihrer Wirkung abgemildert.

Die Niederschläge in den Elbmarschen liegen mit ca. 700 mm / a deutlich unter den durchschnittlichen Werten des Landes, was aber aufgrund des hoch anstehenden Grundwassers ohne Auswirkungen auf die Vegetation bleibt.

3.2 Aktueller Zustand

Der aktuelle Zustand der Glückstädter Anlagen ist der Bestandskarte (M 1 : 500) zu entnehmen, die im folgenden genauer erläutert wird.

3.2.1 Gartenräume und Wegeführung

In den Glückstädter Anlagen lassen sich sechs Gartenbereiche voneinander abgrenzen:

Gartenbereich: Itzehoer Straße
Der älteste Parkteil erstreckt sich beidseitig der Itzehoerstraße, von der er in eine nordwestliche und südöstliche Hälfte geteilt wird. Der Bereich wird durch die beiden Bassins und die Verbindungskanäle zum Festungsgraben von den übrigen Parkteilen getrennt. Der Gartenbereich besitzt einen waldartigen Charakter. Insbesondere an den außergewöhnlich großen Baumdimensionen (v.a. Buchen, Eschen und Kastanien) lassen sich die ca. 170 Jahre zurückliegende Entstehungszeit ablesen. Die Wege verlaufen überwiegend parallel zu den Gewässern und queren an vier Stellen die Itzehoer Straße.

Gartenbereich: Friedrichshöhe
Auch dieser Bereich der Anlagen ist durch sein waldartiges Erscheinungsbild geprägt. Die ehemalige Bastion tritt als ca. 5 m hoher Hügel in Erscheinung (Abb. 42). Er ist an seiner Westseite von einer kleinen Rasenfläche bewachsen und daher nur von dieser Seite deutlich erlebbar. Auf der Friedrichshöhe findet sich heute ein nach Westen orientierter Ruheplatz mit Bänken und zwei zuführenden Wegen. Sichtbeziehungen in die Glückstädter Altstadt existieren kaum, da der Gehölzaufwuchs entlang der Bahnlinie zu hoch aufgewachsen ist.

Gartenbereich: Färberkuhle
Nach Osten und Norden wird der Bereich der Friedrichshöhe durch den monostrukturierten Erlenwald der Färberkuhle begrenzt. Diese ist durch die wegeparallelen Gräben und die durchweg jüngeren und somit geringer dimensionierten Bäume in ihren Umrissen im Gelände zu erkennen (Abb. 43). Die Zugänglichkeit ist durch den sumpfigen Boden eingeschränkt. Abgesehen von den randlichen Wegen wird der Bereich nur von einem Weg zwischen der Schutzhütte am Fuß der Friedrichshöhe und dem Parkeingang am Bahnübergang Janssenweg gequert.

Gartenbereich: Gründerzeitliche Parkerweiterung
Jenseits der Färberkuhle im Norden und Osten erstreckt sich die Parkerweiterungsfläche aus der Gründerzeit. Sie ist auch heute noch durch eine langgestreckte Wiese gekennzeichnet, die im Süden in den gärtnerisch gestalteten Bereich des Kugeldenkmals und im Nordwesten in eine stärker bewaldete Partie übergeht. Die Wiese ist durch die randlichen Bäume und einige Solitäre (z.B. Eiben) relativ stark beschattet (Abb. 44). Richtung Festungsgraben wird sie von der Linden-Ahorn-Allee gesäumt. Im Norden an der Fußgängerbrücke über den Festungsgraben befindet sich der bereits erwähnte Spielplatz. Spielplatz und Wiesenfläche sind durch einen Gehölzstreifen aus Hartriegelbüschen voneinander getrennt.

Gartenbereich: Wilhelminenhöhe
Wie die beiden anderen älteren Parkteile (Itzehoer Str. und Friedrichshöhe) stellt sich der Bereich Wilhelminenhöhe heute als Waldpark dar. Auch die halbkreisförmige Wiesenfläche zwischen ehemaliger Bastion und Bassin aus der Entstehungszeit der Anlagen ist vollständig mit Gehölzen überwachsen. Durch die dicht stehenden Bäume existiert keine Sichtbeziehung mehr zwischen Wilhelminenhöhe und südöstlichem Bassin. Auch die axiale 20er-Jahre-Planung um das Seideldenkmal ist stark verschattet, so daß die Blumenbeete durch Rhododendren- und Eibenpflanzungen ersetzt wurden. Der Wilhelminenhöhe fehlen heute die, in der Karte von Timm dargestellten, umlaufenden Wege. Zusätzlich zu dem ursprünglichen, von Nordwesten durch wenige Treppenstufen gebildeten Zugang hat sich

gegenüberliegend ein Trampelpfad Richtung Tennisplätze und Bahnhofstraße gebildet.

Gartenbereich: 20er-Jahre-Parkerweiterung
Dieser Teil der Anlagen wird durch den größten Wiesenbereich des Parks bestimmt, der von der Kastanienallee am Festungsgraben gerahmt und durch die Birkenalle gequert wird. Die Kastanienallee weist stellenweise (vor allem im Süden) Lücken auf. Die orginale Birkenallee ist nur noch fragmentarisch vorhanden, wurde aber inzwischen nachgepflanzt. Insgesamt sind die geradlinigen, durch die randlichen Baumreihen gebildeten Raumkanten als bewußtes Gestaltungselement zur Einfassung der Wiesenräume aufgrund des sonstigen Gehölzaufwuchses nicht mehr eindeutig im Gelände ablesbar (Abb. 45). Das nördlich gelegene Rosarium wurde, wie bereits erwähnt, zwischenzeitlich verändert und hat nicht mehr seine ursprüngliche Gesalt (Abb. 46).

Bezüglich der Wegeführung in den Städtischen Anlagen kann davon ausgegangen werden, daß das Wegesystem zumindest seit den 20er Jahren dieses Jahrhunderts weitgehend erhalten geblieben ist. Größere Veränderungen erfolgten im Bereich der Itzehoer Straße durch Ausbau der Straße in den 80er Jahren und im Zuge des Baus einer Rad-Fuß-Wegverbindung zwischen Itzehoer Straße und Janssenweg. Im südlichen Parkteil sind einige Wege aus den 20er Jahren inzwischen wieder verschwunden bzw. sind stark überwachsen. Differenzierungen zwischen Haupt- und Nebenwegen existieren im gesamten Park kaum, so daß zumeist eine Wegebreite von ca. 2 m ausgebildet ist. Die Wegebeläge bestehen vielfach aus anstehendem Material. Zum Teil sind auch wassergebundene Beläge aus Kies und Sand erkennbar. Feste Beläge in Form von Klinkerpflaster finden sich als Bürgersteige entlang der Itzehoer Str. und auf dem Rad-Fuß-Weg entlang der Bahnlinie und des Janssenweges.

3.2.2 Ausstattungselemente

Die wichtigsten Ausstattungselemente der Glückstädter Anlagen sind die vier bereits in Kapitel 2.3.5 beschriebenen Denkmäler.

Das Seideldenkmal nordwestlich der Wilhelminenhöhe steht zwar im Zentrum der axialsymmetrischen 20er-Jahre-Beetgestaltung, ist aber dennoch leicht zu übersehen, weil es bereits von der umgebenden Rhododendronpflanzung überwachsen wird (Abb. 47).

Dem in der gründerzeitlichen Parkerweiterung gelegenen Kugeldenkmal (Abb. 48) fehlen etliche Kanonenkugeln. Die verbliebenen Kugeln sind neu einzementiert worden, was ein leicht verändertes Aussehen zur Folge hat. Die Umgebung des Denkmals, die einst von

gründerzeitlichen Blumenrabatten geprägt war, stellt sich heute als wenig gepflegte Beeteinfassung dar.

Das benachbarte 1813er Denkmal weist außer dem Gedenkstein und der zugehörigen Eiche keine weitere Gestaltung auf. Inwieweit dies früher anders war, konnte nicht ermittelt werden.

Im Gegensatz hierzu ist eine stärkere Gestaltung der Umgebung des 1848er Denkmals belegt. Inbesondere durch den Umstand, daß heute das Gitter um die Doppeleiche und den Gedenkstein fehlt, ist für den unvorbereiteten Parkbesucher nicht gleich zu erkennen, daß sich das Denkmal aus Baum und Stein zusammensetzt und letzterer nicht zufällig unter irgendeinem Baum angeordnet wurde. Das 1848er Denkmal ist deshalb heute leicht zu übersehen (Abb. 49).

Das Schwanenhaus (Abb. 50) aus dem 19. Jahrhundert steht noch heute im nordwestlichen Bassin („Schwanenteich“). Es wurde aber inzwischen (vermutlich mehrfach) durch Nachbauten der ursprünglichen Form ersetzt. Es bleibt unklar, ob hier früher zahme Schwäne nachts eingesperrt wurden. Als Nisthilfe eignet es sich aufgrund der kleinen Seitenöffnungen nur für Enten.

Wahrscheinlich als Orginal ist hingegen die rote Schutzhütte (Abb. 51) am Fuß der Friedrichshöhe erhalten geblieben. Allerdings ist sie heute durch einen Anbau im Westen verändert. Zudem wird ihr Umgebungsbereich als Lagerplatz für Gartenabfälle benutzt, was den Wert dieses Parkgebäudes und seiner Umgebung beeinträchtigt.

Zu den wichtigen Ausstattungselementen der Städtischen Anlagen gehören die beiden Brücken über die Kanäle, die die Bassins mit dem Festungsgraben verbinden (Abb. 52). Ihre Gestalt entspricht den Orginalbrücken um 1870. Wie das Schwanenhaus wurden sie jedoch inzwischen durch orginalgetreue Nachbauten ersetzt. Abbildungen aus der Jahrhundertwende zeigen sie im Gegensatz zu heute mit einem weißen Anstrich.

Die Möblierung der Städtischen Anlagen mit Bänken, Laternen und Papierkörben ist derzeit relativ heterogen im Aussehen und z.T. ungenügend, was Quantität und Quälität angeht. Eine alte Parkbank aus den Anlagen zeigt Abb. 41.

3.2.3 Gewässer

Ein wichtiges Element der Städtischen Anlagen sind die Gewässer. Gerade durch die relativ geringen Wiesenanteile sind vor allem die Bassins für die Weitläufigkeit des Raumgefüges von herausragender Bedeutung. Zudem sind die Gewässer und hier vor allem der Verlauf

des Festungsgrabens wichtige und vor Ort erlebbare Zeugen der Entstehung des Stadtparks auf den geschliffenen Festungsanlagen.

Die größten Gewässer sind die beiden Bassins nördlich („Schwanenteich“) und südlich („Bahnhofsteich“) (Abb. 53) der Itzehoer Straße. Sie sind durch jeweils einen Verbindungskanal mit dem Festungsgraben verbunden, der die Anlagen nach Norden, Osten und Süden begrenzt und bis auf die Verlegung und Verkleinerung im Norden am Janssenweg in seiner historischen Form erhalten geblieben ist.

Bei den beiden Anlagenteichen handelt es sich um stehende Gewässer. Der Festungsgraben steht über den Holtenborn und Burggraben einerseits und das Batardeau und den Rhin andererseits zeitweise mit der Elbe in Verbindung, so daß hier eine schwache Fließbewegung von Nordwesten nach Südosten besteht. Der Wasserspiegel der Festungsgewässer schwankt kaum und liegt bei 0,7 m über NN.

Die Uferzonen der Teiche und des Festungsgrabens sind an einigen Stellen durch Bongossi-Flechtwerk bzw. Flechtwerk aus Fichtenreisig befestigt. Dennoch kommt es an mehreren Stellen zu Schädigungen der Uferzonen (Erosion), die vor allem mit dem zu hohen Entenbesatz zusammenhängen (Abb. 54). Eine Veränderung der Gewässerumrisse (Uferlinien) ist jedoch aus denkmalpflegerischer Sicht gerade beim Festungsgraben nicht hinnehmbar, da hierdurch nicht nur Bäume im Uferbereich gefährdet sind (z.B. Kastanienallee im Südosten) sondern auch die Struktur der ehemaligen Stadtbefestigung als Zeitzeugnis und Parkgrenze verwischt wird. Gleiches gilt für die bis ans Ufer reichende Grundstücksnutzung der neu gebauten Einfamilienhäuser südlich des Krankenhauses.

In der jüngeren Vergangenheit wurde immer wieder die schlechte Wasserqualität der Festungsgewässer beklagt. Als Ursachen werden Einträge von Laub sowie zu hoher Fisch- und Wassergeflügelbesatz genannt. Straßenabwässer werden nach Angaben der Stadtverwaltung nicht in die Festungsgewässer eingeleitet.

Neben den genannten Gewässern finden sich in den Anlagen Entwässerungsgräben, die nur zeitweise Wasser führen. Ihnen kommt in zweifacher Hinsicht eine wichtige Bedeutung zu. Zum einen dient die Entwässerung dem Erhalt angrenzender Gehölze, da bis auf Erle und Moorbirke die meisten Baumarten auf Dauer keine Grundwasserstände bis nahe an die Geländeoberfläche vertragen. Zum anderen kennzeichnet ihr Verlauf z.T. histroisch wichtige Raumsegmente. So z.B. an der Färberkuhle oder im Bereich zwischen Seideldenkmal und Bahnhofsteich (vgl. Kapitel 2.3.3).

3.2.4 Pflanzenbestand

3.2.4.1 Gehölze

Die Städtischen Anlagen in Glückstadt haben in großen Teilen heute den Charakter eines Waldparks mit einem reichhaltigen Gehölzbestand. Dieser wurde im Rahmen der Erarbeitung des vorliegenden Gutachtens inventarisiert und kartiert. In der Bestandskarte sind die denkmalrelevanten Gehölze und größere Einzelbäume mit Artangabe eingetragen. Zusätzlich wurde vermerkt, ob Gehölze geschädigt waren. Insgesamt weisen wenige Bäume (v.a. alte Buchen) Schadmerkmale auf.

In den Anlagen kommen 71 verschiedene Gehölzarten vor. 83 % davon sind historisch belegt, d.h. sie wurden in der Vergangenheit nachgewiesenermaßen im Park gepflanzt (vgl. Anhang).

Wesentliche Gestaltungselemente sind die im Park vorhandenen Baumalleen und -reihen.

Zu nennen ist hier die geschwungene Lindenallee in der nordwestlichen Parkhälfte (Abb. 55). Sie besteht aus über einhundert Jahre alten Holländischen Linden (Tilia x vulgaris), die versetzt in ca. 8 m Abstand gepflanzt wurde. Stellenweise sind Lücken im Alleegefüge vorhanden, ohne jedoch den Alleecharakter wesentlich zu beeinträchtigen. Im Norden geht die Lindenallee in eine Ahornallee, überwiegend aus Spitzahorn (Acer platanoides) über. Durch die Verlegung des Festungsgrabens im Norden endet die Allee dort blind unmittelbar an der Grabenböschung.

Eine andere prägende Allee des Parks ist die Kastanienallee aus Roßkastanien (Aesculus hippocastanum) entlang des Festungsgrabens in der südöstlichen Parkerweiterung aus den 20er Jahren (Abb. 56). Die Alleebäume weisen einen etwas größeren Pflanzabstand (ca. 10 m) auf. Sie ist insgeamt in einem guten Zustand, wenn auch im Südosten landseitig einige der Alleebäume fehlen. Gefährdet ist die Wasserseite der Allee durch die zunehmende Ufererosion des Festungsgrabens.

Diagonal auf die Kastanienallee zu verläuft die Birkenallee (Abb. 57). Sie besteht aus Moor- und Sandbirken (Betula pubescens und Betula pendula) in versetztem Stand (Abstand in der Reihe ca. 8,5 m). Von der ursprünglichen 20er-Jahre-Bepflanzung stehen noch sieben Bäume, die restlichen Alleebirken wurden in jüngster Zeit z.T. nachgepflanzt.

Ein wichtiges, heute in seiner Raumwirkung stark eingeschränktes Gestaltungselement ist die Allee entlang der Itzehoer Straße. Die ursprüngliche Ulmenallee in relativ eng gepflanztem Abstand wurde als Lindenallee neu angelegt. Der Pflanzabstand beträgt heute in der Reihe ca. 10 m und auch der Abstand der Reihen in der Allee ist durch die Straßenverbreiterung erhöht worden. Die Lindenallee besteht überwiegend aus Winterlinden (Tilia cordata) z.T. auch aus Holländischen Linden (Tilia x vulgaris). Die relativ junge Alleepflanzung weist bereits größere Lücken auf. Außerdem werden die verbliebenen Alleebäume durch benachbarte Gehölze in ihrem Kronenaufbau gestört (Schattendruck).

Neben den beschriebenen Alleen finden sich in den Anlagen Baumreihen, die für das Raumgerüst des historischen Parks von Bedeutung sind:

Zwischen Friedrichshöhe und Färberkuhle steht eine Reihe Roßkastanien (Aesculus hippocastanum), die noch aus der Entstehungszeit der Anlagen stammen dürften. Die einzelnen Bäume sind zwar nicht wesentlich größer als die knapp einhundert Jahre jüngeren Bäume der Kastanienallee im Südosten. Von einem unterschiedlichem Alter ist dennoch auszugehen, da die Bäume an der Färberkuhle durch den engen Pflanzabstand (ca. 4 m) sehr viel langsamer gewachsen sein dürften als die Alleekastanien.

Ebenso alt wie die Kastanienreihe an der Färberkuhle ist die Kastanienreihe am südöstlichen Verbindungskanal. Beide Kastanienreihen bildeten die Grenze der Anlagen vor ihrer Erweiterung in der zweiten Hälfte des letzten und der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts (vgl. Anlagengenetische Karte). Beide Baumreihen weisen heute Lücken auf, sind aber in ihrer Struktur insgesamt gut erkennbar.

Auch die Lindenreihe zwischen den Tennisplätzen und dem südöstlichen Kanal markiert eine alte Parkgrenze. Sie stammt zwar aus jüngerer Zeit. Es dürfte sich aber um eine Nachpflanzung einer älteren Baumreihe handeln. Bezeichnenderweise endet sie nämlich nicht an den Tennisplätzen, sondern gut 30 m vorher, etwa dort, wo bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts der Rand eines heute zugeschütteten Festungsgewässers lag (vgl. Anlagengenetische Karte).

Eine historisch wichtige Baumreihe ist außerdem noch die halbkreisförmig entlang eines Grabens stehenden Linden nördlich des Seideldenkmals. Sie rahmten einst den dort vorhandenen Wiesenbereich. Von den 8 ursprünglich vorhandenen Linden sind noch 5 erhalten.

Im Norden der Anlagen entlang des Festungsgrabens steht eine Reihe Hainbuchen (Carpinus betulus) in sehr dichtem Stand. Es dürfte sich hierbei um eine durchgewachsene Hainbuchenhecke aus der Gründerzeit handeln. Bezeichnenderweise ist sie dort, wo der Fes-

tungsgraben verlegt wurde, unterbrochen, was die zeitliche Einordnung ihrer Pflanzung bestätigt.

Ein Großteil der Anlagen wird von flächigen Gehölzbestände bedeckt. Es handelt sich um Mischbestände aus Buche (Fagus sylvatica) und Ahorn (Acer platanoides, Acer pseudoplatanus) mit vielen Linden (Tilia x vulgaris) und Eschen (Fraxinus excelsior). Bei der Bestandskartierung wurden Bestände mit und ohne Strauchschicht unterschieden, wobei die Übergänge im Gelände oft fließend sind. Ist eine Strauchschicht vorhanden, besteht sie in der Regel aus der meist üppigen Naturverjüngung der Baumarten (vor allem Ahorn, aber auch Esche, Ulme, Erle und vereinzelt Roßkastanie und Buche) und angepflanzten bzw. verwilderten Strauchbeständen aus Schneebeere (Symphoricarpos rivularis), Holunder (Sambucus nigra), und Pfeifenstrauch (Philadelphus coronarius).

Die Färberkuhle ist mit einem relativ monoton strukturierten Erlengehölz bewachsen. Es handelt sich nicht um einen Erlenbruchwald im Sinne des Naturschutzgesetzes, da er nicht auf Niedermoortorf, sondern auf dem Aushubmaterial wächst, das bei der Sanierung der Festungsgewässer in der Nachkriegszeit hier deponiert wurde (vgl. Kap. 2.3.8). Außerdem fehlen diesem Erlenwald die typischen Zeigerarten eines Erlenbruches, wie z.B. Seggen.

Neben den linienhaften und flächigen Gehölzbeständen wurden in den Anlagen vor allem in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts exotische Solitärgehölze gepflanzt. Hierzu zählen sowohl solche Arten, die auch heute noch im Siedlungsbereich gepflanzt werden (z.B. Eibe, Platane, Baumhasel, Säuleneiche), aber in den Glückstädter Anlagen zu besonders alten und großen Exemplaren herangewachsen sind, als auch solche, die selten kultiviert werden und daher auch dendrologisch wertvoll sind (z.B. Fiederbuche, Zerreiche, Sumpfeiche, Tulpenbaum, Trauerbuche, Ginkgo) (Abb. 58). Einige Arten, wie die Prachthimbeere (Rubus spectabilis) (Abb. 59) oder die Strauchkastanie (Aesculus parviflora) (Abb. 60) sind ausgesprochene Zeigerarten historischer Gärten, da sie heute völlig aus der (Pflanz-)Mode gekommen sind.

Die Anlagen hatten früher einen größeren Anteil an Nadelbäumen. Diese vertragen allerdings in der Regel kein hoch anstehendes Grundwasser, da ihr Wurzelsystem auf Grund des Luftmangels im Untergrund dann nur sehr flach ausgebildet ist und sie leicht Windwurf oder sommerlichen Trockenperioden zum Opfer fallen. Westlich des Rosariums wächst heute noch ein größerer Fichtenbestand. Die Bäume zeigen jedoch deutliche Schadsymptome bzw. sind bereits abgängig. Früher soll es außerdem viele Graupappeln (Populus x canescens) im Park gegeben haben (MINNERS mndl.).

Hinzuweisen ist schließlich noch auf die Traubeneiche (Quercus petraea) auf der Wilhelminenhöhe. Sie ist die einzige ihrer Art im Park. Traubeneichen hat man bevorzugt als Gedenkeichen gepflanzt, obwohl die Doppeleiche und die Eiche am 1813er Denkmal zu den Stieleichen (Quercus robur) gehören. Es ist bislang unklar, ob die Traubeneiche auf der Wilhelminenhöhe zu einem bestimmten Anlaß als Gedenkeiche gepflanzt wurde.

3.2.4.2 Stinzenpflanzen

In den Glückstädter Anlagen finden sich an einigen Stellen typische Stinzenpflanzen, wie sie für historische Gärten charakteristisch sind.

Als Stinzenpflanzen (von „stinze“ = holländisch für Steinhaus) bezeichnet man Pflanzenarten, die früher als Zierpflanzen kultiviert wurden, sich aber in der Folge wildwachsend vermehrt haben und sich so in der Umgebung ihres ursprünglichen Kultivierungsortes einbürgern konnten. Stinzenpflanzen sind somit Zeigerarten für alte Gartennutzungen. Sie kommen vielfach in Schloß- und Gutsgärten, Pfarrgärten und auf alten Wallanlagen vor. Es handelt sich meist um verwilderte, frühblühende Zwiebel- und Knollengewächse, die im Saum alter Gehölzbestände einen geeigneten Lebensraum gefunden haben.

Die wichtigste und verbreitetste Stinzenpflanze in den Anlagen ist der Feste Lerchensporn (Corydalis solida) (Abb. 61). In den Anlagen wächst er an mehreren Stellen vor allem im ältesten Teil des Parks entlang der Itzehoer Straße.

Unter der Fiederbuche am Kugeldenkmal wächst die Wildtulpe (Tulipa sylvestris). Sie kommt hier jedoch nicht zur Blüte, da ihr Standort zu stark beschattet wird. Ursprünglich stammt sie aus dem Mittelmeerraum, wird aber seit dem Barock in Deutschland kultiviert und kommt heute meist nur noch verwildert vor, da sie im Handel kaum noch erhältlich ist.

An mehreren Stellen finden sich in den Anlagen verwilderte Bestände des Duftveilchens (Viola odorata). An der Lindenallee im nördlichen Bereich wächst sogar an einer Stelle eine seltene, weißblühende Variante dieser Art.

Am Kugeldenkmal und in der Nähe der Tennisplätze kommt außerdem das Hasenglöckchen (Hyacinthoides non-scripta) vor. Es stammt aus Westeuropa, fühlt sich aber auch im wintermilden Klima meeresnaher Bereiche Norddeutschlands wohl.

Ebenfalls zu den Stinzenpflanzen zählt das allseits bekannte Schneeglöckchen (Galanthus nivalis), daß in den Anlagen am Festungsgraben im Norden, im Bereich der Wilhelminenhöhe und auf der Schwaneninsel wächst.

Am nordwestlichen Ende des Festungsgrabens ist die Pestwurz (Petasites hybridus) verwildert, die früher wegen ihrer großen, attraktiven Blätter gerade auf feuchten bis nassen Standorten kultiviert wurde.

Schließlich ist noch der Blaustern (Scilla sibirica), der an einer Stelle südlich des Bahnhofteiches vorkommt, zu nennen.

Im Unterwuchs der Gehölze finden sich darüber hinaus verschiedene Wildkräuter, wie Giersch (Aegopodium podagraria) Gundelrebe (Glechoma hederacea), Nelkenwurz (Geum urbanum), Wiesenkerbel (Anthriscus sylvestris) und Scharbockskraut (Ranunculus ficaria), die zwar z.T. durchaus Zierwert besitzen, aber als einheimisch Pflanzen nicht zu den Stinzenpflanzen gehören. Zu dieser Gruppe zählt auch das Buschwindröschen (Anemone nemorosa), das an wenigen Stellen ebenfalls in den Anlagen zu finden ist.

3.2.4.3 Parkwiesen

In den von Gehölzflächen dominierten Glückstädter Anlagen liegen, wie bereits erwähnt, nur zwei größere Wiesenbereiche im Norden und Südosten des Parks. Die Flächen werden mehrmals im Jahr gemäht, wobei das Mahdgut nicht entfernt wird, was zu unerwünschten Nährstoffanreicherungen als Folge des Zersetzungsprozesses führt.

Die Grasnarbe ist von allgemein verbreiteten Arten geprägt und stellenweise durch mangelnde Pflege bereits ruderalisiert. Es finden sich folgende Kräuter in den Wiesen:

Anthriscus sylvestris	-	Wiesenkerbel
Aegopodium podagraria	-	Giersch
Bellis perennis	-	Gänseblümchen
Cardamine pratensis	-	Wiesenschaumkraut
Cerastium holosteoides	-	Hornkraut
Glechoma hederacea	-	Gundelrebe
Leontodon autumnalis	-	Herbstlöwenzahn
Plantago lanceolata	-	Spitzwegerich
Plantago major	-	Großer Wegerich
Potentilla reptans	-	Fingerkraut
Prunella vulgaris	-	Brunelle
Ranunculus acris	-	Scharfer Hahnenfuß
Ranunculus ficaria	-	Scharbockskraut
Ranunculus repens	-	Kriechender Hahnenfuß
Rumex acetosa	-	Sauerampfer

Rumex obtusifolius	-	Breitblättriger Ampfer
Taraxacum officinale	-	Gewöhnlicher Löwenzahn
Trifolium repens	-	Weißklee
Veronica chamaedrys	-	Ehrenpreis

Zeigerarten alter Wieseneinsaaten, wie sie in historischen Gärten vielfach angetroffen werden, fehlen in den Anlagen.

3.3 Derzeitige Nutzung und Pflege der Parkanlage

3.3.1 Aktuelle Nutzungen und Nutzungskonflikte

Berücksichtigt man die innerstädtische Lage der Anlagen und ihre Ausdehnung, wird dieser Park entgegen den Absichten des Gründers und den Gepflogenheiten früherer Zeiten relativ wenig genutzt. Durch den vernachlässigten Zustand vieler Gestaltungselemente und die zu geringe Pflegeintensität besitzen die städtischen Anlagen derzeit nur eine eingeschränkte Anziehungskraft für Besucher. Die Nutzung beschränkt sich vielfach auf das Ausführen von Hunden oder das Durchqueren der Anlagen vom Bahnhof oder der Altstadt zu den östlich gelegenen Wohngebieten.

Aus den Beobachtungen und Erfahrungen während der Parkinventarisation wurde eine Nutzungskarte konzipiert (vgl. Nutzungskarte). Sie verdeutlicht, daß der überwiegende Teil der Anlagen eine relativ niedrige Nutzerfrequenz hat. Bereiche höherer Nutzungsfrequenz sind der Kinderspielplatz am nördlichen Ende des Parks und der Bereich um das Kugeldenkmal, der vor allem bei schönem Wetter in den Mittagsstunden besucht wird. Auch die Friedrichshöhe wird gelegentlich als Platz zum Ausruhen genutzt. Im Gegensatz zur Wilhelminenhöhe, die hierfür zu stark verschattet ist und auch keine Ruhebänke besitzt. Das Nordwestufer des Schwanenteichs ist ein beliebter Platz zum Füttern der Enten und das Rosarium scheint ein bevorzugter Jugendtreff zu sein. In engem Zusammenhang mit der Verkehrsinfrastruktur steht die Nutzung der Itzehoer Straße als Parkplatz und der Randbereich des Parks gegenüber dem Bahnhof als Ruheplatz.

Die Glückstädter Anlagen sind durch sieben Parkeingänge zu erreichen: Die wichtisten Zugänge sind die am Nordost- bzw. Südwestende der Itzehoer Straße. Im Nordwestteil gibt es zwei Eingänge vom Janssenweg aus. Im Südosten existiert ein Zugang gegenüber dem Bahnhof und je ein Zugang westlich und östlich der Tennisplätze. Es ist daher davon auszugehen, daß der Park ausreichend an die Umgebung angebunden ist.

Die Hauptwegeverbindungen durch den Park sind die Bürgersteige längs der Itzehoer Straße und die befestigten Rad-Fußwege zwischen Itzehoer Straße und Janssenweg bzw. parallel des Jansenweges bis zur Fußgängerbrücke über den Festungsgraben.

Durch den Schienenverkehr auf der Bahnstrecke (über einhundert Züge pro Tag) und den Kfz-Verkehr auf dem Janssenweg kommt es im Norden und Westen des Parks zu Lärmbelastungen, die die Aufenthalts- und Erholungsqualität in diesen Bereichen beeinträchtigen.

Neben der Naherholungsfunktion kommt dem Stadtpark auch eine Funktion für den städtischen Naturhaushalt zu. So sind insbesondere die Festungsgewässer Lebensraum gefährdeter Fischarten und zeitweiliges Nahrungsrevier des seltenen Eisvogels. In den Anlagenteichen findet sich die in Schleswig-Holstein stark gefährdete Teichmuschel. Insbesondere die wenigen in den Anlagen verbliebenen Nadelbäume dienen der Waldohreule als Ruheplatz (KÖRBER 1993).

Nutzungskonflikte und Konflikte mit den Belangen des Denkmalschutzes stehen in den Glückstädter Anlagen zum Teil in unmittelbarem oder mittelbarem Zusammenhang mit dem mangelhaften Gestaltungs- und Pflegezustand des Parks. Durch die starke Verschattung weiter Teile des Parks und die nur in Ansätzen vorhandene gärtnerische Akzentuierung wichtiger Parkelemente besitzen die Anlagen eine geringere Aufenthaltsqualität im Vergleich zu früher. Unter anderem führt dies zu Vandalismus an noch vorhandener Parkmöblierung (Sitzbänke, Papierkörbe) und sozialen Konflikten (Alkoholismus im Bahnhofsbereich).

Die regelmäßige Fütterung der Enten durch Parkbesucher bewirkt Ufererosionen und Wasserverschmutzung. Hundeauslauf schmälert durch Exkremente die Benutzbarkeit der Wiesenbereiche.

Eine abträgliche Nutzung des Parks stellt auch die Kompostierung und Lagerung von Gartenabfällen im Bereich von Friedrichs- und Wilhelminenhöhe dar.

Die Parkplatznutzung oder vielmehr die Anordnung der Parkplätze an der Itzehoer Straße beeinträchtigt die Erlebarkeit dieser für den Park und die historische Altstadt wichtigen barocken Achse (Abb. 62).

3.3.2 Aktueller Pflegezustand

Die Anlagen werden von den städtischen Gärtnern gepflegt.

Die Pflege besteht aus dem Mähen der Wiesenbereiche 3 - 4 mal pro Jahr, wobei das Schnittgut, wie bereits in Kapitel 3.2.4.3 erwähnt, auf den Flächen liegen bleibt und dort verrottet.

In den Gehölzbeständen werden abgestorbene oder vom Wind geworfene Bäume und Sträucher beseitigt. Stellenweise wird auch der aufkommende Jungwuchs entfernt.

Weitere Pflegemaßnahmen sind das Aufsammeln von Müll, die Unterhaltung der Blumenbeete am Kugeldenkmal und am Parkeingang gegenüber dem Bahnhof sowie das Entfernen des herbstlichen Fallaubes von den Wege- und Wiesenflächen.

Auch die Unterhaltung der Wege und die Wartung der Parkbänke und Abfallbehälter gehören zur Pflege der Anlagen.

Insgesamt ist die Pflegeintensität der Anlagen derzeit zu gering und wird zu sehr nach forstwirtschaftlichen oder „ökologischen“ Gesichtpunkten betrieben, ohne daß hierdurch positive Effekte für den Artenschutz erzielt würden.

Durch die extensive Pflege der Wiesenflächen ist deren Nutzbarkeit stark eingeschränkt. Ihre Eignung als Liegewiese oder zum Ballspielen ist gering. Eine artenreiche Grasnarbe, wie sie durch regelmäßigen Schnitt über lange Zeiträume hinweg in alten Parkanlagen entsteht, kann sich durch das Mulchen mit Schnittgut und die geringe Schnittfrequenz in den Anlagen nicht bilden.

Bei den Gehölzbeständen wird derzeit zu wenig Rücksicht auf die vegetativen Gestaltungselemente (Alleen, exotische Solitärgehölze) genommen, was langfristig eine Artenverarmung und eine Auflösung der Parkgestaltung zur Folge hat. Der Park verwandelt sich in einen Stadtwald und der Strukturreichtum nimmt ab, was letztlich auch aus Sicht des Arten- und Biotopschutzes unerwünscht ist.

---

4. Denkmalpflegerische Bewertung der Städtischen Anlagen

Die Städtischen Anlagen in Glückstadt sind nach dem Breitenburger Schloßpark und dem Bürgermeistergarten in Wilster der wichtigste historische Garten des Kreises Steinburg. In Beziehung zum historischen Stadtkern und den noch heute im Gelände ablesbaren Umrissen der ehemaligen Festungsanlagen stellt der Glückstädter Park eine der besterhaltensten Beispiele in ganz Schleswig-Holstein für die Entstehung eines Bürgerparks auf ehemaligen Wallanlagen dar. Es handelt sich somit um ein Denkmal für eine europaweite Zeiterscheinung aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts: der Schleifung der Stadtbefestigungen und der Umnutzung als öffentliche Parkanlagen.

In zeittypischer Weise wurde auf den randlichen Strukturen der befestigten, barocken Radialstadt mit der Großen Kremper Straße als Symmetrieachse ein Stadtpark in landschaftlichem Stil errichtet.

Die Entwicklung des Parks erfolgte in drei Phasen: den von den Ideen des berühmten Gartentheoretikers Hirschfeld inspirierten bewaldeten Spaziergang aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, der gründerzeitlichen Parkerweiterung mit geschlängelten Wegen und exotischen Gehölzanpflanzungen aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und der mehr geometrischen Raumstrukturen verpflichteten, an die Volksparkidee angelehnten Gestaltung aus der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Alle drei Gestaltungsvarianten lassen sich noch heute im Park ablesen und sind durch die relativ gute Quellenlage belegt.

Die Parkanlage symbolisiert gleichzeitig den Bürgerstolz der Glückstädter, die sie im Verlauf einer über 175 jährigen Geschichte angelegt, gepflegt und genutzt haben.

Trotz der aufgezeigten Defizite sind die Glückstädter Anlagen in einem guten Erhaltungszustand und durch ihre öffentliche Zugänglichkeit von der Allgemeinheit als Gartendenkmal erlebar.

Wertbestimmend ist außerdem der historisch belegte, besondere Reichtum an kultivierten Stauden, Sträuchern und Bäumen, von dem sich vor allem bei den Gehölzen noch vieles bis heute erhalten hat.

5. Entwicklungs- und Pflegekonzept

Die allgemeine Zielsetzung aus gartendenkmalpflegerischer Sicht für die Glückstädter Anlagen läßt sich in vier Punkten zusammenfassen:

1. Die verschiedenen Parkbereiche sollten in ihrer unterschiedlichen Identität gestützt werden, d.h. man sollte die Anlagen nicht einheitlich als Parkwald pflegen, sondern vielmehr die verschiedenen Gestaltungsmerkmale der einzelnen Bereiche bewußt fördern. Waldartige Partien mit dichter Strauchschicht sollten einen Kontrapunkt zu solchen Bereichen bilden, die hainartig von enzelnen Großbäumen überstanden sind. Die formal strengere 1920er Parkerweiterung muß sich unterscheiden von der landschaftlichen Gestaltung der gründerzeitlichen Parkerweiterung oder den waldartigen Partien des Kernbereichs.

2. Es ist besonders auf die Instandhaltung, Pflege und gärtnerische Aufwertung der Ausstattungselemente (Denkmale, Gebäude, Alleen, die ehemaligen Bastionen, die Brücken etc.) zu achten. Sie gehören

zu den Grundelementen des Parks und sollten Anziehungspunkte bei Spaziergängen sein.

3. Allgemein ist eine Intensivierung der Parkpflege, insbesondere ein stärkeres, wenn auch planvolles auslichten der Gehölzbestände nötig. Ein Park ist kein Wald und auch kein Naturschutzgebiet, sondern ein Stück Gartenkultur. Eine richtig verstandene Parkpflege schafft erst die Artenvielfalt und den Strukturreichtum, der den besonderen Reiz der Gartennatur ausmacht.

4. Schließlich sollte die historisch belegte Pflanzenvielfalt der Anlagen gefördert werden. Der Reichtum an Blumen und Gehölzen ist eine Attraktion, die nach wie vor wesentlich die Erlebnisvielfalt des Gartendenkmals „Städtische Anlagen Glückstadt“ mitbestimmt.

5.1 Entwicklungsziele für die einzelnen Parkteile

Im folgenden wir erläutert, welcher Gestaltungszustand für die einzelnen Parkbereiche aus Sicht der Gartendenkmalpflege künftig anzustreben ist und welche Maßnahmen hierfür erforderlich sind. Alle Maßnahmen im denkmalgeschützten Park müssen vor ihrer Realisierung mit den Denkmalpflegebehörden abgestimmt werden.

5.1.1 Bereich Itzehoer Straße

Das Leitbild für den ältesten Teil der Anlagen ist ein Parkwald mit Spazierwegen, wie er heute bereits vorhanden ist.

Das wichtigste Raumelement dieses Parkbereichs war die Ulmenallee an der Kremperchaussee, der heutigen Itzehoer Straße. Durch sie wurde eine der Hauptzufahrtswege in die Stadt räumlich gefaßt. Mit dem Verlust der Ulmenallee und der Veränderung des Straßenprofils ging das historische Bild dieses Parkbereiches zum Teil verloren. Die derzeit einseitige Anordnung der Parkplätze in Schrägstellung zur Fahrbahn und verschiedene Verkehrsschilder am Obelisk und am Bahnübergang behinderen zudem die wichtige Blickbeziehung längs der barocken Stadtachse zum Markplatz.

Es ist daher nötig, die nachgepflanzte Lindenallee, die inzwischen bereits wieder größere Lücken aufweist und deren noch vorhandene Bäume starkem Schattendruck benachbarter Gehölze ausgesetzt sind, zu ergänzen und durch entsprechenden Rückschnitt konkurrierender Bäume dauerhaft zu sichern. Für die Nachpflanzung (vgl. Entwicklungsplan) sollten Winterlinden (Tilia cordata) verwendet werden, zu denen die Mehrzahl der noch vorhandenen Alleebäume ge-

hört. Es ist außerdem empfehlenswert, die Parkplatzanordnung zu ändern. Künftig sollten die Stellplätze beidseitig parallel zur Fahrbahn angeordnet werden, so daß die Mittelachse der Fahrbahn betont wird und einen freien Blick entlang der Großen Kremper Straße zum Marktplatz gewährleistet ist.

Wichtige Elemente für die historische Gestalt der Anlagen sind die Baumreihen. Südöstlich der Itzehoer Straße am Festungsgraben und am Verbindungskanal des Bahnhofteiches sollten die Lücken der Kastanienreihe durch Nachpflanzungen der selben Art (Aesculus hippocastanum) geschlossen werden (vgl. Entwicklungsplan).

Das gleiche gilt für die Lindenreihe längs der Bahnhofstraße. Hier ist die Holländische Linde (Tilia x vulgaris) zu verwenden.

Als weitere Maßnahme im ältesten Teil der Anlagen wird die Sicherung der Uferbereiche der Festungsgewässer empfohlen. Insbesondere das Nordwestufer des Schwanenteiches ist durch die Aktivität der Enten stellenweise stark erodiert. Beim Uferverbau sollten keine Bongossi-Wände, sondern in historischer Weise Weidenflechtwerk verwendet werden. An besonnten Stellen kann auch eine Röhrichtwalze als Ufersicherung eingebaut werden.

Die Ausblicke von den Uferwegen auf die Gewässer sind von großer Bedeutung für die Erlebnisvielfalt im Park. Deshalb sollte der Erlenaufwuchs auf den Stock gesetzt werden und einzelne Bereiche (z.B. Nordwestufer des Bahnhofteiches) stärker ausgelichtet werden.

Entsprechend dem historischen Zustand wird die Pflanzung von Seerosen in den Anlagenteichen empfohlen.

5.1.2 Bereich Friedrichshöhe und Färberkuhle

Das Leitbild für diesen Teil der Anlagen ist der Kontrast zwischen dem dichten Erlenwald der Färberkuhle und der hainartig von einzelnen Großbäumen bestandenen Umgebung der Friedrichshöhe einschließlich der östlich angrenzenden Gehölzfläche bis zum Schwanenteich.

Für den Bereich der Färberkuhle sind daher keine weiteren Maßnahmen nötig. Die Fläche sollte weitgehend ihrer natürlichen Entwicklung überlassen werden.

Die Gehölzbestände in der Umgebung der Friedrichshöhe sind zu durchforsten und so auszulichten, daß die ehemalige Bastion unter dem Schirm der Altbäume hindurch von allen umgebenden Wegen aus als deutliche Erhebung im Gelände wahrnehmbar wird. Das glei-

che gilt für den Bereich zwischen Friedrichshöhe und Schwanenteich, so daß hier Blickbeziehungen von der Bastion zum Festungsgewässer möglich werden.

Die Friedrichshöhe selbst ist deutlicher als Aussichtspunkt zu gestalten hierzu sollte das freiwachsende Gebüsch hinter den heute schon vorhandenen Ruhebänken durch eine geschnittene ca. 1 m hohe Hainbuchenhecke (Carpinus betulus) ersetzt werden, so daß auch Ausblicke nach Osten und Nordosten möglich werden. Außerdem ist die historische Blickbeziehung Richtung Altstadt entlang der Großen Danneddelstraße durch entsprechendes entfernen sichtbehindernder Gehölze wieder herzustellen.

Die Kastanienreihe entlang des Weges zwischen Färberkuhle und Friedrichshöhe ist als historisches Parkelement und räumliche Abgrenzung zur nordöstlich gelegenen Färberkuhle zu erhalten. Lücken sind als Nachpflanzung der gleichen Art zu schließen, wobei der historische, relativ enge Pflanzabstand (ca. 4 m) beachtet werden muß.

Die Schutzhütte am Fuß der Friedrichshöhe („Hexenhaus“) ist als historisches Parkelement und eines der wenigen Staffage-Bauten der Glückstädter Anlagen in seiner ursprünglichen Form zu erhalten und zu pflegen. Der nachträglich vorgenommene Anbau ist deshalb zu entfernen. Auch auf die Umgebung der Schutzhütte ist größere gärtnerische Sorgfalt zu verwenden. Der dort befindliche Kompostplatz muß beseitigt und die Fläche rekultiviert werden.

5.1.3 Bereich Wilhelminenhöhe

Leitbild für den Bereich Wilhelminenhöhe ist eine differenzierte Gestaltung, die beide, für die Entwicklung dieses Bereichs maßgebliche Zeitschichten ablesbar erhält.

Wie bei der Friedrichshöhe ist auch bei der Wilhelminenhöhe ein hainartiger Gehölzbestand zu entwickeln, durch den die ehemalige Bastion deutlich sichtbar wird. Hierzu sind die benachbarten Gehölzbestände auszulichten und Blickbeziehungen auf die Bastion und von der Bastion zum Bahnhofsteich und zur östlich gelegenen Wiesenfläche herzustellen und freizuhalten. Auch die Wilhelminenhöhe sollte als Aussichtspunkt von einer niedrigen Hecke gefaßt werden, wobei die Traubeneiche als wichtiger Solitär erhalten werden muß. Entsprechend der historischen Form sollte auch die einseitige Zugänglichkeit des Aussichtspunktes und die umführenden Wege wieder hergestellt werden.

Die axial auf den Bahnhofsteich ausgerichtete Beetachse um das Seideldenkmal ist zu pflegen und gärtnerisch aufzuwerten. Hierzu

sollten die Beete mit Schmuckstauden bepflanzt werden, wobei man sich an die historisch belegten Arten halten sollte (vgl. Anhang). Außerdem müssen beschattende Gehölze entlang der Beetachse reduziert werden.

Ebenfalls gestalterisch aufzuwerten ist der Eingangsbereich des Parks gegenüber dem Bahnhof. Auch hier ist der Sitzplatz um das vorhandene Beet durch eine Hecke räumlich zu fassen und mit Schmuckstauden zu bepflanzen.

Eine wesentliche Maßnahme im Bereich der Wilhelminenhöhe ist die Rekonstruktion des halbkreisförmigen Wiesenbereichs aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts zwischen Bastion und Anlagenteich. Hierzu ist der, durch den vorhandenen Graben umgrenzte Bereich bis auf einige Solitärgehölze (Kastanien, Säuleneiche) zu roden und einzusäen. Die Wegeführung sollte der wiederhergestellten Gestaltung angepaßt werden (vgl. Entwicklungsplan). Von den den Wiesenbereich rahmenden Linden müssen drei nachgepflanzt werden.

Durch die Wiederherstellung der historischen Gestaltung wird nicht nur die Attraktivität dieses Parkteils gesteigert, sondern auch die Nutzbarkeit des Sandbeckens aus den 20er Jahren in seiner ursprünglichen Funktion ermöglicht. Hierfür ist der Sand in dem Becken zu erneuern und Parkbänke am umlaufenden Weg aufzustellen.

Bezüglich des Materials für die Ausbesserung des Sandbeckens, für die Beeteinfassungen (Rhododendronbeet an der Kastanienallee, Beete um das Seideldenkmal und am Parkeingang gegenüber dem Bahnhof) und Treppenanlage an der Wilhelminenhöhe ist einheitlich Zement zu verwenden, da dies das ursprüngliche Material der 1920er Jahre Gestaltung war, auf die diese architektonischen Elemente zurückgehen.

Eine weitere Maßnahme im randlichen Bereich der Wilhelminenhöhe ist die Schaffung und Sicherung eines ausreichenden Lichtraumprofils für die Kronen der Lindenreihe nordöstlich der Basion, da diese Baumreihe als Symbol der ehemaligen Parkgrenze zu erhalten ist.

Außerdem sollte der Kompostplatz zwischen Birkenallee und Wilhelminenhöhe entfernt und dieser wichtige Bereich am Eingang zur großen Wiese, wo sich früher eine Rundbank befand, rekultiviert werden.

5.1.4 Gründerzeitliche Parkerweiterung

Das Leitbild für die gründerzeitliche Parkerweiterung ist die Stützung der landschaftlichen Gestaltung in Form eines lang gestreckten Wie-

senbereiches mit umgebenden, organisch ausgestalteten Gehölzrändern und einzelnen, z.T. immergrünen Solitärgehölzen. Besonders in diesem Parkteil sind bei Nachpflanzungen exotische Gehölzarten zu bevorzugen, soweit sie historisch belegt sind (vgl. Anhang) und der vorliegende Entwicklungsplan keine anderen Vorgaben macht.

Die geschwungene Linden-Ahorn-Allee ist als wichtigstes Raumelement für diesen Bereich zu erhalten und, soweit Lücken bestehen, zu ergänzen. Für die Nachpflanzung sind Spitzahorn (Acer platanoides) im Ahornabschnitt bzw. Holländische Linde (Tilia x vulgaris) im Lindenabschnitt zu verwenden.

Der durch den üppigen Wuchs der randlichen Gehölze stark eingeengte Wiesenbereich ist durch die Rücknahme des Gehölzrandes an der Färberkuhle optisch aufzuweiten. Hierzu wird die Gehölzfläche zwischen Weg und Randgraben der Färberkuhle bis auf zwei Strauchflächen gerodet. In diesem Bereich ist statt dessen Rasenansaat und die Pflanzung einer Gruppe immergrüner Solitärgehölze vorgesehen. Da nur wenige Nadelbaumarten den schweren Marschenboden mit dem relativ hoch anstehendem Grundwasser vertragen, wird die Verwendung von Riesenlebensbäumen (Thuja plicata) empfohlen. Die Art ist historisch zwar nicht für die Anlagen belegt, kommt aber in historischen Gärten Schleswig-Holsteins mit Arboreten (Gehölzsammlungen) häufiger vor.

Der Spielplatz am Nordwestende des Wiesenbereichs steht in einer wichtigen, historisch belegten Blickachse entlang der Wiese Richtung Kugeldenkmal. In seiner derzeitigen Gestaltung wirkt er als Störung des historischen Parkbildes. Andererseits zählt er zu den am meisten benutzten Bereichen innerhalb des Parks. Es wird daher empfohlen, ihn etwas nach Osten Richtung Allee zu verschieben und seine Ausgestaltung weniger auffällig in Formgebung und Farbwahl zu realisieren. Zur Wiederherstellung der Blickbeziehung entlang der Wiese muß die Gebüschfläche um den Spielplatz reduziert werden.

Eine Reduktion des Gehölzaufwuchses wird auch westlich des Spielplatzes um das 1848er Denkmal mit Doppeleiche empfohlen. Hier sollte wie bei den Bastionen ein hainartiger Gehölzbestand Durchblicke zwischen den Baumstämmen der Altbäume Richtung Wiese ermöglichen. Der Gehölzstreifen zwischen Rad-Fuß-Weg und Festungsgraben sollte hingegen dichter bepflanzt werden, um eine größere Abschirmung zum Janssenweg zu erreichen. Verwendet werden sollten die typischen Straucharten der Glückstädter Anlagen, wie Prachthimbeere (Rubus spectabilis), Schneebeere (Symphoricarpos rivularis) und Pfeifenstrauch (Philadelphus coronarius).

Für das 1848er Denkmal selbst ist eine deutlichere gestalterische Hervorhebung des Denkmals und seiner Umgebung wünschenswert. Als Maßnahme wird die Wiederherstellung des Gitters empfohlen,

das das Denkmal ursprünglich eingefriedet hat (vgl. Abb. 19). Auch eine gärtnerische Akzentuierung durch eine Staudenbepflanzung wird empfohlen.

Das Rundbeet um das Kugeldenkmal sollte ebenfalls eine stärkere Bepflanzung mit Blumen bekommen. Vorbild sind hier die Schmuckbeete der Jahrhundertwende, wie sie auf den historischen Fotografien (vgl. Abb. 17) zu sehen sind. Bei der Artenwahl sollten historisch belegte Arten Priorität haben (vgl. Anhang).

Entsprechend den historischen Abbildungen sollte schließlich auf der Schwaneninsel eine Trauerweide nachgepflanzt werden, die übrigen Gehölze, vor allem der Jungwuchs sind auf der Insel sukzessive zu entfernen.

5.1.5 Parkerweiterung der 1920er Jahre

Das Leitbild für die Parkerweiterung der 20er Jahre ist eine große, vielfältig nutzbare Rasenfläche, die von den randlichen Alleen und Baumreihen geometrisch eingerahmt wird. Das Rosarium als kleiner Sondergarten hebt sich räumlich und funktional hiervon ab.

Als wichtigstes Raumelement in diesem Teil des Parks ist die Kastanienallee zu erhalten und zu pflegen. Lücken, insbesondere am Südrand des Parks, sollten mit Bäumen der gleichen Art nachgepflanzt werden. Zur Sicherung der Allee gehört auch eine Sanierung bzw. Befestigung der Uferbereiche des Festungsgrabens mit Hilfe von Weidenflechtzäunen, da das Ufer hier schon soweit erodiert ist, daß den Bäumen nur noch ein schmaler Streifen zwischen Weg und Wasser als Wuchstandort verbleibt.

Eine weitere Maßnahme zur Sicherung der prägenden Alleen, aber auch zur Wiederherstellung des geometrischen Raumgefüges ist die Reduktion der freiwachsenden Bäume und Sträucher am Rand der Wiesenflächen (vgl. Entwicklungsplan). Einzelne, auffällige und schön gewachsene Solitärgehölze (z.B. Blutahorn, Mehlbeeren, Pappeln) können, sofern sie die Kronen der Alleebäume nicht bedrängen, auf den Randflächen verbleiben.

Auch die Birkenallee ist ein wichtiges, in der Artenwahl durchaus zeittypisches Gestaltungselement der 20er-Jahre-Parkerweiterung. Hier wurden bereits Nachpflanzungen durchgeführt. Diese sollten auch im südlichen Bereich fortgesetzt werden, wobei die noch vorhandenen Bäume der ursprünglichen Alleepflanzung so lange wie möglich zu erhalten sind. Der versetzte, regelmäßige Pflanzabstand der Alleebäume (ca. 8,5 m) ist unbedingt zu beachten. Entlang der Birkenallee

sollte die Blickachse Richtung Marquard-Rantzau-Straße freigehalten werden.

Das Erscheinungsbild der Birkenallee als wichtige lineare Gehölzstruktur wird derzeit von der Eingrünung der Tennisplätze beeinträchtigt. Hier sollte überprüft werden, inwieweit die ursprüngliche Parkgrenze im Kontaktbereich Birkenallee / Tennisplätze wieder hergestellt werden kann.

Die durch das Luftbild von 1963 (vgl. Abb. 38) belegte Wiesenverbindung zwischen Rosarium und der großen Wiese sollte durch entsprechende Gehölzentnahme und Rasenansaat wieder geöffnet werden.

Für das Rosarium wird die Neuanlage einer Sammlung historischer Rosensorten entsprechend den überlieferten Artenlisten (vgl. Anhang) vorgeschlagen. Hinsichtlich der Gestaltung ist eine moderne Formgebung denkbar, so daß deutlich wird, daß es sich um eine zeitgenössische Wiederherstellung handelt. Voraussetzung für die Wiederbelebung des Rosariums ist allerdings die Rodung beschattender Gehölze. Unter Umständen ist auch ein Erdaustausch nötig, da Rosen bei Nachpflanzungen zu „Bodenmüdigkeit“ neigen, d.h. an Stellen, wo vorher schon einmal Rosen standen, schlecht gedeihen.

Ein typisches Motiv der Anlagen in der jüngsten Parkerweiterung stellt eine von zwei Trauerweiden eingefaßte Ruhebank dar. Solche Bänke finden sich jeweils am spitzen Winkel des Festungsgrabens am Ostrand des Rosariums und am Ostrand des Wiesenbereichs, wo die beiden Teilstücke der Kastanienallee zusammentreffen. Bei beiden Bänken fehlt inzwischen eine der beiden prägenden Trauerweiden. Es wird deshalb empfohlen, diese nachzupflanzen (vgl. Entwicklungsplan).

5.2 Pflegekonzept

Die Glückstädter Anlagen als Gartendenkmal sind nur durch eine kontinuierliche Pflege dauerhaft zu erhalten. Viele der vorgeschlagenen Maßnahmen lassen sich nicht kurzfristig durchführen, sondern sind nur über gezielte, schrittweise Pflegeeingriffe zu verwirklichen.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß insgesamt eine Intensivierung der Parkpflege geboten ist. Hierfür ist die Bereitstellung von gartenhistorisch motiviertem Fachpersonal und einem festen jährlichen Budget zur Umsetzung des vorliegenden Entwicklungs- und Pflegekonzeptes nötig.

Im Folgenden werden die anfallenden Pflegearbeiten der einzelnen Parkbestandteile erläutert.

5.2.1 Parkrasen

Die Wiesenbereiche der Anlagen sind künftig als Rasenflächen zu pflegen. Dies bedeutet, daß die Schnittfrequenz deutlich zu erhöhen ist, die Rasenflächen im Frühjahr und Sommer, also alle ein bis zwei Wochen gemäht werden müssen. Nur die Rasenfläche unter der Federbuche ist aufgrund des Vorkommens der Wildtulpe erst nach dem Verwelken ihrer Blätter (ab Ende Mai) in die Mahd einzubeziehen.

Auf eine Düngung sollte verzichtet werden. Eine leichte Ausmagerung der Bodenverhältnisse fördert die Entwicklung eines blütenreichen Rasenteppichs, wie er für alte Parkanlagen typisch ist.

Die Idee einer blumenreichen Langgraswiese würde sich allenfalls im Bereich der gründerzeitlichen Parkerweiterung mit dem historischen Leitbild vertragen, denn gerade die Parkplanung der 1920er Jahre zielte auf eine Bespielbarkeit und andere vielfältige Nutzungen der Parkrasen, die nur mit einer kurzen Grasnarbe zu verwirklichen sind. Im Gegensatz zur bisherigen Praxis müßte aber dann das Mähgut von den Wiesenflächen entfernt werden, um eine unerwünschte Nährstoffanreicherung zu verhindern.

Eine weitere Pflegemaßnahme der Parkrasen ist das Entfernen des herbstlichen Fallaubes, damit die Grasnarbe nicht lückig wird. Das aufgenommene Fallaub sollte flächig in den Gehölzbeständen als Mulchschicht verteilt werden.

5.2.2 Gehölzbestände

Für die verschiedenen Gehölzelemente des Parks ist eine differenzierte Pflege notwendig.

- Waldartige Gehölzbestände

Die im Entwicklungsplan als waldartige Gehölzbestände gekennzeichneten Parkteile sollten weitgehend sich selbst überlassen werden. Pflegeeingriffe beschränken sich auf das Entfernen von Totholz über den Wegen (Verkehrssicherheit) und gelegentliche Durchforstungsmaßnahmen zur Förderung einer Strauchschicht.

- Hainartige Gehölzbestände

In den so bezeichneten Parkteilen ist eine sehr viel stärkere Pflege erforderlich. Die Bestände sollten durch einzelne Großbäume geprägt sein, unter deren Schirm eine niedrige Krautschicht, aber keine Strauch- oder zweite Baumschicht aufwächst. Nach Herstellung des gewünschten Vegetationsbildes ist deshalb die gezielte Entnahme des nachkommenden Gehölzaufwuchses eine permanente Aufgabe.

Nur vereinzelt sollten jüngere Bäume in den Kronenschirm aufwachsen, um eine langfristige Regeneration der Großbäume ohne größere Brüche zu gewährleisten. Wichtig ist, die Transparenz der Bestände kontinuierlich zu sichern.

- Gebüsche

Gebüsche sind aus Straucharten zusammengesetzte dichte, aber relativ niedrige Gehölzbestände. Die Pflege der Gebüsche beschränkt sich daher auf das Entfernen unerwünschter Baumverjüngung, die zu einer Veränderung des Vegetationsbildes Richtung waldartiger Gehölzbestand führen könnte. Bei Nachpflanzungen sind vor allem die für die Anlagen typischen Straucharten zu verwenden (Cornus sericea, Rubus spectabilis, Philadelphus coronarius, Symphoricarpos rivularis, Ribes alpinum, Spiraea x billardii).

- Baumreihen und Alleen

Die wichtigste Pflegemaßnahme der Baumreihen und Alleen ist die Sicherung eines ausreichenden Lichtraumprofils für die Baumkronen. Durch Entnahme benachbarter Gehölze oder Rückschnitt von Teilen ihrer Krone ist sicherzustellen, daß sie nicht in den Kronenraum der Alleebäume einwachsen oder diese sogar beschatten und dadurch zu einer Verformung der Kronen führen. Besonders bei Nachpflanzungen in den bestehenden Alleen und Baumreihen ist es erforderlich, kontinuierlich den Wuchsraum der jungen Bäume freizuhalten, so daß sie in die Allee- und Reihenstruktur der Altbäume aufwachsen können.

- Solitärgehölze

Im Entwicklungsplan sind alle wichtigen Solitärgehölze der Anlagen eingetragen. Sie sind für das Erscheinungsbild des Parks von großer Bedeutung. Daher sind sie besonders zu pflegen und gegen konkurrierenden Gehölzaufwuchs zu schützen. Abgängige Solitärgehölze sollten ersetzt werden, wobei besonders in der gründerzeitlichen Parkerweiterung die Gehölzartenvielfalt zu fördern ist (vgl. Liste der historisch belegten Arten der Glückstädter Anlagen im Anhang).

Bei der Parkpflege ist allgemein große Sorgfalt darauf zu verwenden, die im Entwicklungsplan eingetragenen wichtigen Blickbeziehungen freizuhalten. Hierfür nötige Rückschnitte im Winter sollten bereits im belaubten Zustand der Gehölze geplant werden, da zu dieser Zeit Defizite besonders sichtbar sind.

5.2.3 Beete

Die Pflege der Beete in den Anlagen (Kugeldenkmal, Rosarium, Seideldenkmal, Eingang Bahnhofsvorplatz) entspricht der üblichen gärtnerischen Pflege dieser Parkelemente (Pflanzen, Düngen, Wässern,

Jäten). Da die Beetflächen im Vergleich zur Gesamtanlage nicht groß sind, sollte hier ruhig etwas größerer Aufwand getrieben werden. Das heißt, es sollten reichblühende Schmuckbeet- bzw. Rosenpflanzungen entstehen, die Attraktionspunkte für die Parkbesucher darstellen. In der Auswahl der Pflanzen sollte man sich an die historisch belegten Arten halten (vgl. Anhang).

5.2.4 Wegesystem

Das Wegesystem bildet das Grundgerüst der Anlagen. Auch wenn einzelne Wegeabschnitte wenig benutzt werden, sind sie für die Vollständigkeit des denkmalgeschützten Parks von Bedeutung.

Die Pflege der Wege besteht aus dem mechanischen Freihalten von Bewuchs (Unkräuter im Wegebelag, seitliches Zuwachsen durch benachbarte Gehölzbestände) und dem Ausbessern der Wegedecken durch wassergebundene Beläge. Feste Beläge aus versiegelndem Material (Asphalt, Pflaster) sollte nicht verwendet werden.

Bei der Pflege ist darauf zu achten, daß sich die Wegebreite im Laufe der Zeit nicht verändert. Gegebenenfalls sind die Wege durch Abstechen der Ränder aufzuweiten oder durch verlegen von Rasensoden einzuengen. Der Orientierungswert für die Wegebreiten im Park beträgt 2 m.

5.2.5 Gewässer und Gräben

Wie bei den Wegen, ist auch bei den Gewässern darauf zu achten, daß sich die historische Form nicht im Laufe der Zeit ändert. Besonders beim Festungsgraben darf es keine Veränderung der Uferlinie geben.

Notwendig werdende Ufersanierungen sollten mit ausschlagfähigem Weidenflechtwerk ausgeführt werden, daß mit steinigem Bodenmaterial hinterfüllt wird, wobei die austreibenden Weiden regelmäßig auf den Stock zu setzen sind.

Durch die Einspeisung sedimentreichen Elbwassers und den Laubeintrag im Herbst, ist eine zunehmende Verschlammung der ehmaligen Festungsgewässer kaum zu verhindern. In größeren Abständen (alle 20 - 30 Jahre) sind daher Entschlammungsmaßnahmen mit Hilfe eines Schwimmbaggers unumgänglich. Das Baggergut ist abzutransporieren.

Auch die periodisch wasserführenden Gräben sind in der, im Entwicklungsplan gekennzeichneten Form zu erhalten, da sie wichtige historische Strukturen kennzeichnen. Nach Bedarf ist hier eine mechanische Reinigung von Laubeintrag und randlichem Erosionsmaterial durchzuführen.

5.3 Parkmöblierung

Für das Erscheinungsbild eines historischen Parks hat seine Möblierung mit Bänken, Laternen und Abfallbehältern große Bedeutung. Hier sollten besondere ästhetische Maßstäbe beachtet werden. Es ist eine einheitliche Gestaltung zu wählen, um ein buntes Stilgemisch zu vermeiden. Entweder sind künftig Bänke und Laternen aufzustellen, die der historisch belegten Formgebung entsprechen (vgl. Abb. 22 und 41) oder es ist ein zeitgenössische Design zu wählen, das aber durch eine zurückhaltende Erscheinung Rücksicht auf die denkmalgeschützte Gesamtanlage nehmen muß. Dies gilt auch für die Abfallbehälter.

Auf die anzustrebende Änderung der Spielplatzausstattung im Norden der Anlagen wurde bereits in Kapitel 5.1.4 hingewiesen. Insbesondere bei der Farbgebung ist auf möglichst unauffällige Fernwirkung zu achten.

Sinnvoll wären schließlich zwei bis drei Hinweistafeln an den wichtigsten Parkeingängen, auf denen einerseits die Geschichte und besondere denkmalpflegerische Bedeutung der Anlagen erläutert werden könnten. Zum anderen sollte hier dem Parkbesucher Regeln für die Benutzung des Parks nahe gebracht werden, um die daraus entstehenden Konflikte (Entenfütterung, freilaufende Hunde, Müll, Vandalismus an belebten und unbelebten Parkelementen) möglichst zu minimieren.

5.4 Zeitliche Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen

Die im vorliegenden Gutachten empfohlenen Maßnahmen für die denkmalgerechte Pflege und Entwicklung der Städtischen Anlagen in Glückstadt sollten innerhalb der nächsten zehn Jahre verwirklicht sein.

Als Orientierung, welche Maßnahmen aus denkmalpflegerischer Sicht mit welcher Dringlichkeit zu realisieren sind, wird im folgenden stichpunktartig eine Prioritätenliste wiedergegeben:

Maßnahmen hoher Priorität:

- Gestalterische Akzentuierung der Friedrichshöhe und Wiederherstellung der historischen Blickbeziehung Richtung Altstadt
- Gestalterische Akzentuierung der Wilhelminenhöhe einschließlich Wiederherstellung der historischen Wegeführung
- Wiederherstellung der Wiesenfläche zwischen Seideldenkmal und Bahnhofsteich
- Ergänzung der Kastanien- und Birkenallee (1920er Parkerweiterung) und Reduktion benachbarter Gehölzbestände
- Reduktion der Gehölzfläche am Ostrand der Färberkuhle
- Bepflanzung der Beete am Seideldenkmal mit Schmuckstauden und Auflichtung benachbarter Gehölzbestände
- Bepflanzung des Beetes um das Kugeldenkmal mit Schmuckstauden
- Beseitigung der Kompostlagerplätze im Park (Bereich Friedrichshöhe und Wilhelminenhöhe)
- Sicherung des Kronenraumprofils der Lindenreihe östlich des Bahnhofteichs

Maßnahmen mittlerer Priorität:

- Umgestaltung des Spielplatzes und Öffnung der Blickbeziehung Richtung Kugeldenkmal
- Wiederherstellung des Rosariums
- Erlenaufwuchs entlang der Festungsgewässer auf den Stock setzen
- Ufersicherung der Festungsgewässer
- Hainartige Gehölzauflichtung im Bereich der Friedrichs- und Wilhelminenhöhe
- Nachpflanzung von Trauerweiden am Rosarium, an der Kastanienallee und auf der Schwaneninsel
- Ergänzung der Lindenallee an der Itzehoer Straße
- Ergänzung der Lindenreihe an der Bahnhofstraße

Maßnahmen untergeordneter Priorität:

- Ausdehnung der Parkrasenfläche südwestlich des Rosariums
- Gestalterische Aufwertung des 1848er-Denkmals und Auflichtung der umgebenden Gehölzbestände zur Schaffung von Unter- und Durchsichten
- Gestalterische Aufwertung des Parkeingangs am Bahnhofsvorplatz
- Verdichtung der Gehölzabpflanzung zum Janssenweg
- Ergänzung der Kastanienreihen am Festungsgraben und südöstlichen Verbindungskanal
- Ergänzung der Linden-Ahorn-Allee
- Änderung der Stellplatzanordnung entlang der Itzehoer Straße
- Beseitigung des Anbaus der Schutzhütte („Hexenhaus“)
- Korrektur der Parkgrenze an den Tennisplätzen

Es wird empfohlen, anläßlich jährlicher Begehungen mit der Denkmalschutzbehörde die Prioritätenliste zu aktualisieren und die im Laufe des jeweiligen Jahres geplanten Maßnahmen abzustimmen.

6. Quellenverzeichnis

Literatur:

Dehio, Georg (Bearb.: Habich, Johannes; Timm, Christoph; Wilde, Lutz): Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Hamburg Schleswig-Holstein. München 1994.

Danckwerth, Caspar: "Newe Landesbeschreibung der zwey Hertzogthümer Schleswich und Holstein ..." Husum 1652

Detlefsen, Detlef: Geschichte der holsteinischen Elbmarschen. 2 Bde. Glückstadt 1892.

Detlefsen, Detlef: Glückstadt, das heutige im alten. Ein Frendenführer. Den Freunden der Heimatkunde gewidmet. Glückstadt 1906.

Döhler, Hans: Die Doppeleiche in den Parkanlagen Glückstadts als historisches Zeugnis und Anlaß zu einer Umfrage. In: Die Heimat. 66/1959 S. 81f.

Glückstadt Elbe. (Hrsg. Kommission zur Hebung des Fremdenverkehrs in der Stadt Glückstadt) o.O. o.J. (Glückstadt um 1906)

Glückstadt im Wandel der Zeiten. 3 Bde. Glückstadt 1963 - 1968. (Hrsg. Stadt Glückstadt)

Hirschfeld, Christian Cay Lorenz: Theorie der Gartenkunst. 5 Bde. Leipzig 1779 - 1785. (Reprint in zwei Bänden: Hildesheim, New York 1973)

Köhn, Gerhard; Möller, Hans-Reimer; Wilkes, Walter (Hrsg.): Alt Glückstadt in Bildern. 3 Bde. Glückstadt 1984.

Köhn, Gerhard: Das königliche Schloß und die Adelspalais in der Residenzstadt Glückstadt. Eine Übersicht. In: Steinburger Hefte 8/1984. Itzehoe 1984.

Körber, Peter: Darstellung naturkundlicher Beobachtungen zurückliegender Jahre für den Landschaftsplan Glückstadt. Auftraggeber: Stadtbauamt Glückstadt 1993

Kunst-Topographie Schleswig-Holstein. Neumünster 1969. (Hrsg. Beseler, Hartwig. Bearb.: Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein, Amt für Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck)

Möller, Hans-Reimer: Glückstadt. Ein Führer durch das Stadtdenkmal und seine Geschichte. Glückstadt 1994.

Oesau, Wanda: Alt Glückstadts Tore und Bauten. Glückstadt o.J. (um 1963).

Oldekop, Henning: Topographie des Herzogtums Holstein. 2 Bde. Kiel 1908.

Osten, Hans Heinrich von: Beschreibung der Kreise Steinburg und Pinneberg. Flensburg 1887.

Schröder, Johannes von; Biernatzki, Hermann: Topographie der Herzogthümer Holstein und Lauenburg, des Fürstenthums Lübeck und des Gebiets der freien und Hanse Städte Hamburg und Lübeck. 2 Bde. Oldenburg i. H. 1856. (Reprint Kiel 1983)

Stadtkernatlas Schleswig-Holstein. Neumünster 1976. (Hrsg. Beseler, Hartwig. Bearb.: Habich, Johannes)

Archivalien:

Im Stadtarchiv Glückstadt (StAGl) wurden folgende Akten eingesehen:

o.Nr. Lebensbeschreibung Johann Ernst Seidel Ritter von Danebrog Königl.Dän. Etatsrat Stadtpräsident in Glückstadt 1812-1832
1059 Anlagen 1816-1881
1169 Dovenfleth 1774-1884
1170 Commandantengraben 1811-1885
1171 Wälle und Gräben 1818-1890
1172 Wallgraben 1757-1824
1279 Demolirung der Festung 1814-1819
1280 Demolierungs-Commission 1814-1824
1373 Städtische Anlagen 1851-1920
1374 Städtische Anlagen 1920-1930
1375 Städtische Anlagen 1927-1932
1539 Zuschüttung des Wallgrabens 1884-1920
1963 Aussichtsturm 1903-1935
1971h Städtische Anlagen 1916-1936
1971i Anweisungen an den Stadtgärtner 1934-1937
1971j Beschädigungen 1933-1936
1971k Schwäne und Enten 1933-1943
1971l Papiersammler 1933-1946
1971m Zeitungsberichte 1933-1835

Im Landesamt für Denkmalpflege Kiel (LfD) wurden sämtliche Akten zur Unterschutzstellung und die Bauakten eingesehen.

7. Anhang

7.1 Pflanzenlisten in chronologischer Reihenfolge

"Pro Memoria!" der Königlichen Rentekammer (Kopenhagen) an den Magistrat der Stadt Glückstadt (10.1.1818)

Auf das Schreiben des Magistrats der Stadt Glückstadt vom 28. Octobr. v. J. wird demselben hiedurch mitgetheilt daß aus den Königl. Pflanzschulen in Holstein nur aus der Pflanzschule bey Morel (?) im Amte Rendsburg zur Auspflanzung bey Glückstadt ohngefähr 4000 Fichten erhalten werden können, wogegen aus den Königl. Plantagen in Seeland Pappeln und ohngefähr 2 bis 300 Stück wilde Kastanien, Eschen, Ahorn und Yppern, sowie auch verschiedene Sträucher verabfolgt werden können, weshalb die Rentekammer nicht abgeneigt ist, wenn der Magistrat diese Bäume und Sträucher wünschen sollte und selbst die Kosten der Aufnahme, Emballage und des Transports abhalten will, bey Sr. Majestät dem Könige darauf anzufragen, daß solche aus den Königl. Plantagen ohne Bezahlung ausgeliefert werden mögen. Eine nähere Aeußerung des Magistrats hierüber erwarten wir baldigst mit Angabe wie viel Bäume und Sträucher im Ganzen in diesem Falle verlangt werden.

Quittung von Gärtner J.C. Mannel, Glückstadt (28.12.1818) für Arbeitslohn und Pflanzen

Auf Befehl des Herrn Justizrath Seidel habe ich an die Engli. Gartepathi vor dem Kremperthor sowie an ... stellen Bäumepflanzungen eingericht solche mit einem Arbeitsmann besorgt. Nach laut eingegebene Rechnung von 1817 bis April 18

(7 Zeilen Lohnkosten)

5 Stück Kastanienbäume
2 St. Ypern dito
8 Stuck Ypern beym Eiskeller
12 Stuck große Pappeln
100 St. weisdorn zum nachpflanzen

Lieferliste von Baumschule Booth an Apotheker Strube, Glückstadt (30. 10. 1820)

Acer pseud. platanus
Acer Tataricus
Berberis sibirica

Betula alb. pendula
Colutea arborescens
Cornus sanguinea
Cornus mascula
Crataegus oxyac. fl. rubr.
Cytisus laburnum
Fagus sylvatica atrorub.
Juniperus Virginiana
Lonicera periclymenum
Lonicera Diervilla
Lonicera Xylosteum
Lonicera tatarica
Lonicera Symphoricarpos
Lycium Europaeum
Mespilus arbutif. nigra
Philadelphus grandiflorus
Pinus Larix
Pinus picea
Populus tremula
Prunus padus
Quercus robur
Rhus coriaria
Rhus Typhinum
Rhus Toxicodendron
Robinia ps. acac.
Robinia caragana
Rubus odoratus
Salix Russellum
Sambucus racemosa
Sambucus canadensis
Spiraea paniculata
Spiraea opulifolia
Staphylea trifoliata
Taxus baccata
Viburnum lantana
Viburnum opulus
Syringa persica
Lonicera sempervirens
Bignonia radicans
Celastrus Scandens
Clematis Vitalba
Clematis viticella
Clematis flammula
Rosa scandens
Peuplaeum graeca

Verzeichniß der in den neuen Anlagen vor dem Kremperthor befindlichen perennierenden Gewächsen (verm. 1823/24)

Lychnis viscaria fl. pl.
Hesperis matronalis fl. alb. pl.
Campanula Trachelium alb. pl.
Rudbeckia purpurea
Asclepius incarnata
Achillea ptarmica fl. pl.
Symphytum coccineum
Betonica orientale
Spiraea Aruncus
Sisymbrium barbarea fl. pl.
Lathyrus latifolius
Lathyrus tuberosus
Lysimachia punctata
Geranium sanguineum
Eryngium alpinum
Eryngium alpinum fl. pl.
Asphodelus luteus
Aconitum medium
Aconitum variegatum
Oenothera Fraseri
Coronilla varia
Campanula persicifolia coerul. pl.
Campanula persicifolia fl. alb. pl.
Dianthus plumarius fl. pl.
Tradescanthia virginica
Tradescanthia virginica fl. alb.
Allium Moly
Allium sphaerocephalum
Allium lacteum
Helianthus multiflorus fl. pl.
Saxifraga Cotyledon
Saxifraga petraea
Saxifraga crassifolia
Achillea rosea
Malva moschata fl. rubra
Achillea tomentosa
Achillea aurea
Monarda fistulosa
Monarda didyma
Iris cristata
Iris graminea
Iris sambucina
Iris biglumis
Iris biflora
Iris florentina
Delphinium puniceum

Gnaphalium margaritaecum
Anemone Hepatica fl. rubra
Anemone Hepatica fl. coerulea
Spiraea ulmaria fl. pl.
Plantago maxima
Veronica hybrida
Geranium ibericum
Galega orientalis
Dracocephalum grandiflorum
Sedum telephium fl. rubr.
Alchemilla alpina
Potentilla alba
Achillea cristata
Dracocephalum virginianum
Centaurea montana
Geranium pratense fl. pl.
Veronica spicata
Veronica hybrida fol. var.
Teucrium multiflorum
Lychnis viscaria fl. rubra
Betonica stricta
Valeriana montana
Saxifraga Aizoon
Saxifraga rotundifolium
Physalis Alkekengi
Vinca herbacea
Astrantia major
Thalictrum tuberosum
Hieracium aurantiacum
Phlox virginiana
Phlox maculata
Primula acaulis Lilla pl.
Lychnis flos-cuculi fl. alba
Campanula persicifol. fol. coerul.
Iris pumila
Iris sibirica
Allium baicalense
Digitalis lutea
Carduus radiatus
Senecio abrotanifolia
Linum perenne
Ajuga genevensis
Aconitum japonicum
Polemonium sibiricum
Melissa grandiflora
Antirrhinum majus
Veronica gentianoides
Viola odorata fl. alba
Dictamnus albus fl. rubra

Stachys lanata
Scabiosa australis
Erigeron Valleri
Aster pannonicus
Carduus rivularis

Bestelliste des Stadtpräsidenten Seidel an Baumschule Booth (6.4.1824)

10 Erlen
35 Vogelbeerbaum
30 Weißbirken
30 Birken, hängende oder Trauer
60 Acer Pseudoplatanus

Lieferliste der Glückstädter Baumschule (Cords) an Justizrath Seidel (16.2.1825)

1 Trauer Esche
4 Cytisus laburnus
4 große blutrothe Syringen
4 Hirschkolben Sumach

Lieferliste von Baumschule Booth an Präsident Seidel, Glückstadt (25. 2. 1825)

1 (...) Blutbuche
2 Hirschkolben Sumach
1 (...)
4 gewöhnlicher Spindelbaum
2 weißfrüchtiger Spindelbaum

Lieferliste von Baumschule Booth an Präsident Seidel, Glückstadt (15. 11. 1827)

80 Akazien Bäume

Lieferliste von Baumschule Booth an Justizrath und Präsident Seidel, Glückstadt (1829)

28. März:
150 Holzarten, bestehend in Cyrenen (?), Lonicera, Schneeballen, goldblüthge Ribis & c.& c.
50 immergrüner Sinngrün

40 grosblättr. canad. Pappeln, 12 fuß hoch
8 Eichen, 14 fuß hoch
10 Vogelbeerbäume, amerik. varietäten

4. April:
12 Hollunder
10 Hirschkolben
10 Spindelbäume
10 Platanus
10 Linden
10 Castanien
20 weißer Ahorn
20 Goldregen, klein
8 rothdorn
8 Jasmin
8 Lerchenbäume

27. Oktober:
12 Ulmen
12 Linden
10 Rhus typhyna
6 Robinia caragana
4 Ulmus betulifolia
4 Tilia europ. caroliniana

Quittung von J.C. Rehquate, Wilster (6.4.1829)

20 Hochstämmige Linden Bäume

Lieferliste von Glückstädter Baumschule (Zimmermann) an Präsident Seidel (21.4.1829)

80 Linden Bäume
20 (...) dito
600 Dornenpflantzen
30 (...)
16 (...)

Lieferliste der Baumschule Booth an Etats Rath Präsident von Seidel, Ritter &c in Glückstadt (30.10.1830)

2000 Dornen
100 Rosen doppeltblühend
6 Trauer Weiden
100 Cyrenen (?)
2 Trauer Pappeln

5 beste Italienische Pappeln

Lieferliste der Baumschule Booth an Präsident Etatsrath von Seidel, in Glückstadt (15.11.1830)

56 für 50 baumartige Ahorn Gesträuche diverse Sorten
12 weiße Schneebeeren
8 hängende Birken
3 rothe Larchentannen

Angebotsliste einer Quickborner Baumschule an Senator Schenck in Glückstadt (19.12.1858)

Eichen
Buchen
Eschen
Vogelbeeren
Birken

Liste der zur Bepflanzung der Glückstädter Anlagen nötigen Pflanzen von Garteningenieur und Baumschulbesitzer Adolf Hoff an den Glückstädter Magistrat (3.2.1927)

A. Alte Anlagen beim Bahnhof
500 Deck- und Schattensträucher
300 schön blühende Ziersträucher
200 lfm Ligusterhecke
50 lfm Hecke aus Spirea Douglasi
20 lfm Hecke aus Deutzia crenata
6 Buxus Pyramiden
6 Buxus Kugeln
100 Mahonien zur Bepflanzung der Beete
2 Ctr. Grassamen, Schattenmischung

B. Neue Anlagen
120 Kastanien Alleebäume
25 Solitärbäume
50 div. Bäume
100 div. Bäume
100 Halbbäume
200 starke Decksträucher
500 schön blühende Ziersträucher
500 schön blühende Stauden
100 Tannen mit Ballen
100 Tannen mit Ballen
100 Lärchen

25 Blautannen
6 Nordmannia
12 Taxus baccata
20 Rhododendron
5 Ctr. Grassamen f. schweren Boden

Rosenliste für das Rosarium in den neuen Glückstädter Anlagen von Adolf Hoff (18.3.1927); später vom Handelsgärtner Robert Falck, Glückstadt geliefert

500 niedrige Rosen der folgenden Sorten:
100 K. of K.
60 Eblouissant
40 Lord Charlemont
40 Freiburg II*
15 Mac Artur
15 La Tosca*
10 Etoile de Hollande
10 Golden Ophelia
10 Hadley*
10 Rotelfe
10 Gorgeous
10 The General
10 Caroline Testout
10 Ophelia*
10 Mrs. Wemys Quin
10 Golden Emblem
10 Herriot
10 Wilhelm Kordes*
10 The Queen Alexandra
20 Ellen Poulsen
20 Rödhätte*
15 Orleansrosen*
15 Suzanne Turbat
15 Jessie
15 Frau Rudolf Schmidt
10 Persian Yellow*
15 Salet rosa*

50 hochst. Rosen in 10 Sorten à 5 Stück

50 halbst. Rosen in 10 Sorten à 5 Stück

100 Schlingrosen in 10 Sorten:
10 American Pillar*
10 Crimson Rambler
10 Dorothy Perkins*
10 Excelsa*

10 Hiawatha*
10 Paul's scarlet climber*
10 Rubin
10 Tausendschön*
10 White Dorothy Perkins*
10 (?)

* Sorten sind noch heute im Fachhandel erhältlich

Verzeichnis der im Stadtpark Glückstadt vorhandenen Bäume und Sträucher und der dazu notwendigen Namensschilder. 13.6.1929 (Autor: von Seelen, Pensionär und Maschinist a.D.):

A. Bäume

Quercus pedunculata	Sommereiche
sessiliflora	Wintereiche
palustris	Sumpfeiche
pedunculata fastigiata	Pyramideneiche
rubra	Amerik. Roteiche
Fagus sylvatica	Gemeine Rotuche
comptoniifolia	Schlitzblättr. Rotbuche
purpurea	Blutbuche
pendula	Trauerbuche
Carpinus Betulus	Hainbuche
Tilia platyphyllos	Sommerlinde
parvifolia	Winterlinde
euchlora	Krimlinde
alba	Silberlinde
Alnus glutinosa	Schwarzerle
incana	Weißerle
Betula alba	Weißbirke
Ulmus montana	Bergrüster
campestris	Feldrüster
montana fastigiata	Pyramiden Bergrüster
Populus nigra	Schwarzpappel
nigra	Pyramidenpappel
alba	Silberpappel
Acer platanoides	Spitzer Ahorn
campestre	Feld Ahorn
Pseudoplatanus	Berg Ahorn
Negundo	Eschen Ahorn
Negundo folio variegata	Buntblättriger Eschen Ahorn
Platanus occidentalis	Abendländ. Platane
Morus nigra	Schwarzer Maulbeerbaum
Salix vitellina pendula	Trauerweide
Fraxinus excelsior	Gemeine Esche
excelsior pendula	Traueresche
Aesculus hippocastanum	Gemeine Roßkastanie
Pavia rubra	Rotblühende Kastanie (Pavie)

flava	Gelbe Pavie
Sorbus aucuparia	Vogelbeere
aria	Mehlbeere
Liriodendron tulipifera	Tulpenbaum
Robinia pseudoacacia	Gemeine Akazie
viscosa	Klebrige Akazie
Crataegus monogyna	Gemeiner Weißdorn
mon. kermesino plena	Rot gefüllter Weißdorn
Castanea vesca	Eßbare Kastanie
Catalpa syringifolia	Trompetenbaum
Magnolia Sulangeana	Magnolie
Abies Nordmannia	Nordmannstanne
Abies concolor	Californische Weißtanne
Chamaecyparis Lawsoniana	Lebensbaumcypresse
Gingko biloba	Gingko
Larix sibirica	Sibirische Lärche
leptolepis	Japanische Lärche
europaea	Lärche
Picea excelsa	Fichte, Rottanne
pungens glauca	Blautanne
Pinus montana	Krummholzkiefer
cembra	Zierbelkiefer
strobus	Weymoutskiefer
Taxodium distichum	Sumpfcypresse
Pirus malus	Holzapfel
spectabilis	Kirschapfel
Prunus Padus	Traubenkirsche
Piscartii	Blutpflaume
Paulownia imperalis	Kaiserliche Paulownia

B. Sträucher

Corylus Avellana	Haselnuß
Colutea arborescens	Blasenstrauch
Cornus sanguinia	Gemeiner Hartriegel
Cydonia japonica	Japanische Quitte
Cytisus vulgare	Goldregen
Deutzia alboplena	Weißgefüllte Deutzie
Eleagnus angustifolia	Oelweide
Forsythia viridissima	Goldglöckchen
Lonicera tatarica	Tatarische Heckenkirsche
Ledebourii	Ledebours Heckenkirsche
Philadelphus coronarius	Pfeifenstrauch
Viburnum opulus	Schlinge (?)
sterile	Schneeball
Weigelia japonica	Japanische Weigelie
Buxus sempervirens	Buchsbaum
Juniperus sabina fastigiata	Sadebaum
Taxus baccata	Gemeine Eibe
fastigiata	Irländische Eibe

Aralia chinensis	
Berberis vulgaris	Gemeine Berberitze
aquifolium	Gemeine Mahonie
Hydrangea paniculata grandifl.	Hortensie
Ilex aquifolium	Gemeine Hülse
Ptelea trifoliata	Lederstrauch
Rhus typhina	Hirschkolbensumach
Ribes alpinum	Alpen Johannisbeere
Sambucus niger	Gemeiner Hollunder
racemosa	Traubenhollunder
Symphoricarpus racemosus	Schneebeere
Syringa vulgaris	Gemeiner Flieder
persica	Persischer Flieder
chinensis	Chinesischer Flieder
Spiraea opulifolia	Schneeballblättriger Spierstrauch
Van-Houtthei	Van-H-Spierstrauch
ulmifolia	Rüsterblättriger Spierstrauch
salicifolia	Weidenblättriger Spierstrauch

7.2 Tabelle der historischen und rezenten Gehölzarten der Glückstädter Anlagen

Botanischer Name	Deutscher Name	historisch	rezent
Abies alba	Weißtanne	x	
Abies concolor	Koloradotanne	x	
Abies nordmanniana	Nordmanns-Tanne	x	x
Acer campestre	Feldahorn	x	x
Acer negundo	Eschenahorn	x	
Acer negundo ‘Aureo-Variegatum’	Buntblättriger Eschenahorn	x	
Acer platanoides	Spitzahorn	x	x
Acer platanoides ‘Reitenbachii’	Blutahorn		x
Acer pseudoplatanus	Bergahorn	x	x
Acer saccharinum	Silberahorn		x
Acer tataricum	Tatarischer Ahorn	x	
Aesculus x carnea	Rotblühende Kastanie	x	x
Aesculus flava	Gelbe Pavie	x	
Aesculus hippocastanum	Roßkastanie	x	x
Aesculus parviflora	Strauch-Kastanie		x
Alnus glutinosa	Schwarzerle	x	x
Alnus incana	Grauerle	x	x
Aralia chinensis	Angelicabaum	x	
Aronia arbutifolia	Apfelbeere	x	
Berberis sibirca	Sibirische Berberitze	x	
Berberis thunbergii	Thunbergs Berberitze		
Berberis vulgaris	Gewöhnliche Berberitze	x	
Betula pendula	Sandbirke	x	x
Betula pubescens	Moorbirke		x
Buxus sempervirens	Buchsbaum	x	
Campsis radicans	Trompetenblume	x	
Caragana arborescens	Erbsenstrauch	x	
Carpinus betulus	Hainbuche	x	x
Castanea sativa	Eßkastanie	x	
Catalpa bignonioides	Trompetenbaum	x	
Celastrus scandens	Baumwürger	x	
Chaenomeles japonica	Zierquitte	x	
Chamaecyparis pisifera	Sawara-Scheinzypresse		x
Chamaecyparis lawsoniana	Lawson-Scheinzyresse	x	
Clematis flammula	Mandel-Waldrebe	x	
Clematis vitalba	Gewöhnliche Waldrebe	x	
Clematis viticella	Italienische Waldrebe	x	
Colutea arborescens	Blasenstrauch	x	
Cornus mas	Kornellkirsche	x	
Cornus sanguinea	Roter Hartriegel	x	x
Cornus sericea	Weißer Hartriegel	x	x
Corylus avellana	Haselnuß	x	x
Corylus colurna	Baumhasel	x	x

Cotoneaster dammeri	Teppich-Zwergmispel		x

Botanischer Name	Deutscher Name	historisch	rezent
Cotoneaster dielsianus	Diels Zwergmispel		x
Crataegus x coccinea	Scharlachdorn		x
Crataegus monogyna	Eingriffliger Weißdorn	x	x
Crataegus oxyacantha ‘Paulii’	Rotdorn	x	x
Deutzia scabra	Deutzie	x	x
Eleagnus angustifolia	Oelweide	x	
Euonymus europaeus	Pfaffenhütchen	x	
Euonymus latifolius	Spindelstrauch	x	
Fagus sylvatica	Rotbuche	x	x
Fagus sylvatica ‘Laciniata’	Federbuche	x	x
Fagus sylvatica ‘Pendula’	Trauerbuche	x	x
Fagus sylvatica ‘Atropunicea’	Blutbuche	x	x
Forsythia x intermedia	Hybrid-Forsythie		
Forsythia viridissima	Grüne Forsythie	x	
Fraxinus excelsior	Gewöhnliche Esche	x	x
Fraxinus excelsior ‘Pendula’	Traueresche	x	
Gingko biloba	Gingko	x	x
Hedera helix	Efeu		x
Hydrangea paniculata	Hortensie	x	
Ilex aquifolium	Gemeine Hülse	x	x
Jasminum nudiflorum	Echter Jasmin	x	
Juniperus virginiana	Wacholder	x	
Laburnum anagyroides	Goldregen	x	x
Larix decidua	Europäische Lärche	x	
Larix kaempferi	Japanische Lärche	x	x
Larix sibirica	Sibirische Lärche	x	
Ligustrum vulgare	Rainweide	x	x
Liriodendron tulipifera	Tulpenbaum	x	x
Lonicera ledebourii	Ledebours Heckenkirsche	x	
Lonicera nigra	Schwarze Heckenkirsche	x	
Lonicera periclymenum	Wald-Geißblatt	x	
Lonicera sempervirens	Trompeten-Geißblatt	x	
Lonicera tartarica	Tartarische Heckenkirsche	x	x
Lonicera xylosteum	Rote Heckenkirsche	x	x
Lycium barbarum	Bocksdorn	x	
Magnolia x soulangiana	Magnolie	x	
Mahonia aquifolium	Mahonie	x	x
Malus spectabilis	Pracht-Apfel	x	
Malus sylvestris	Holzapfel	x	
Morus nigra	Schwarzer Maulbeerbaum	x	
Paulownia tomentosa	Blauglockenbaum	x	
Philadelphus coronarius	Pfeifenstrauch	x	x
Physocarpus opulifolius	Blasenspierstrauch	x	
Picea abies	Gewöhnliche Fichte	x	x
Picea pungens ‘Glauca’	Stechfichte	x	x
Pinus cembra	Zirbelkiefer	x	

Pinus mugo	Bergkiefer	x	
Pinus strobus	Weymouthskiefer	x	

Botanischer Name	Deutscher Name	historisch	rezent
Platanus x acerifolia	Platane	x	x
Populus alba	Silberpappel	x	
Populus x canadensis	Pappel - Hybride	x	x
Populus nigra ‘Italica’	Säulenpappel	x	
Populus tremula	Zitterpappel	x	
Prunus cerasifera ‘Pissardii’	Blutpflaume	x	
Prunus padus	Traubenkirsche	x	x
Ptelea trifoliata	Lederstrauch	x	
Quercus palustris	Sumpfeiche	x	x
Quercus petraea	Traubeneiche	x	x
Quercus robur	Stieleiche	x	x
Quercus robur ‘Fastigiata’	Säuleneiche	x	x
Quercus rubra	Amerikanische Roteiche	x	
Quercus cerris	Zerreiche		x
Rhododendron spec.	Rhododendron - Hybriden	x	x
Rhus coriaria	Gerbersumach	x	
Rhus toxicodendron	Giftsumach	x	
Rhus typhina	Kolbensumach	x	
Ribes alpinum	Alpen-Johannisbeere	x	x
Ribes aureum	Gold-Johannisbeere	x	
Robinia pseudoacacia	Gewöhnliche Robinie	x	x
Robinia viscosa	Klebrige Robinie	x	
Rubus odoratus	Zimtbrombeere	x	
Rubus spectabilis	Prachthimbeere		x
Salix alba ‘Tristis’	Trauerweide	x	x
Sambucus nigra	Schwarzer Holunder	x	x
Sambucus racemosa	Traubenholunder	x	
Sambucus canadensis	Holunder	x	
Sorbus aria	Mehlbeere	x	x
Sorbus aucuparia	Vogelbeere	x	x
Sorbus intermedia	Schwedische Mehlbeere		x
Spiraea x billardii	Billards Spierstrauch	x	x
Spiraea chamaedryfolia	Gamander-Spierstrauch	x	
Spiraea x vanhoutthei	Belgischer Spiestrauch	x	x
Staphylea trifolia	Pimpernuß	x	
Symphoricarpos rivularis	Schneebeere	x	x
Syringa x chinensis	Chinesischer Flieder	x	
Syringa x persica	Persischer Flieder	x	
Syringa vulgaris	Gewöhnlicher Flieder	x	x
Taxodium distichum	Sumpfzypresse	x	
Taxus baccata	Eibe	x	x
Taxus baccata ‘Fastigiata’	Säulen-Eibe	x	
Tilia cordata	Winterlinde	x	x
Tilia x euchlora	Krimlinde	x	
Tilia platyphyllos	Sommerlinde	x	

Tilia tomentosa	Silberlinde	x	
Tilia x vulgaris	Holländische Linde	x	x
Ulmus glabra	Bergulme	x	x

Botanischer Name	Deutscher Name	historisch	rezent
Ulmus glabra ‘Fastigiata’	Säulenulme	x	
Ulmus minor	Feldulme	x	x
Ulmus americana	Weißulme	x	
Viburnum lantana	Wolliger Schneeball	x	x
Viburnum opulus	Gewöhnlicher Schneeball	x	
Vinca minor	Immergrün	x	x
Weigela spec.	Weigelie	x	

7.3 Alphabetisches Verzeichnis der in den Glückstädter Anlagen im 19. Jahrhundert kultivierten Stauden

Achillea chrysocoma	Gelbe Schafgarbe
Achillea millefolium cv.	Rotblühende Schafgarbe
Achillea ptarmica fl. pl.	Gefülltblühende Sumpfgarbe
Achillea tomentosa	Filzige Schafgarbe
Aconitum x cammarum	Eisenhut
Aconitum variegatum	Eisenhut
Ajuga genevensis	Günsel
Alchemilla alpina	Frauenmantel
Allium moly	Gold-Lauch
Allium sphaerocephalon	Kugel-Lauch
Anaphalis margaritacea	Immortelle
Antirrhinum majus	Gartenlöwenmaul
Aruncus dioicus	Geißbart
Asclepius incarnata	Seidenpflanze
Aster spec.	Aster
Asphodeline lutea	Junkerlilie
Astrantia major	Sterndolde
Campanula trachelium	Nesselblättrige Glockenblume
Campanula persicifolia	Pfirsichblättrige Glockenblume
Carduus spec.	Distel
Centaurea montana	Bergflockenblume
Coronilla varia	Kronwicke
Delphinium spec.	Rittersporn
Dictamnus albus	Diptam
Digitalis lutea	Gelber Fingerhut
Dracocephalum grandiflorum	Drachenkopf
Erigeron spec.	Berufkraut
Eryngium alpinum	Alpendistel
Eryngium alpinum fl. pl.	Gefülltblühende Alpendistel
Fillipendula ulmaria	Mädesüß
Galega spec.	Geißraute
Geranium ibericum	Iberischer Storchschnabel
Geranium pratense fl. pl.	Gefülltblühender Wiesenstorch-schnabel
Geranium sanguineum	Blut-Storchschnabel
Helianthus x multiflorus fl. pl.	Gefülltblühende Sonnenblume
Hesperis matronalis	Nachtviole
Hieracium aurantiacum	Habichtskraut
Iris cristata	Amerikanische Schwertlilie
Iris germanica var. florentina	Florentiner-Schwertlilie
Iris graminea	Pflaumeniris

Iris pumila	Zwergschwertlilie
Iris sibirica	Blaue Schwertlilie
Iris x sambucina	Hollunder-Schwertlilie
Lathyrus latifolius	Staudenwicke
Lathyrus tuberosus	Platterbse
Linum perenne	Lein
Lychnis flos-cuculi fl. alb	Weißblühende Kuckslichtnelke
Lychnis viscaria	Pechnelke
Lychnis viscaria fl. rubra	Rotblühende Pechnelke
Lysimachia punctata	Felberich
Malva moschata fl. rubra	Rote Moschusmalve
Melissa spec.	Melisse
Monarda didyma	Indianernessel
Monarda fistulosa	Indianernessel
Oenothera tetragona var. fraseri	Nachtkerze
Phlox maculata	Phlox
Physalis alkekengi	Lampionblume
Polemonium spec.	Jakobsleiter
Potentilla alba	Fingerkraut
Primula vulgaris	Kissenprimel
Rudbeckia nitida ‘Purpurea’	Sonnenhut
Saxifraga cotyledon	Steinbrech
Saxifraga paniculata	Steinbrech
Saxifraga rotundifolia	Steinbrech
Scabiosa spec.	Skabiose
Sedum telephium	Fetthenne
Senecio abrotanifolius	Kreuzkraut
Sisymbrium spec. fl. pl.	Gefülltblühende Rauke
Stachys byzantina	Wollziest
Stachys officinalis	Heilziest
Symphytum spec.	Beinwell
Teucrium spec.	Gamander
Thalictrum tuberosum	Wiesenraute
Tradescantia virginiana	Dreimasterblume
Tradescantia virginiana fl. rubra	Rotblühende Dreimasterblume
Valeriana montana	Bergbaldrian
Veronica gentianoides	Ehrenpreis
Veronica spicata	Ähriger Ehrenpreis
Vinca herbacea	Immergrün
Viola odorata fl. alba	Weißblühendes Veilchen[52]

[52] Diese Art kommt noch heute als Stinzenpflanze im Park verwildert vor.

8. Fotodokumentation

Abb. 1: Projektion der Festung Glückstadt auf den heutigen Stadtgrundriß

Abb. 3: "Glückstadt Vorstellend die Niedrichsten Ebben P.I.Wilster Anno 1719" Zeichnung

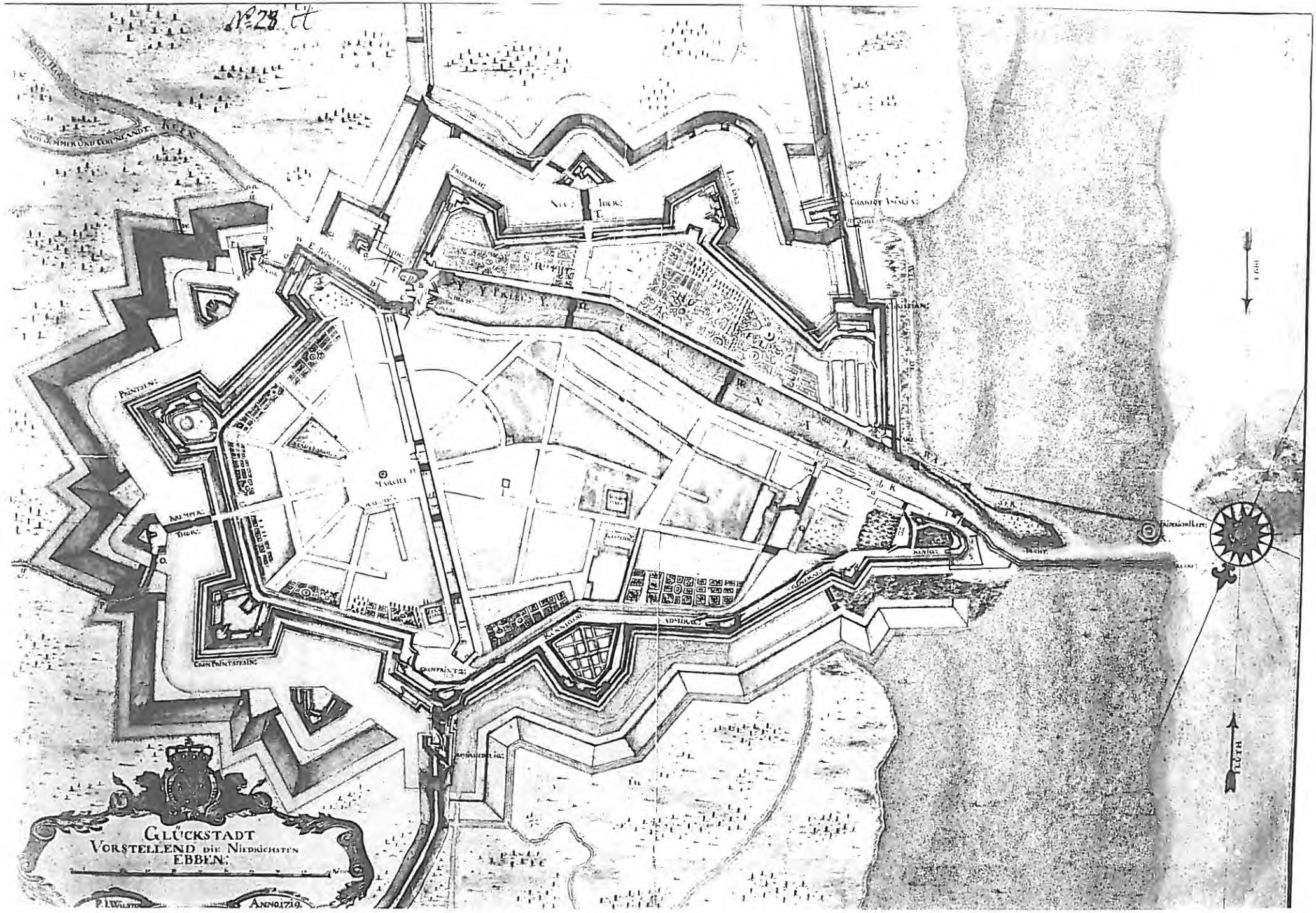

Abb. 4: "Glückstadt im Jahre 1836. Unter Conferenzrath Schumachers Direction aufgenommen und gezeichnet von Capitain W: von Thalbitzer" Kupferstich

Abb. 5: "Plan over den under Demolering varende Faestning Glückstadt i dennes Tilstand ved Enden af dette Aars Demolerings Arbeide tegnet i December 1816 af Emil Schlegel", Zeichnung.

Abb. 6: Portrait "Johann Ernst Seidel" Kupferstich um 1820

No. 191.

Flottbecker Baumschule und Hamburg

Pro Hochwohlgeboren
Herrn Justizrath und Präsident von Seidel in Glückstadt DEBT.
an James Booth & Söhne

1829.

März. 28.	150 Stck. Holzarten, bestehend in Eschen, Lonicera, Schneeballen, gelbblühige Ribis &c. &c.		15 —	
	50 " immergrüne Daphne		3 —	
	40 " großblättr. canad. Fichten 12 Fuß hoch		15 —	
	8 " Cupressus, 14 Fuß hoch		4 —	
	10 " Magnolienbäume, amerik. varietäten		1 14	
	Emballage, Verpackung, Litzgeld		4 12	
				43 16
April. 4.	12 Stck. Sollander à 3/		2 4	
	10 " Kirschbäume à 4/		2 8	
	10 " Trauerbäume à 3/		1 14	
	10 " Platanus à 4/		2 8	
	10 " Linden à 8/		5 —	
	10 " Castanien à 6/		3 12	
	20 " weiße Eschen		3 —	
	20 " Feldahorn, Acer à 2/		2 8	
	8 " rothe Eichen à 6/		3 —	
	8 " Jasmin à 4/		2 —	
	8 " Lonicera Bäume à 6/		3 —	
	Emballage, Verpackung, Litzgeld		4 10	
				36 —
October. 27.	12 Stck. Rosen à 2/		1 8	
	12 " Linden à 4/		3 —	
	10 " Rhus typhyna à 4/		2 8	
	6 " Robinia Caragana à 4/		1 8	
	4 " Ulmus betulifolia		1 8	
	4 " Tilia europ. corallina		1 8	
	Emballage Verpackung, Litzgeld		1 12	
				13 4
		Cr.		92 14

Mit Empfehlung ergebenst
James Booth & Söhne

Abb. 7: Pflanzenliste "Flottbeker Baumschule James Booth & Söhne" 1829

Abb. 8: "Plan von den durch Demolirung der Festung Glückstadt gewonnenen Ländereien ... gezeichnet von I.C.Lund", um 1820

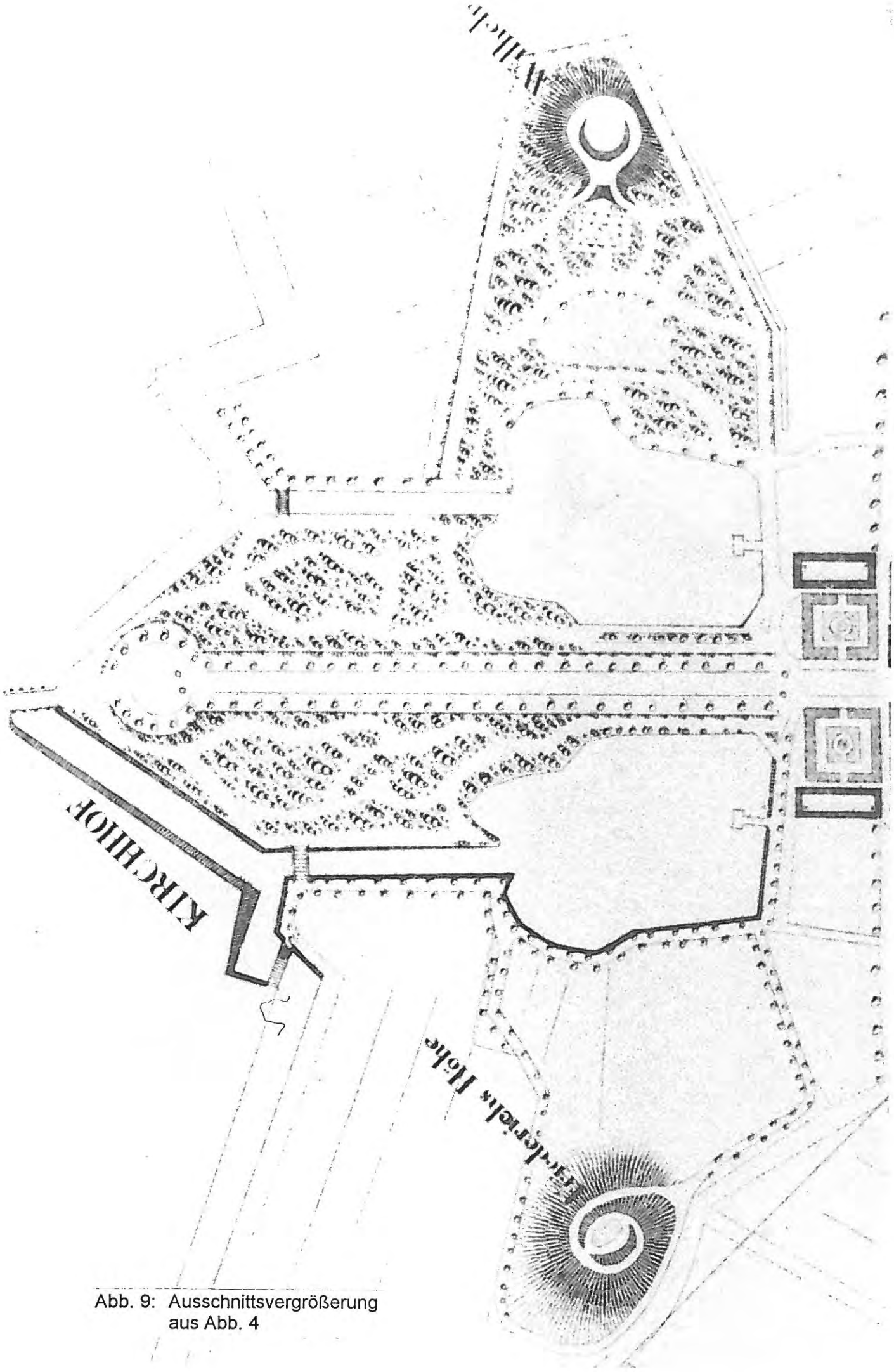

Abb. 9: Ausschnittsvergrößerung
aus Abb. 4

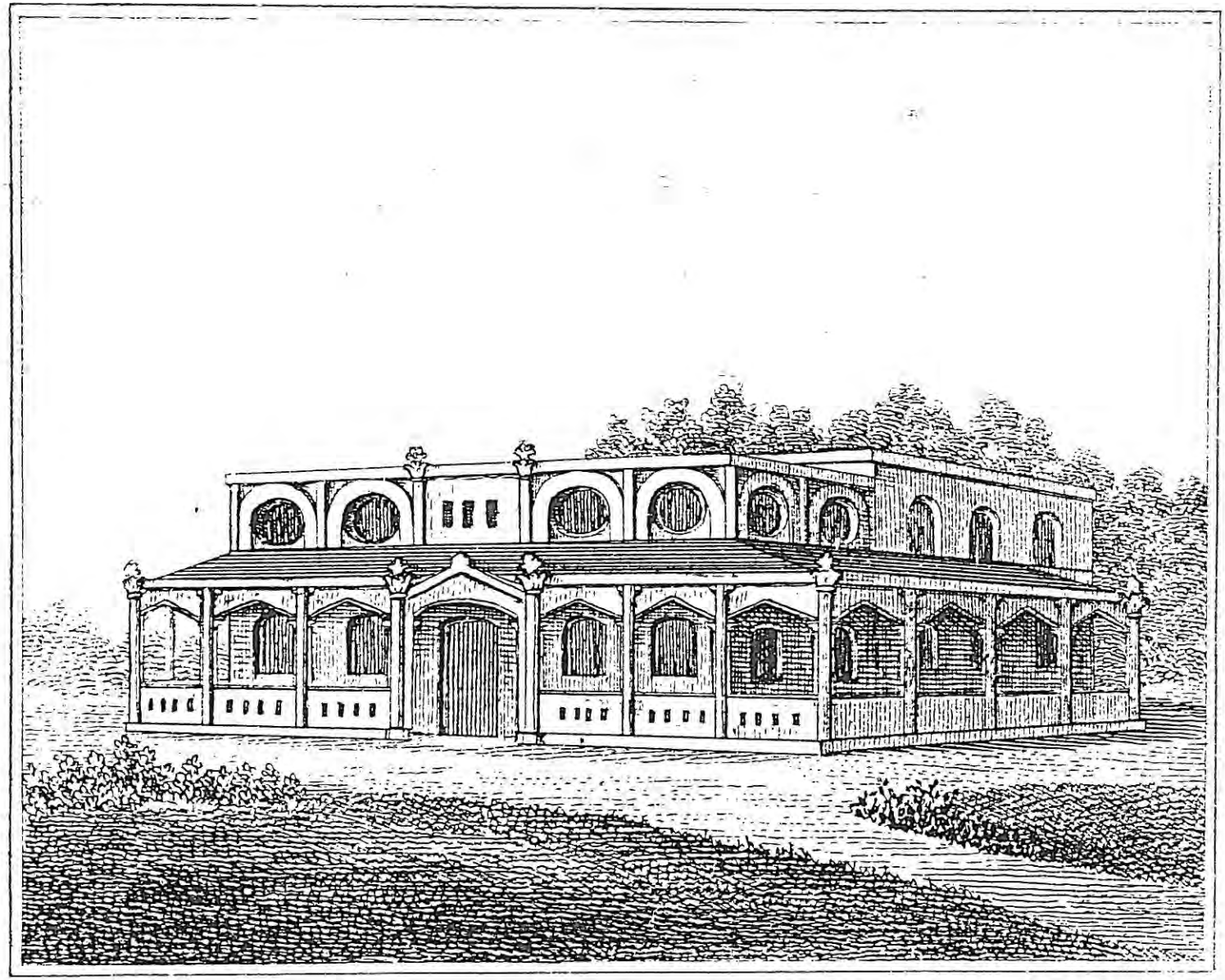

Abb. 10: Anlagenpavillion (Ausschnittsvergrößerung aus dem Plan von Glückstadt im Jahre 1851)

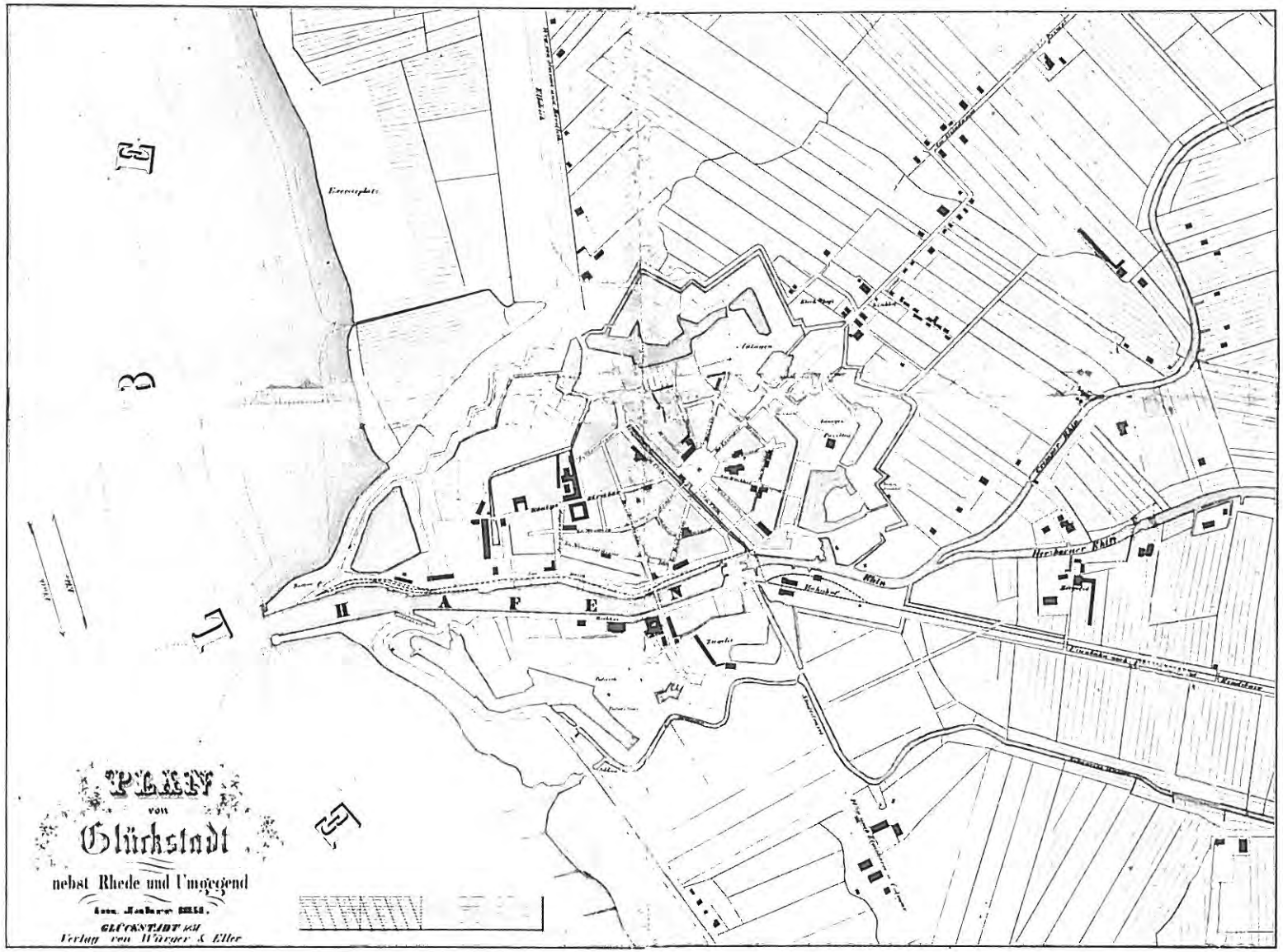

Abb. 11: "Plan von Glückstadt nebst Rhede und Umgegend im Jahre 1851"
Lithographie von H. Kröhnke

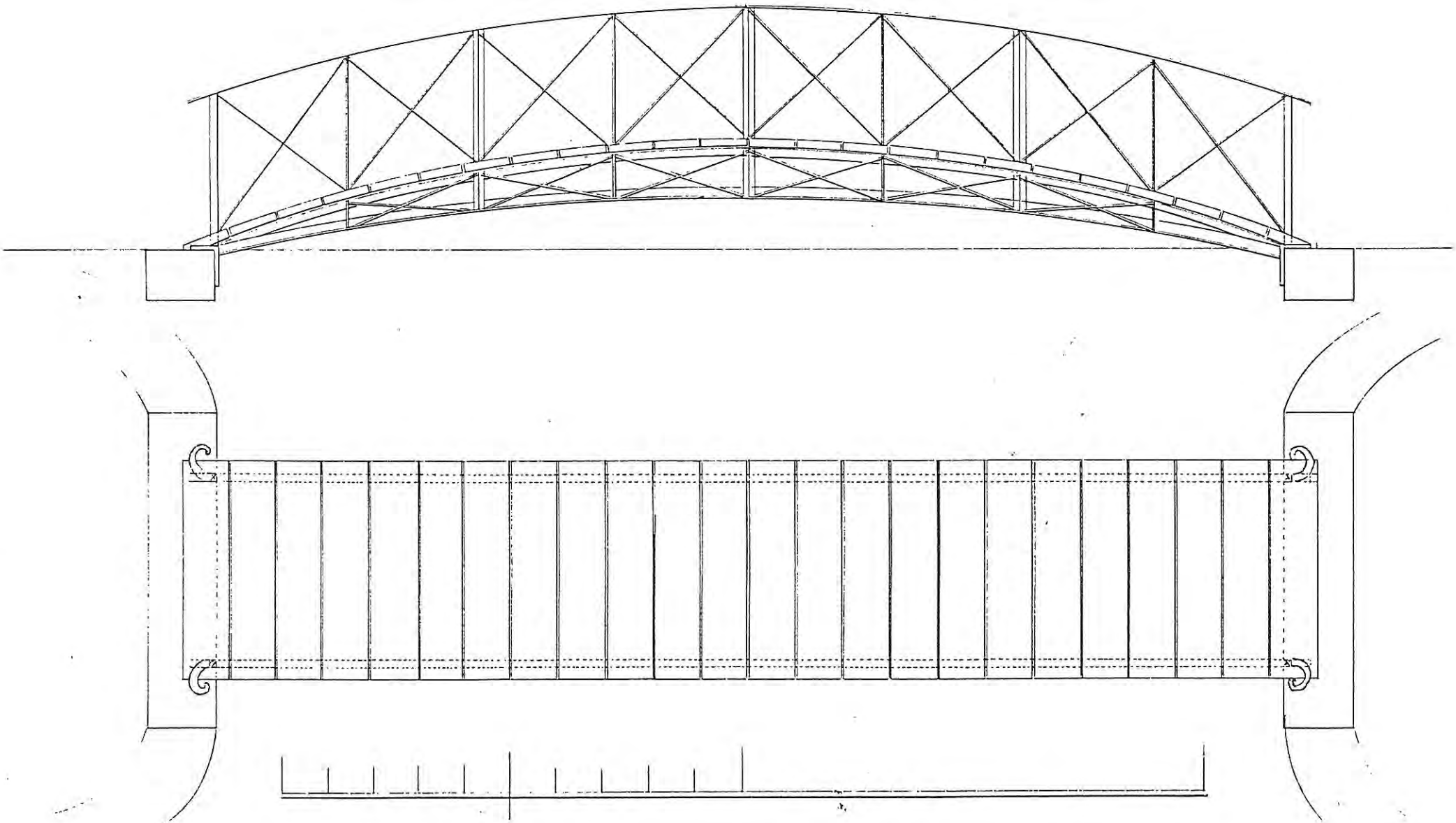

Abb. 12: Zeichnung für die Brücke über den Kanal zwischen Bassin und äußerem Graben um 1870

Abb. 13: Ausschnittsvergrößerung der „Preussischen Landesaufnahme"
(Orginalmaßstab 1 : 25.000) von 1878/80

Abb. 14: Ausschnittsvergrößerung der „Preussischen Landesaufnahme"
(Orginalmaßstab 1 : 25.000) von 1898

Abb. 15: „Stadtplan von Glückstadt" Zeichnung von J.Schröder 1898

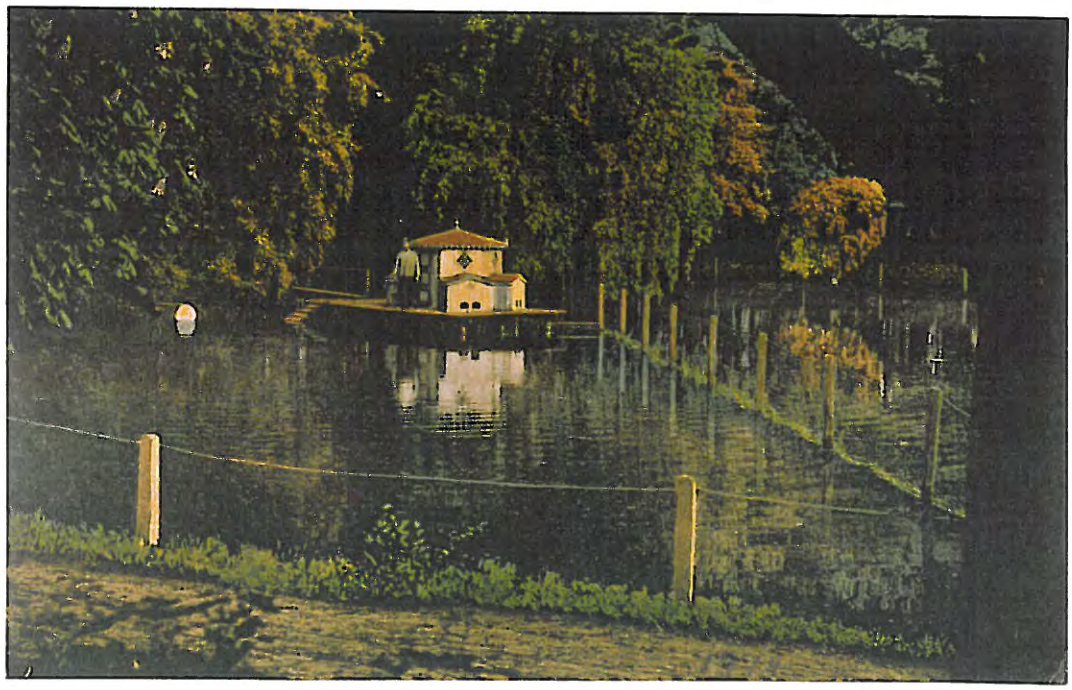

Abb. 16: Kolorierte Postkarte mit Schwanenhaus um 1903

Abb. 17: „Glückstadt Anlagen m. Denkmal 1813/14", kolorierte Postkarte um 1914

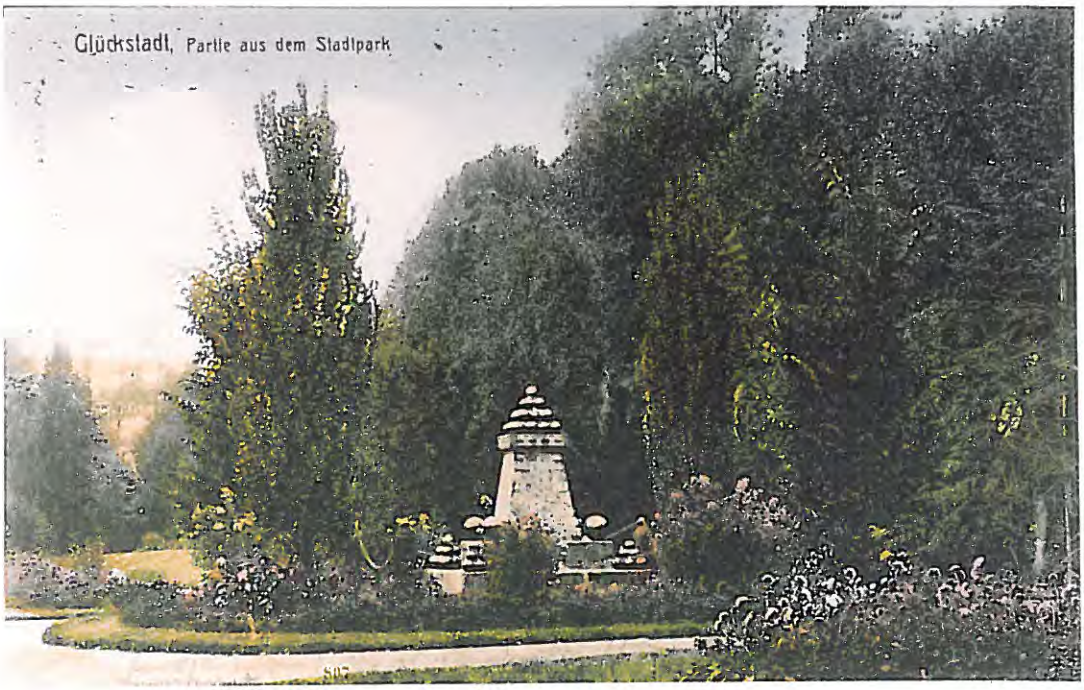

Abb. 18: „Glückstadt, Partie aus dem Stadtpark", kolorierte Postkarte nach 1914

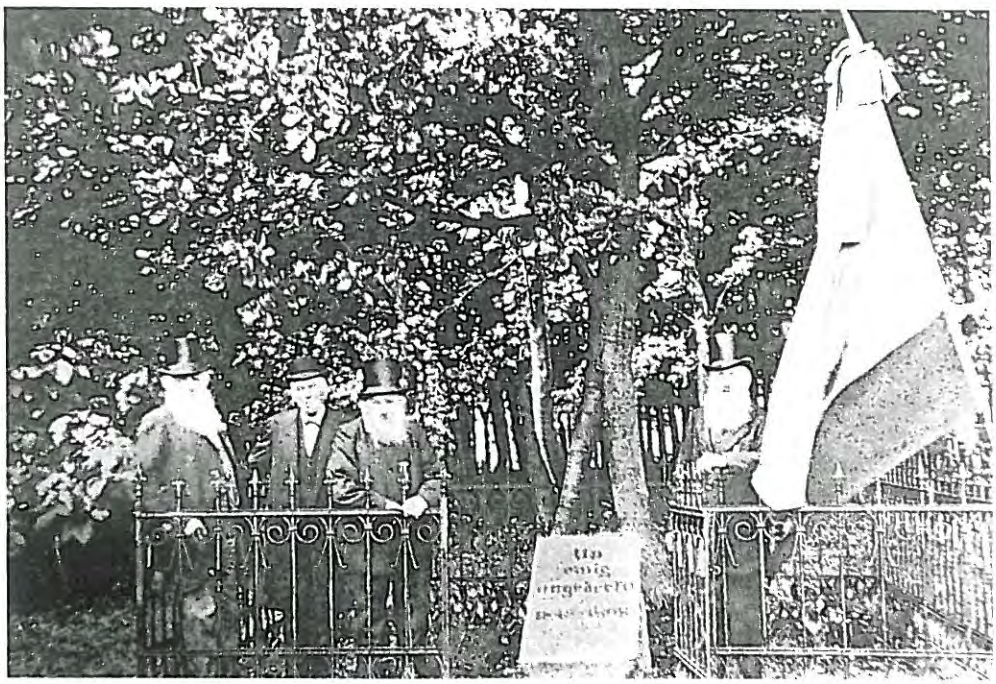

Abb. 19: Kriegsveteranen vor der Doppeleiche, Foto 1915

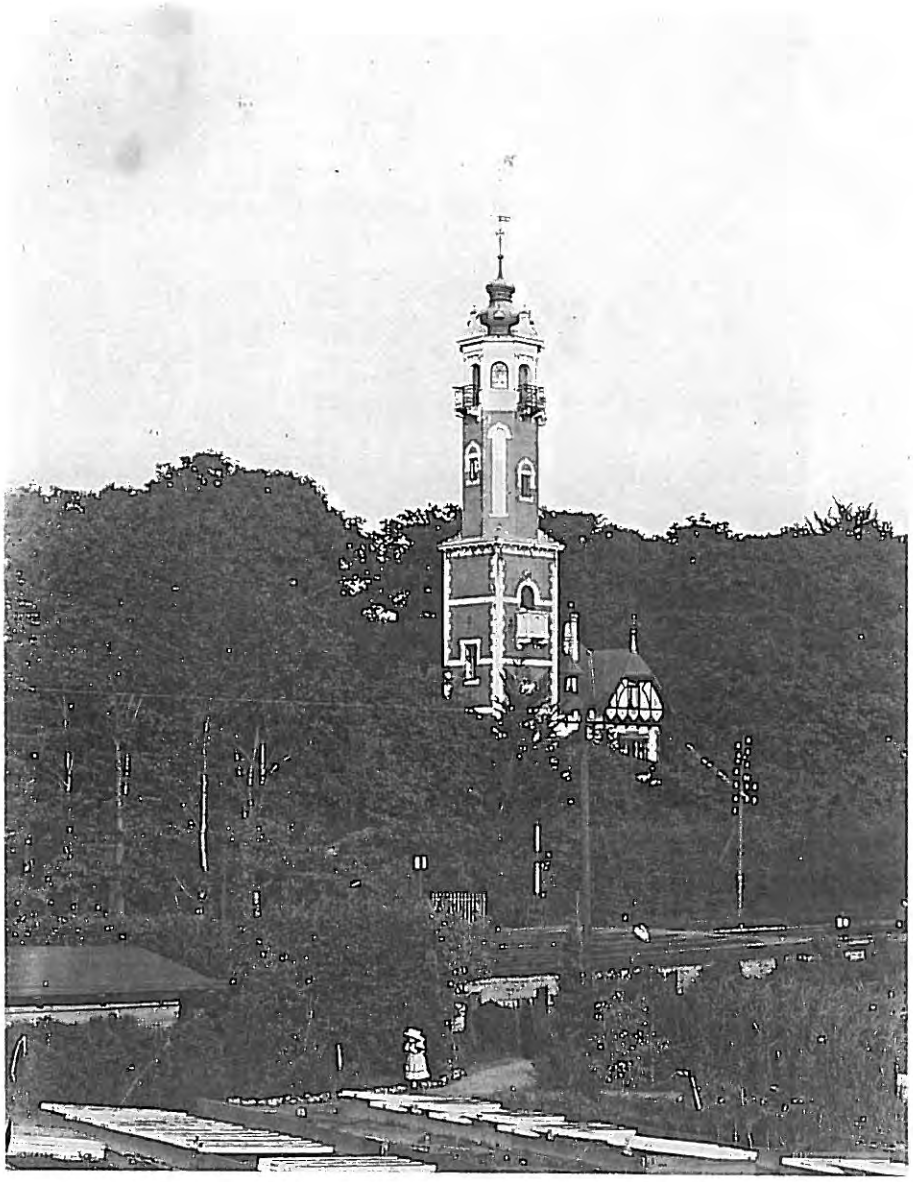

Abb. 20: Aussichtsturm von Westen, Foto um 1910

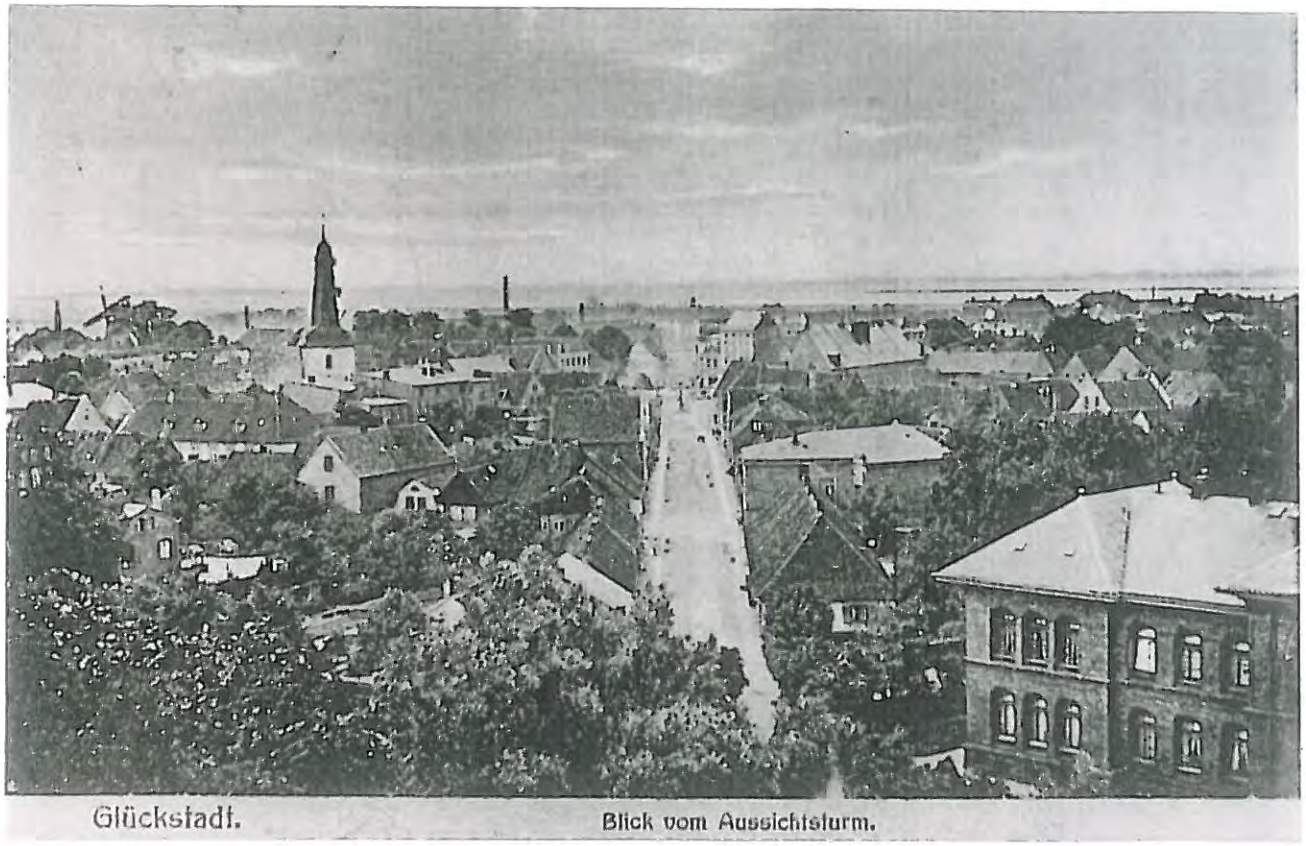

Abb. 21: „Glückstadt. Blick vom Aussichtsturm“, Postkarte um 1910

Abb. 22: „Glückstadt Aussichtsturm", kolorierte Postkarte um 1906

Abb. 23: Aussichtsturm mit abgetragener Spitze um 1960

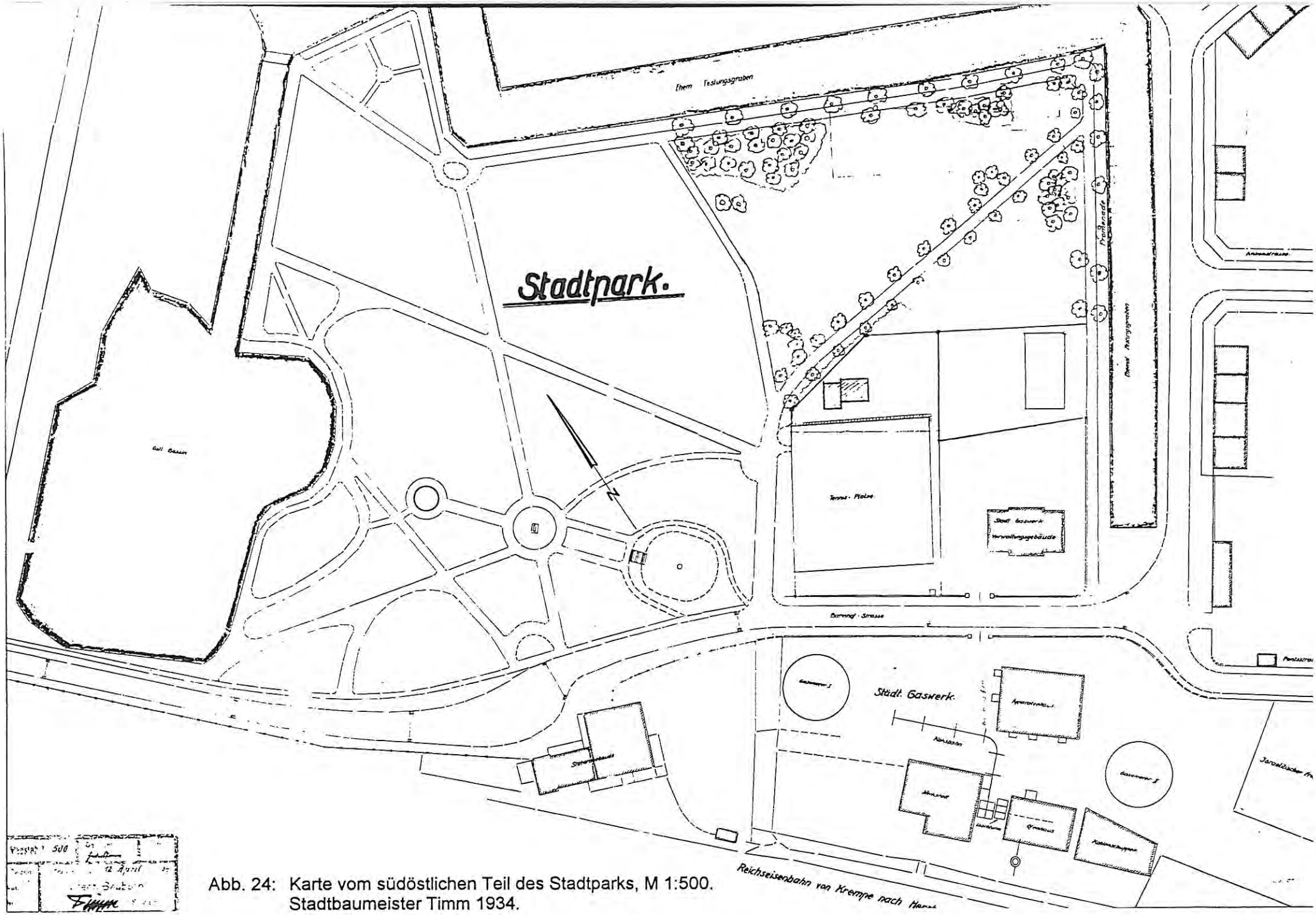

Abb. 24: Karte vom südöstlichen Teil des Stadtparks, M 1:500. Stadtbaumeister Timm 1934.

Abb. 25: Birkenallee in den Glückstädter Anlagen um 1940

Abb. 26: „Glückstadt. Partie im Stadtpark." Postkarte 1930er Jahre des Rosariums

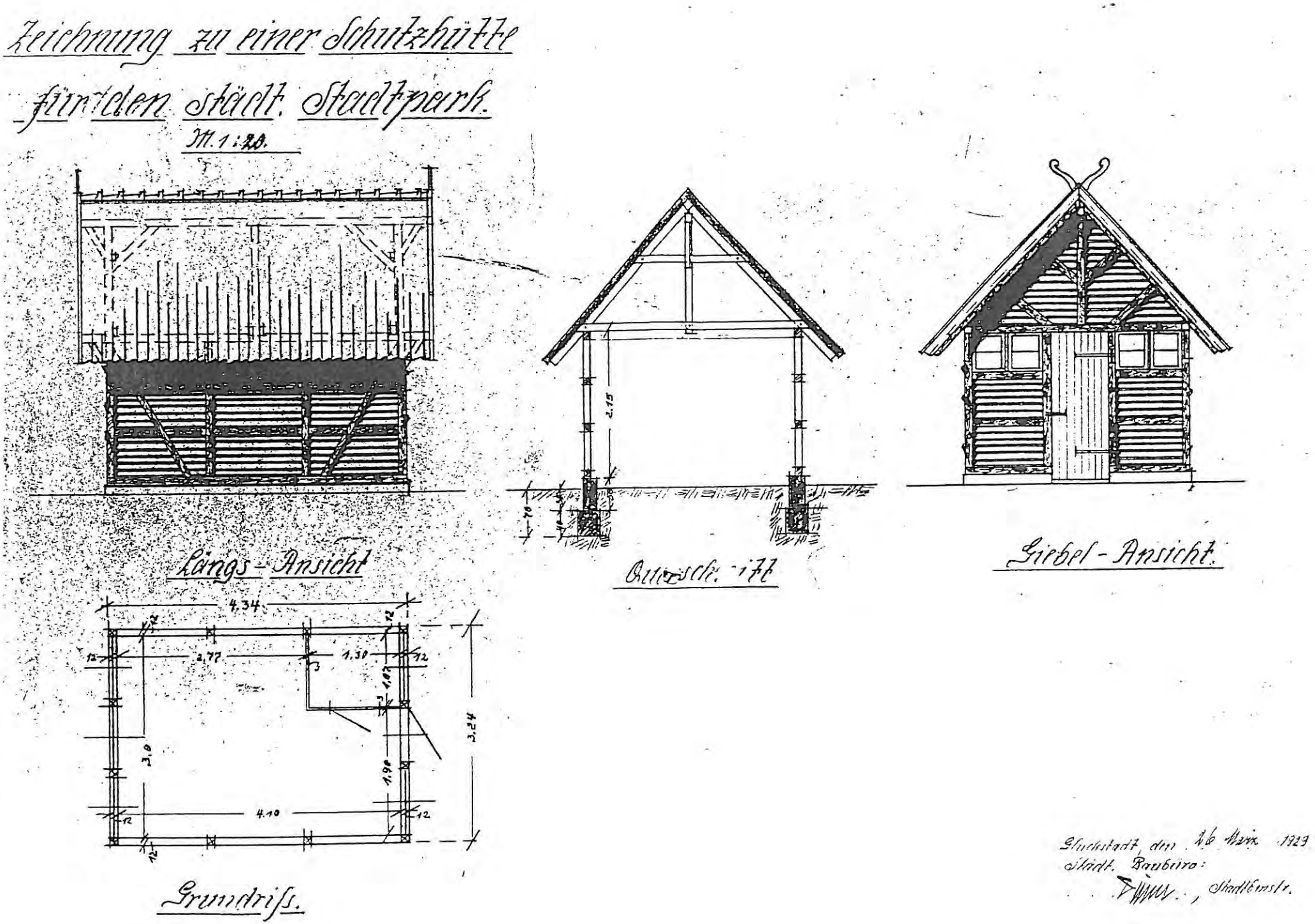

Abb. 27: "Zeichnung zu einer Schutzhütte für den städt. Stadtpark. M 1 : 20"
Stadtbaumeister Timm 1929

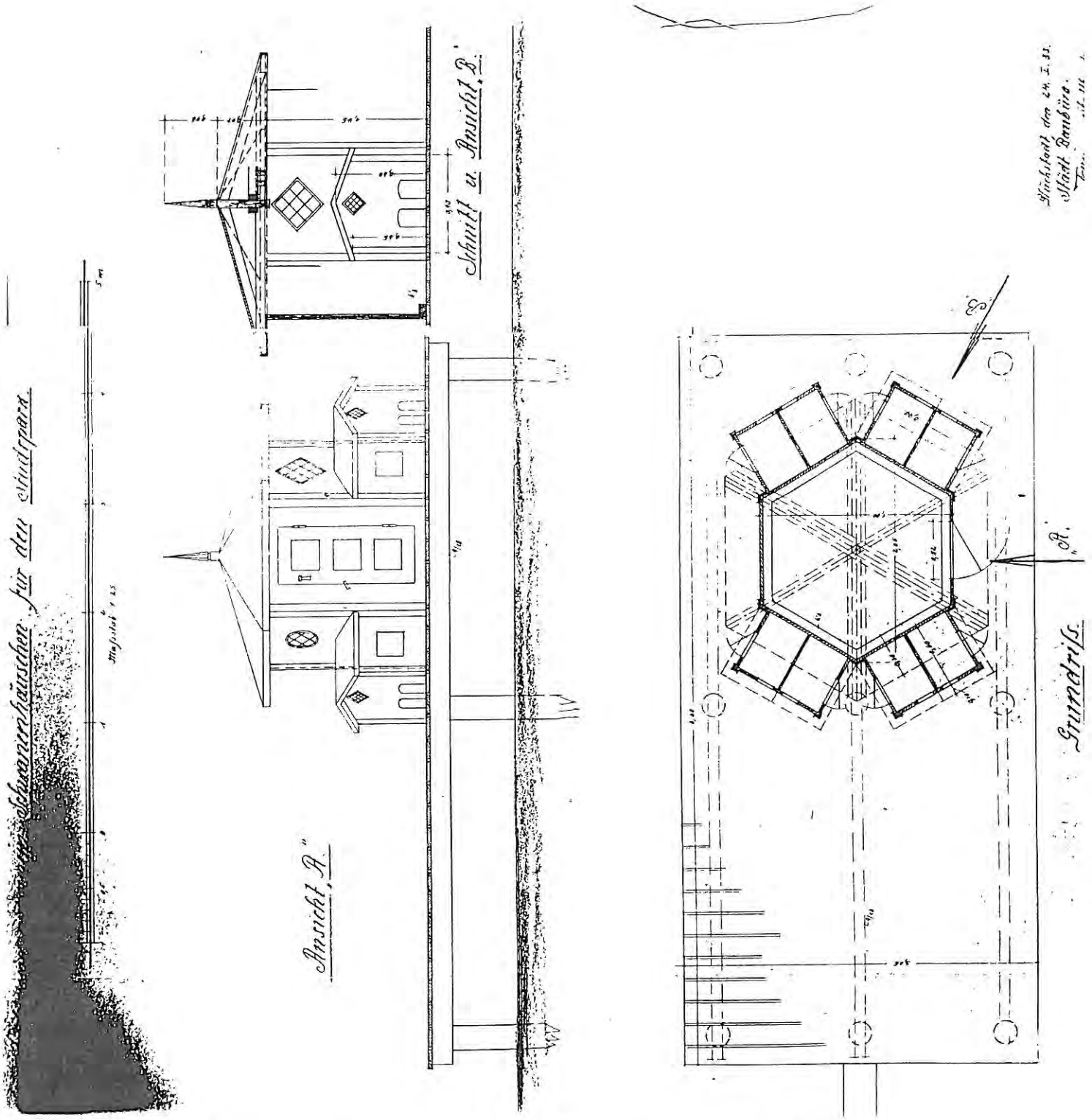

Abb. 28: "Zeichnung zu einem Schwanenhäuschen für den Stadtpark"
Stadtbaumeister Timm 1933

Abb. 29: „Glückstadt. Stadtpark“ Postkarte um 1900

Abb. 30: Schwanenteich. Postkarte um 1910

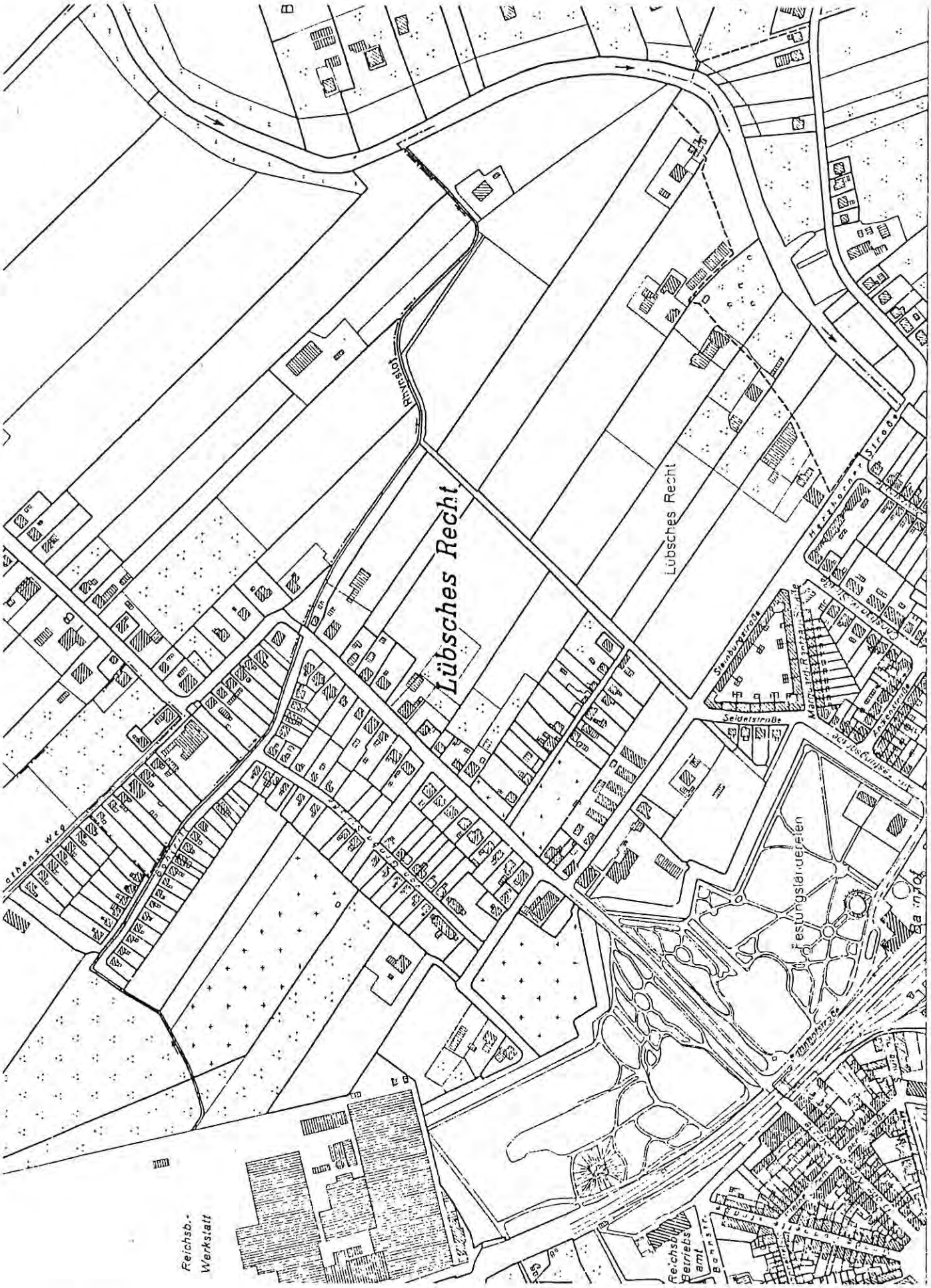

Abb. 31: Ausschnittsvergrößerung aus der Deutschen Grundkarte 1947

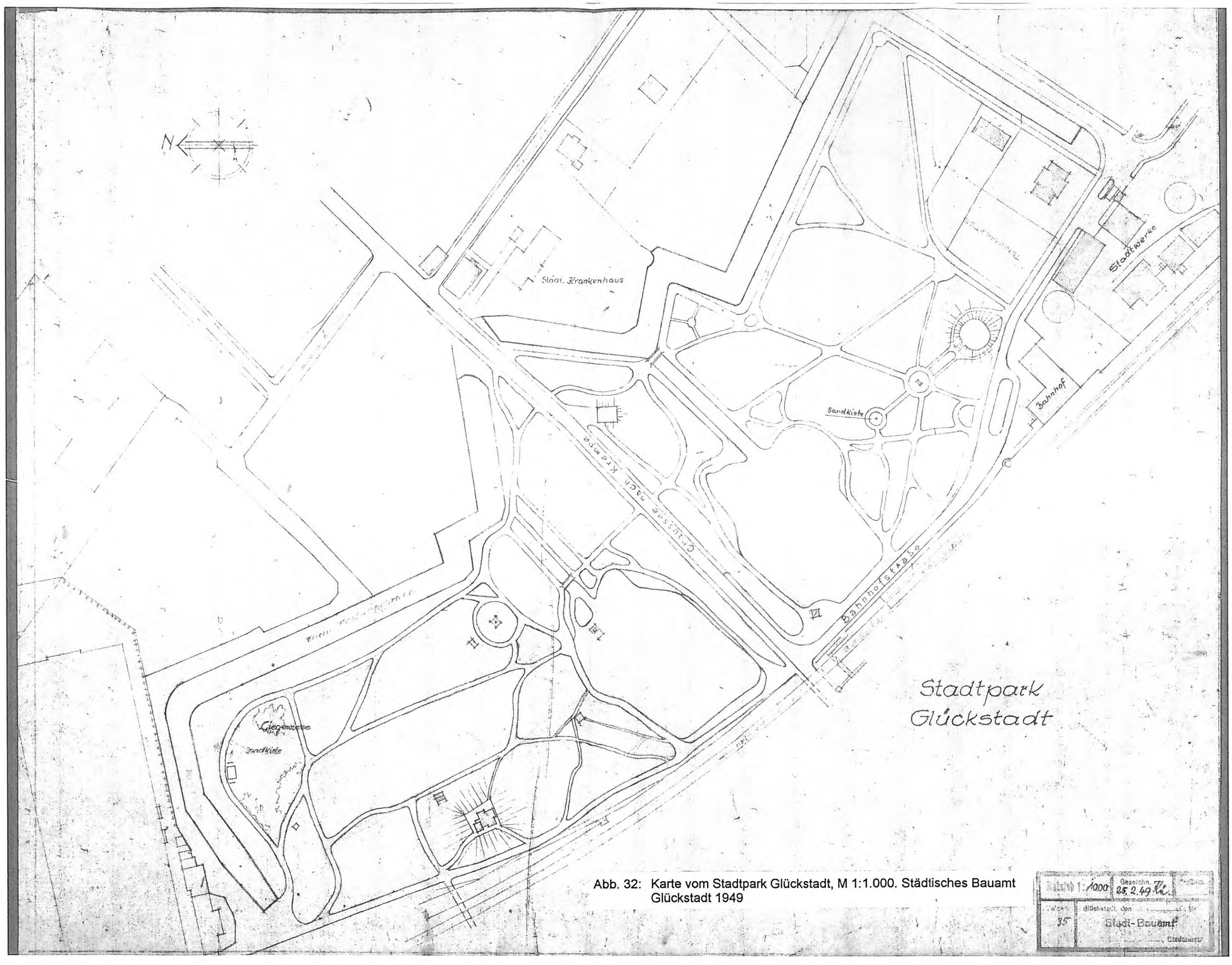

Abb. 32: Karte vom Stadtpark Glückstadt, M 1:1.000. Städtisches Bauamt Glückstadt 1949

Abb. 33: Kiosk am Bahnhofsteich um 1930

Abb. 34: Die sogenannte „Normaluhr" am Bahnhofsteich um 1910

Abb. 35: Nordöstlicher Wiesenbereich der Städtischen Anlagen 1941

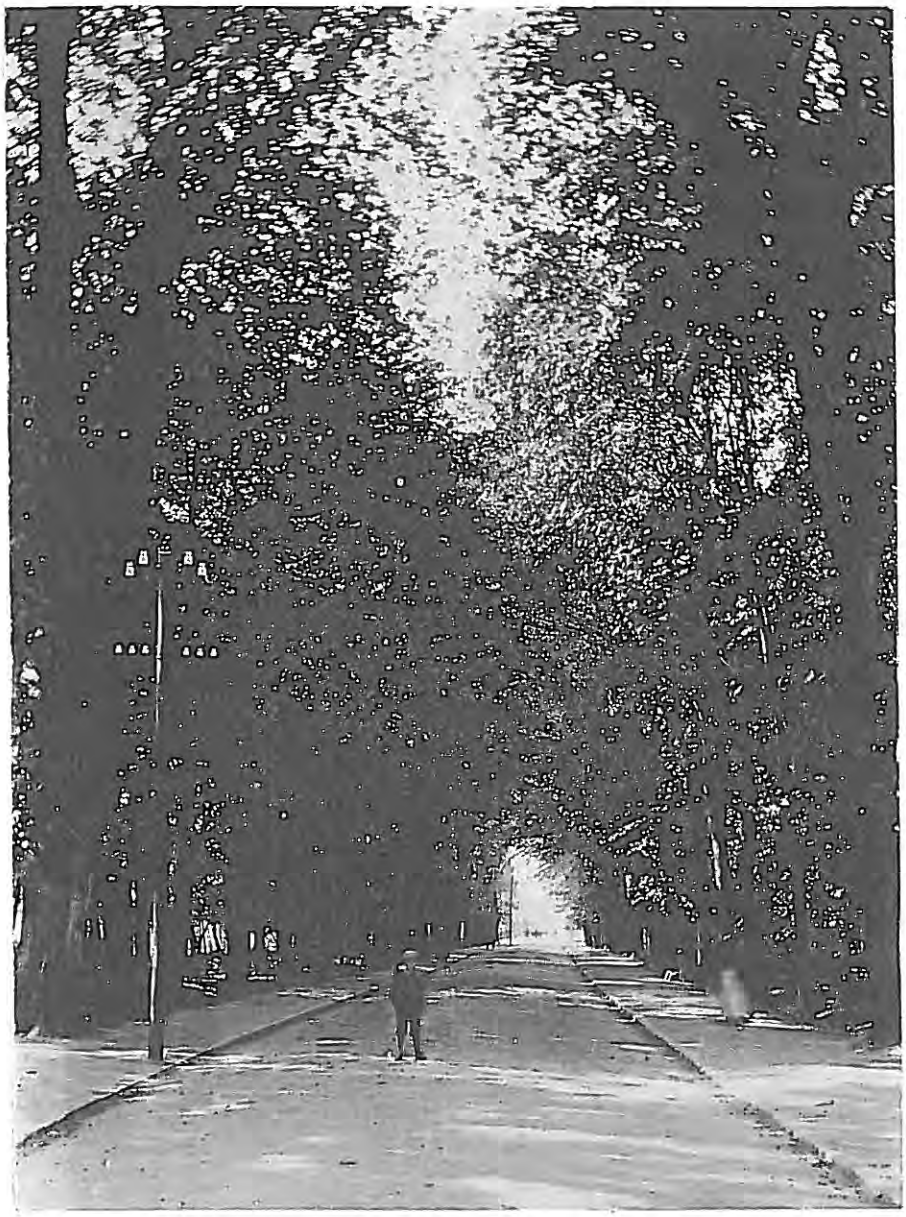

Abb. 36: Ulmenallee an der Chaussee nach Krempe. Aufnahme von Nordosten Richtung Altstadt um 1910

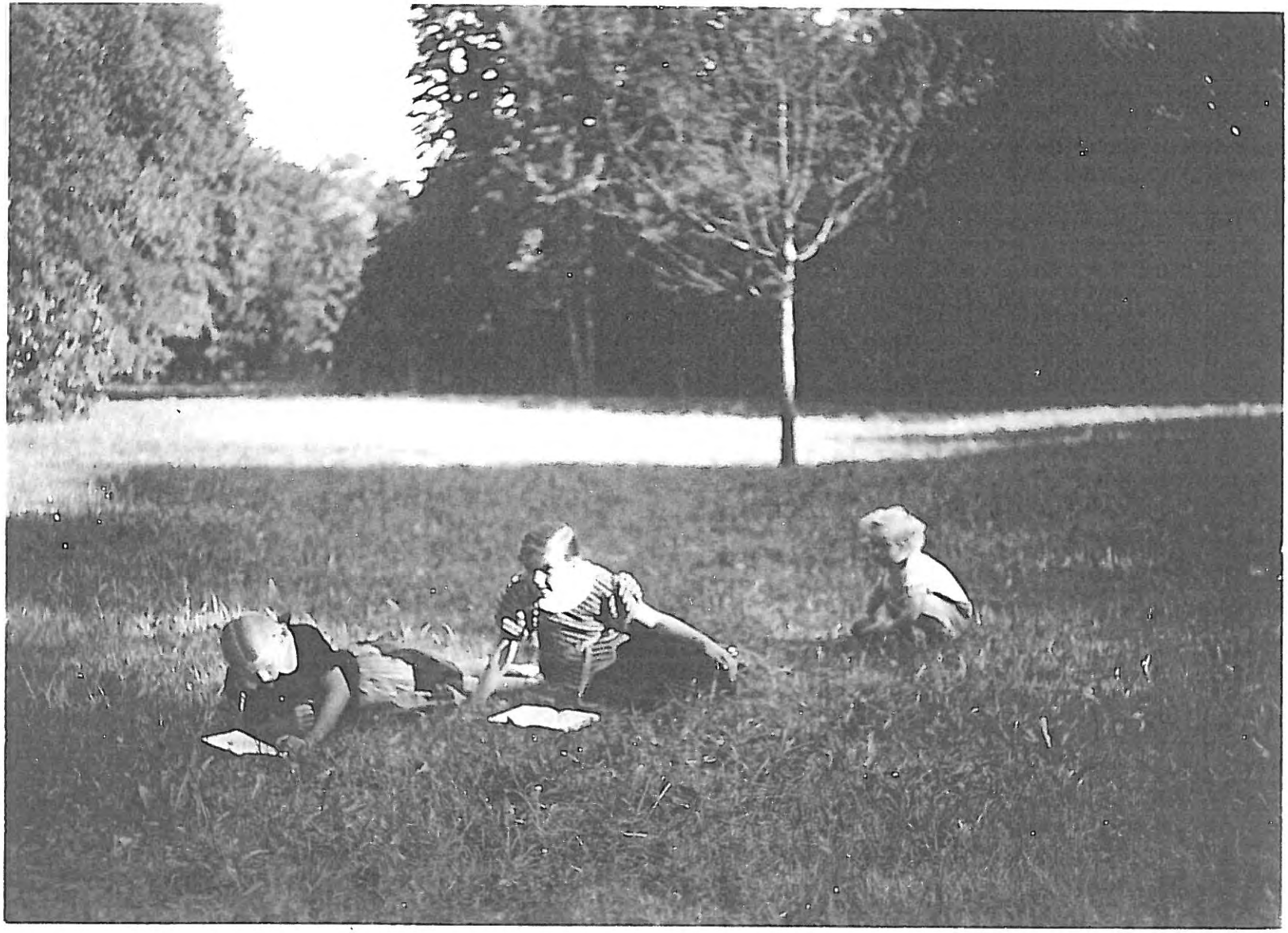

Abb. 37: Nordöstlicher Wiesenbereich der Städtischen Anlagen 1933

Abb. 38: Luftbild der Städtischen Anlagen in Glückstadt von 1963

Abb. 39: Brücke über den südöstlichen Kanal um 1960

Abb. 40: Uferpartie des Bahnhofteiches an der Itzehoer Straße um 1960

Abb. 41: Parkbank in den Glückstädter Anlagen (Aufnahme von 1942)

Abb. 42: Friedrichshöhe von Süden aus gesehen

Abb. 43: Färberkuhle von Osten aus gesehen

Abb. 44: Parkwiese in der gründerzeitlichen Parkerweiterung von Nordwesten aus gesehen

Abb. 45: Parkwiese in der 1920er Parkerweiterung von Nordwesten aus gesehen

Abb. 46: Rosarium 1995

Abb. 47: Seideldenkmal

Abb. 48: Kugeldenkmal

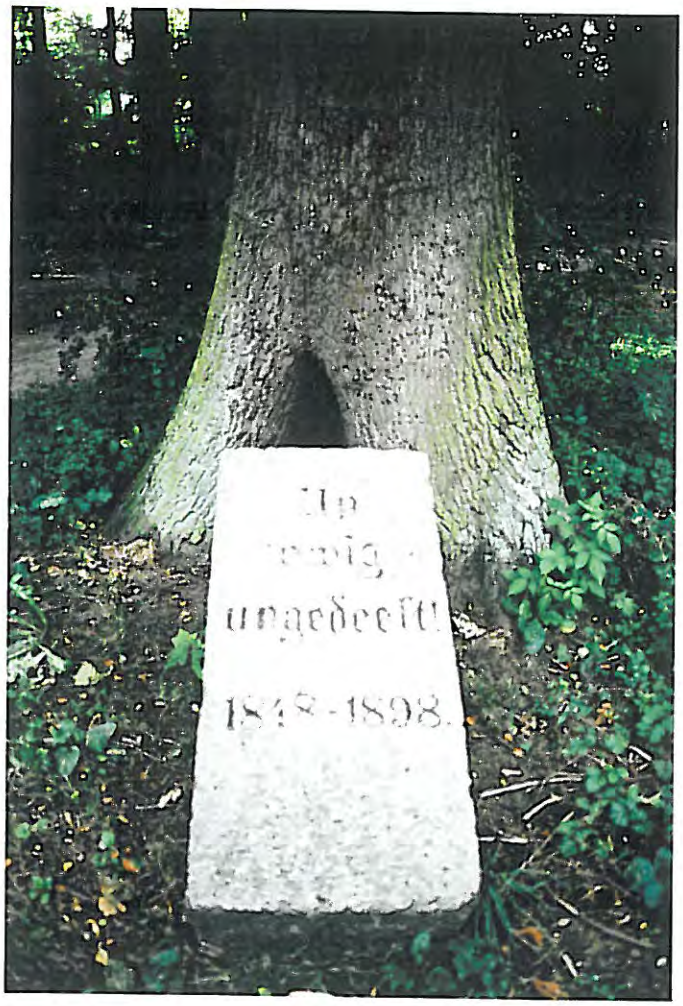

Abb. 49: Doppeleiche mit Gedenkstein

Abb. 50: Schwanenhaus

Abb. 51: Schutzhütte in den Glückstädter Anlagen

Abb. 52: Festungsgraben mit Brücke über den Verbindungskanal des Schwanenteiches

Abb. 53: Bahnhofsteich mit Verbindungskanal von Westen aus gesehen

Abb. 54: Ufererosion am Schwanenteich

Abb. 55: Linden-Ahorn-Allee in der gründerzeitlichen Parkerweiterung

Abb. 56: Kastanienallee am Festungsgraben

Abb. 57: Birkenallee

Abb. 58: Zerreiche (Quercus cerris)

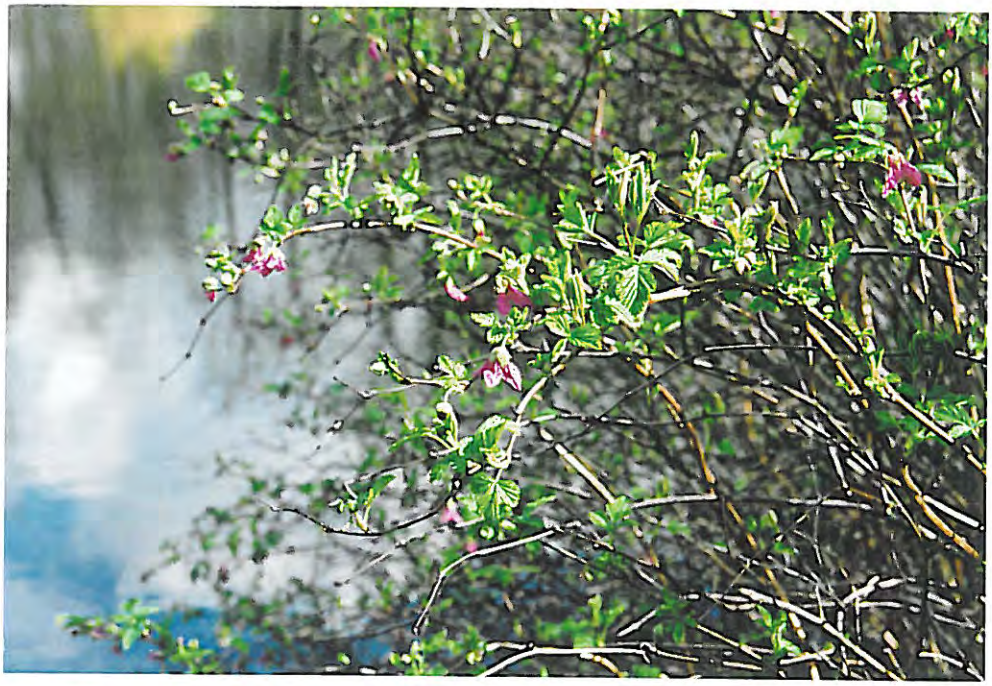

Abb. 59: Prachthimbeere (Rubus spectabilis)

Abb. 60: Strauchkastanie (Aesculus parviflora)

Abb. 61: Lerchensporn (Corydalis solida)

Abb. 62: Itzehoer Straße in den Anlagen stadteinwärts gesehen